Staatliche Naturschutzverwaltung
Baden-Württemberg

2/2010

Naturschutz-Info

LUBW

Baden-Württemberg

Fachdienst Naturschutz

Naturschutz-Info 2/2010

Das war's: Das Internationale Jahr der biologischen Vielfalt
Die Vereinten Nationen haben 2010 als Internationales Jahr der biologischen Vielfalt ausgerufen. Diese Proklamation dient dazu, das Thema biologische Vielfalt mit seinen vielen Facetten weltweit stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Das ganze Jahr über fanden zahlreiche internationale, nationale und lokale Veranstaltungen zu diesem Thema statt. Mehr Informationen unter **www.bmu.de**.

Das aktuelle **Verzeichnis der Behörden für Naturschutz, Umweltschutz und der Naturschutzbeauftragten** finden Sie unter **www.fachdokumente.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/200/.**

Beilage

- Daten zur Umwelt – Umweltindikatoren Baden-Württemberg (2010)

Ankündigung

- 1/2011 Redaktionsschluss: 15.03.2011

Über zahlreiche Beiträge und Anregungen freuen wir uns!

Impressum

Herausgeber	LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg Postfach 10 01 63, 76231 Karlsruhe www.lubw.baden-wuerttemberg.de
Konzeption & Redaktion	LUBW Referat 24 – Landschaftsplanung, Fachdienst Naturschutz Astrid Oppelt und Christine Bißdorf E-Mail: naturschutz-info@lubw.bwl.de
Bezug & Download	www.lubw.baden-wuerttemberg.de Service: Publikationen >> Natur und Landschaft
Preis	Jahresabonnement: 13,00 € inklusive Versandkosten Einzelheft: 5,00 € + 3,00 € Versandkostenpauschale
ISSN	1434 – 8764
Erscheinungsweise	zweimal im Jahr
Auflage	2.600 Exemplare, Dezember 2010
Satz	Marc Depuhl, Agentur & Druckerei Murr GmbH, 76187 Karlsruhe
Druck	abcdruck GmbH, 69123 Heidelberg gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
Umschlag & Titelbild	Stephan May, Karlsruhe

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Zustimmung des Herausgebers unter Quellenangabe und Überlassung von Belegexemplaren gestattet.

Namentlich gekennzeichnete Fremdbeiträge stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Für die inhaltliche Richtigkeit von Beiträgen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

Liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie sich auch schon einmal verirrt? Ich meine nicht im Wald oder im Straßendschungel, sondern beim alltäglichen Surfen im Internet. Mit dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einen Überblick über das dichte Geflecht der baden-württembergischen Naturschutz-Internetseiten geben.

Natur im Netz – Im Fokus stehen unsere eigenen Angebote. Unter dem Thema Natur und Landschaft stellt die LUBW interessante Informationen, Daten, Karten und Bilder zur Verfügung. Wir wollen Sie mit den Beiträgen zum Reinklicken animieren. Danach wissen Sie beispielsweise, welche Arten im Land geschützt sind und weshalb. Über Naturschutzgebiete und Natura 2000-Flächen erfahren Sie mehr, vom Überblick bis hin zur Abgrenzung und zum Schutzzweck jedes einzelnen Gebiets. Auch die Eingriffsregelung und die Landschaftsplanung dürfte Ihnen verständlicher werden. Vorgestellt werden auch unsere Angebote im Landesintranet, diese stehen allerdings nur den Landesbehörden für ihre Aufgaben zur Verfügung.

Nicht nur die LUBW, auch das Umweltministerium und die Regierungspräsidien stellen Naturschutzinformationen für alle ins Netz. Diese Angebote werden ebenso beschrieben wie naturschutzrelevante Angebote der Land- und Forstwirtschaft. Wir wünschen viel Spaß beim Entdecken interessanter – vielleicht auch neuer – Seiten!

Außerdem …

- Neues vom Aktionsplan Biologische Vielfalt
- albmerino – Wohlfühlprodukte aus der Landschaftspflege
- Motor ehrenamtlicher Naturschutzarbeit – Interview mit Günter Kuon

Astrid Oppelt
Fachdienst Naturschutz | LUBW

Editorial 3

Schwerpunkt Natur im Netz 6

Natur und Landschaft: Ein Internetauftritt der LUBW 6
Artenschutz 7
Flächenschutz | PLENUM 12
Natura 2000 19
Eingriffsregelung | Landschaftsplanung 24
Fachdokumentendienst (FADO) 26

Service & Infodienste: Angebote der LUBW 28
Daten- und Kartendienst der LUBW 29
Aufbereitete Naturschutzdienste 30
Der neue Webshop der LUBW 31

Landesintranet: Umweltdaten für die Umweltbehörden 33
Berichtssystem: Ein Beitrag zur Erhaltung der Vielfalt in der Natur 34
GISterm 35
RIPS Fachkarten 36
RIPS – Räumliches Informations- und Planungssystem 37

Natur aus dem Land für die Welt 39
Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg: Alles zum Naturschutz im Land 39
Aktionsplan Biologische Vielfalt 40
Internetportal Themenpark Umwelt 42
Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg: Naturschutzförderung aus dem Netz 45
Internetauftritt der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg 46
Landesnetzwerk Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung 48
Naturschutz im Netz der Regierungspräsidien 49
Biosphärengebiet Schwäbische Alb ist online! 53
Naturschutzzentren im Netz 54
Forschung und Projekte für die Praxis im Netz: Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg 55
Infodienst „Landwirtschaft – Ernährung – Ländlicher Raum“: Informationen zu Landschaftsökologie und Landschaftspflege 58

Arten & Lebensräume 59

Aktionsplan Biologische Vielfalt: Was ist passiert im zweiten Halbjahr 2010? 59
Artenschutz im Rahmen der Flurneuordnung 60

Landschaftspflege & Landschaftsentwicklung 62

albmerino – Wohlfühlprodukte aus der Landschaftspflege 62
Biotopgestaltung an der Tuniberger Themenachse „Burgunderpfad“ 64
Aktuelles aus dem Biosphärengebiet Schwäbische Alb 65
Abschlussveranstaltung LIFE-Projekt „Oberer Hotzenwald“: Naturschutzprojekt in einem Hotspot der Artenvielfalt von europaweiter Bedeutung 67
Landschaft im Objektiv – Idylle pur im Großen Lautertal 71

Natur- & Umweltschutzrecht 75

Neue Kormoranverordnung 75
Die Ökokonto-Verordnung kommt 75

aktiv & unterwegs 76

Frischer Wind und weite Horizonte 76
Jahrestagung der Tübinger Naturschützer 77

kurz & bündig 79

Neue Wanderausstellung: Schatzkammer Natur – Biologische Vielfalt in Baden-Württemberg 79
LUBW fördert Beteiligung und Zusammenarbeit im Naturschutz 80
Zukunft des WWF-Auen-Instituts gesichert 80
EU-Förderprogramm LIFE+: Auen an Rhein und Murg profitieren 80
TEEB-Abschlussbericht veröffentlicht 80

Personalia 81

Interview: Motor ehrenamtlicher Naturschutzarbeit – Günter Kuon 81
Erinnerungen an Prof. Dr. Georg Philippi 84
Trauer um Josef Schillinger 85
Staatsmedaille in Gold für Karl-Heinrich Ebert 85
Wolfgang-Erz-Förderpreis erstmals verliehen 85

Neuerscheinungen 86

Das große Krabbeln 86
Erfassung der Biotoptypen vereinfacht 86
Natura 2000 – Die neue Broschüre zur FFH-Richtlinie 87
Was geht uns der Klimawandel an? 87
Mit Mais & Co. das Klima retten? 88
Artenschutz geht alle an! 88
Leitfaden für Amphibienschutzmaßnahmen an Straßen 89
Landespflege in der Flurneuordnung 89
Vögel und Blumen spielend entdecken – kennenlernen – erforschen 89
Pilze finden! 90
Kulturlandschaft in Deutschland und in angrenzenden Ländern 90
Ein Schmetterlingsforscher auf Reisen 91

Bezugsadressen 92

Natur im Netz

Natur und Landschaft: Ein Internetauftritt der LUBW

Natur und Landschaft als Lebensgrundlage für Mensch und Tier auch künftigen Generationen dauerhaft zu erhalten, ist Ziel eines umfassenden Naturschutzes. Zu den Aufgaben der LUBW gehören neben der Politikberatung vor allem die Erarbeitung von Konzepten und Maßnahmenkatalogen zum Schutz unserer heimischen Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensräume. Hierzu initiiert und erstellt die LUBW notwendige wissenschaftliche Grundlagen und Programme und stellt die Ergebnisse der Öffentlichkeit beispielsweise auch über das Internet zur Verfügung. Das Thema ist unterteilt in fünf Hauptblöcke. Auf den folgenden Seiten werden jeweils Schwerpunkte aus diesen Blöcken vorgestellt.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de
Themen: Natur und Landschaft

Astrid Oppelt
Fachdienst Naturschutz | LUBW

Artenschutz	**Seite 7**
Geschützte Arten	Seite 7
Rote Listen	Seite 8
Zielartenkonzept	Seite 8
Artensteckbriefe	Seite 9
Flächenschutz I PLENUM	**Seite 12**
PLENUM	Seite 13
Schutzgebietsverzeichnis	Seite 14
Biotopkartierung	Seite 15
Internationale Abkommen und Auszeichnungen	Seite 17
Naturschutzgroßprojekte und LIFE	Seite 17
HNV farmland-Indikator	Seite 18
Natura 2000	**Seite 19**
FHH-Richtlinie	Seite 20
EG-Vogelschutzrichtlinie	Seite 21
Management und Sicherung	Seite 22
Berichtspflichten und Monitoring	Seite 23
Eingriffsregelung I Landschaftsplanung	**Seite 24**
Eingriffsregelung & Ökokonto	Seite 24
Informationsportal Landschaftsplanung	Seite 24
Verträglichkeitsprüfung	Seite 25
Landschaftszerschneidung	Seite 25
Fachdokumentendienst (FADO)	**Seite 26**

Artenschutz

Ist der Biber gesetzlich geschützt? Steht die Weinbergschnecke auf der Roten Liste? Wie verbreitet ist der Eremit, auch Juchtenkäfer genannt, in Baden-Württemberg? Vielleicht haben Sie sich diese oder ähnliche Fragen schon einmal gestellt. Antworten darauf finden Sie auf den Internetseiten der LUBW zum Thema Artenschutz.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Themen: Natur und Landschaft >> Artenschutz

Geschützte Arten

Ob der Biber gesetzlich geschützt ist, erfahren Sie im Themenbereich „Geschützte Arten“. Zunächst werden die für den Artenschutz wichtigsten Abkommen, Richtlinien und Verordnungen kurz aufgeführt und dann erläutert, welche Arten zu den besonders und streng geschützten Arten gehören. Zu allen relevanten Artengruppen können entsprechende Tabellen angezeigt werden. Hier findet man in der Tabelle zu den Säugetieren beispielsweise auch den Schutzstatus des Bibers. Zum Teil wird in den einschlägigen Richtlinien und Verordnungen ein übergeordnetes Taxon wie beispielsweise eine Gattung oder eine Familie aufgeführt, dann sind alle Arten dieser Gattung oder Familie gemeint. Diese übergeordneten Taxa wurden ebenfalls in die Listen aufgenommen. Bei den Wirbeltieren, den Schmetterlingen und Libellen wurden die Arten der übergeordneten Taxa ermittelt, sodass in diesen Fällen alle geschützten Arten eingeblendet werden können.

Im Unterschied zu der vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) angebotenen Artenschutzdatenbank WISIA (**www.wisia.de**), die alle geschützten Arten beinhaltet, also beispielsweise auch den Afrikanischen Elefanten, erfolgte hier ein Abgleich mit den aktuellen Artenverzeichnissen Baden-Württembergs – es sind also lediglich in Baden-Württemberg vorkommende Arten und Taxa aufgeführt.

Neben den für das Internet aufbereiteten Tabellen wird auch eine Gesamtliste angeboten, die als PDF-Datei oder Excel-Tabelle heruntergeladen werden kann.

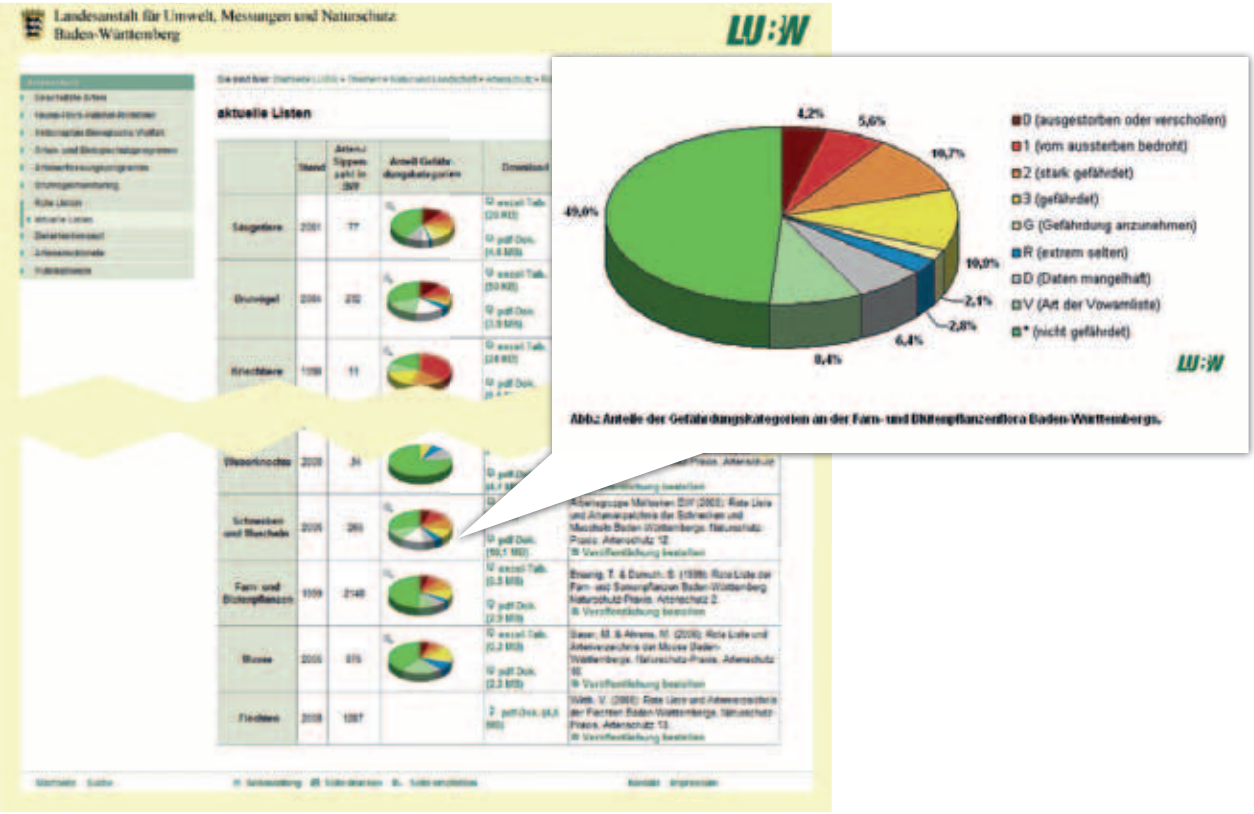
Rote Listen

In diesem Themenbereich sind die aktuellen Roten Listen und Artenverzeichnisse Baden-Württembergs mit Stand, Artenzahl sowie einer Grafik zum Anteil der Gefährdungskategorien aufgeführt. Für alle Veröffentlichungen kann eine Excel-Tabelle und in der Regel auch eine PDF-Datei der Originalveröffentlichung heruntergeladen werden. Auch die Veröffentlichung „Rote Liste und Artenverzeichnis der Schnecken und Muscheln Baden-Württembergs“ von 2008 findet sich an dieser Stelle. Die eingangs erwähnte Weinbergschnecke steht beispielsweise in der Kategorie „Vorwarnliste“. Insgesamt gelten knapp 43 % der Schnecken und Muscheln als gefährdet, lediglich weniger als ein Drittel der Arten konnte in die Kategorie „nicht gefährdet“ eingestuft werden. Die Kategorien „Daten mangelhaft“ und „Vorwarnliste“ sowie die nicht bewerteten Arten gehören nicht zu den Roten-Listen-Arten im engeren Sinne. Die Definition der Gefährdungskategorien wird auf der Eingangsseite zu den Roten Listen ebenfalls kurz erläutert.

Zielartenkonzept

Mit dem Werkzeug „Informationssystem Zielartenkonzept Baden-Württemberg“ lassen sich die Inhalte des Zielartenkonzepts für die kommunale Planungspraxis auswerten. Die Anwendung des Programms zur Vorbereitung einer Kartierung spart Arbeitszeit und gewährleistet, dass die naturschutzfachlich bedeutsamen Arten berücksichtigt werden.

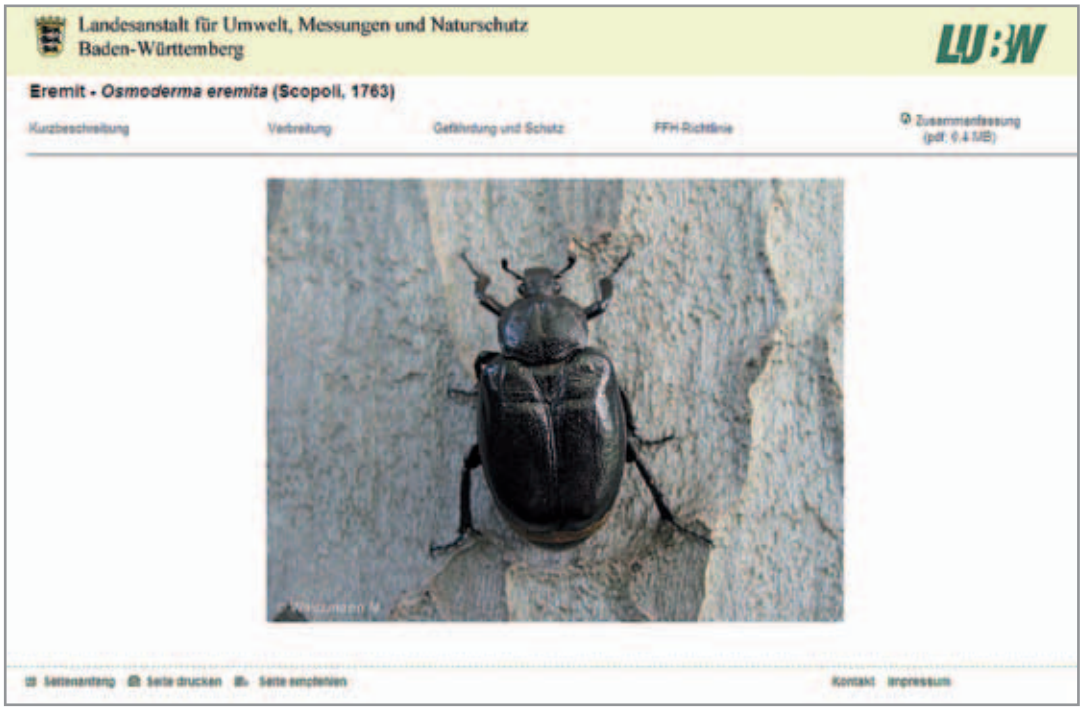
Der Gemeinde wird zunächst angezeigt, in welchen Naturräumen sie liegt, an welchen naturschutzfachlich bedeutsamen Gebieten sie Anteile hat und ob eine besondere Schutzverantwortung für einen Lebensraumtyp oder eine Art vorliegt. Auf Gemeindeebene werden dann, nach einer Vorauswahl der vorhandenen Lebensraumstrukturen, die im Naturraum potenziell vorkommenden naturschutzfachlich relevanten Zielarten in einer Liste ausgegeben, die späteren Geländeerhebungen als Checkliste dient. Für die tatsächlich nachgewiesenen Arten können Maßnahmenvorschläge abgerufen werden.



Auf dieser Seite stehen die aktuellen Roten Listen Baden-Württembergs zum Herunterladen zur Verfügung.

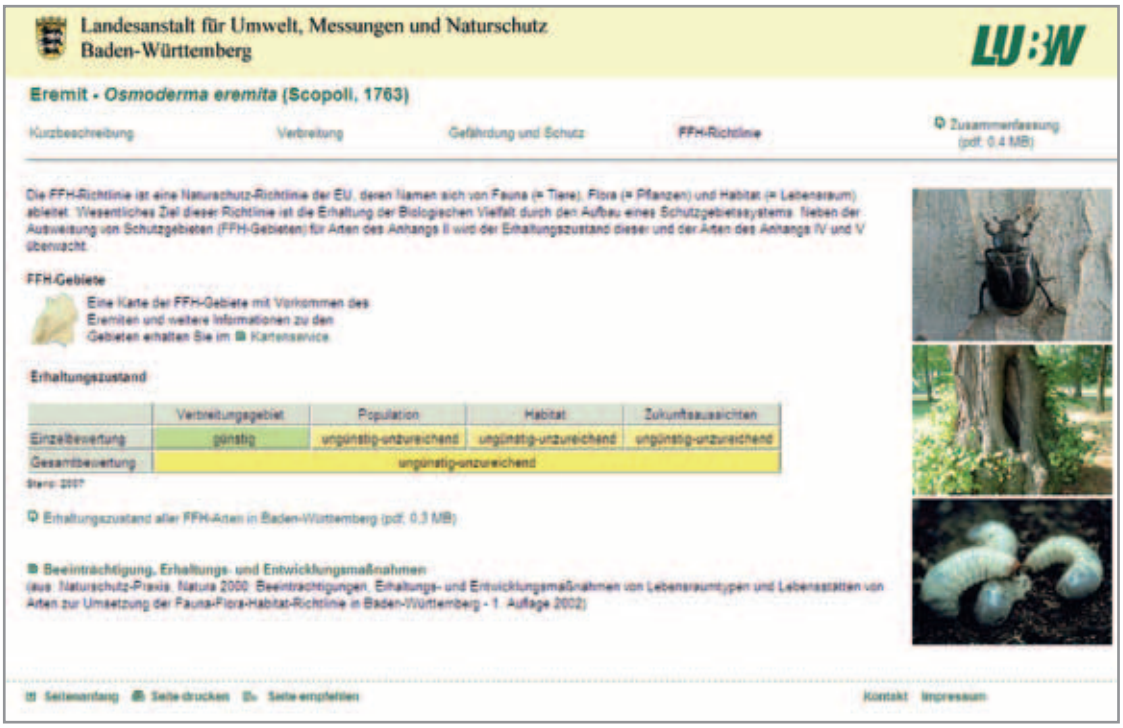
Artensteckbriefe

Zu naturschutzrelevanten Arten werden hier nach und nach Steckbriefe angeboten. Für viele FFH-Arten wurden diese bereits erstellt. Auf insgesamt fünf Seiten wird die Art vorgestellt. Nach einer Eingangsseite mit einem großformatigen Bild werden unter der Rubrik **„Kurzbeschreibung“** wesentliche Informationen zu den Kennzeichen der Art, des Lebensraums und der Lebensweise zusammengefasst.



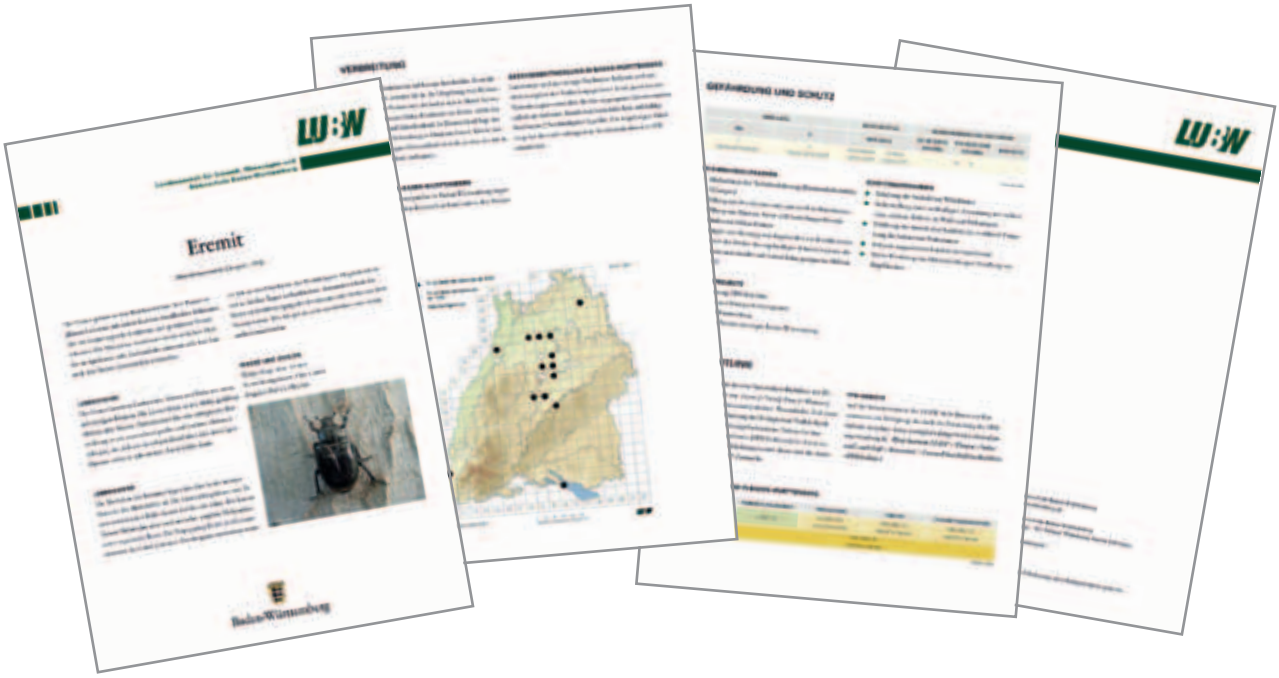
Unter dem Stichwort **„Verbreitung“** findet sich eine Rasterkarte der bekannten Nachweise in Baden-Württemberg, Informationen zur Gesamtverbreitung und Bestandsentwicklung ergänzen den Steckbrief.

In der Rubrik **„Gefährdung und Schutz“** sind die Roten-Listen-Einstufungen für Baden-Württemberg und Deutschland, der Schutzstatus sowie die wichtigsten Verordnungen und Richtlinien übersichtlich dargestellt. Darüber hinaus wird über bekannte Gefährdungsursachen und Schutzmaßnahmen informiert.



Unter dem Stichwort **„FFH-Richtlinie“** kann der Nutzer eine Karte der FFH-Gebiete aufrufen, die zum Schutz der jeweiligen Art gemeldet worden sind. Ferner ist hier der sogenannte Erhaltungszustand aufgeführt, der nach Kriterien der EU in einem Ampelschema von günstig (grün) über ungünstig-unzureichend (gelb) bis ungünstig-schlecht (rot) das „Wohl und Wehe“ der jeweiligen Art in Baden-Württemberg widerspiegelt.

Letztlich sind die Informationen aller vier Rubriken in einer PDF-Datei zusammengefasst und können so einfach heruntergeladen oder ausgedruckt werden.



Sandra Schweizer & Pierre Kuhlmann
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Flächenschutz | PLENUM

„Das schönste Land in Deutschlands Gau'n, das ist mein Badnerland!", diese Zeile aus dem Badner-Lied sagt schon viel über den Reiz von Baden-Württemberg aus. Angefangen vom Kraichgau, der Hügellandschaft im Nordwesten, über die Mittelgebirge Schwäbische Alb und Schwarzwald, bis zum Bodensee im Süden – Baden-Württemberg hat eine große Vielfalt beeindruckender Landschaften zu bieten. Viele davon sind reizvolle Kulturlandschaften mit einzigartigen Biotopen, die im Laufe von Jahrhunderten durch unterschiedliche Formen der Bewirtschaftung entstanden. Heute geben sie einer Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten Raum zum Leben und uns Menschen Orte zur Erholung. Mit welchen Instrumenten diese Landschaften geschützt werden, darüber informiert der LUBW-Internetauftritt „Flächenschutz | PLENUM".

www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Themen: Natur und Landschaft >> Flächenschutz | PLENUM

Vera Reifenstein
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

PLENUM – Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt

Wer sich über PLENUM, das **P**rojekt des **L**andes zur **E**rhaltung und Entwicklung von **N**atur und **Um**welt, informieren möchte, wird auf der Internetseite **www.plenum-bw.de** fündig. Die Seiten präsentieren sich seit Anfang Dezember in neuem Gewand.

In vier großen Blöcken stellt sich PLENUM – das interaktive Naturschutzinstrument – vor.

- Im Bereich **PLENUM** wird das Projekt allgemein samt seiner Ziele, Strategie, Struktur, den Handlungsfeldern und der Gebietskulisse erläutert.
- Über die aktuellen **Projektgebiete** gibt der zweite Themenblock Auskunft. Anhand von Bildern, Karten und kurzen Texten werden die wichtigsten Informationen zum Gebiet dargestellt.
- Unter dem Menüpunkt **Projekte** lässt sich die Vielfalt unterschiedlichster PLENUM-Projekte aus zehn Jahren PLENUM entdecken. Sie wollen vielleicht selbst ein Projekt in einem PLENUM-Gebiet starten? Die Seite Projektförderung gibt Ihnen zu den grundsätzlichen Fragen alle Antworten: angefangen von „Wie ist der Antragsweg?“ bis hin zu „Wer bewilligt die Förderung?“.
- Auch der Bereich **Service** verdient besonderes Augenmerk. Unter dem Punkt Dokumente stehen eine große Zahl von Informationsmaterialien zum Download zur Verfügung. Zahlreiche Links weisen Ihnen den Weg z. B. zu naturschonenden Tourismus- oder Vermarktungsangeboten, die von PLENUM in den Projektgebieten initiiert wurden. Wollen Sie regelmäßig die neuesten Informationen erhalten? Dann bestellen Sie hier den PLENUM-Newsletter.

*Die PLENUM-Konzeption wird derzeit in **5 Projektgebieten** umgesetzt, welche über 15 % der Landesfläche einnehmen. Gelbe Flächen kennzeichnen die „Projektgebiete“, orange die „Kerngebiete in einem anerkannten Projektgebiet“. Quelle: PLENUM*

Julia Raddatz & Vera Reifenstein
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Titelillustration: M. Mayer

Schutzgebietsverzeichnis

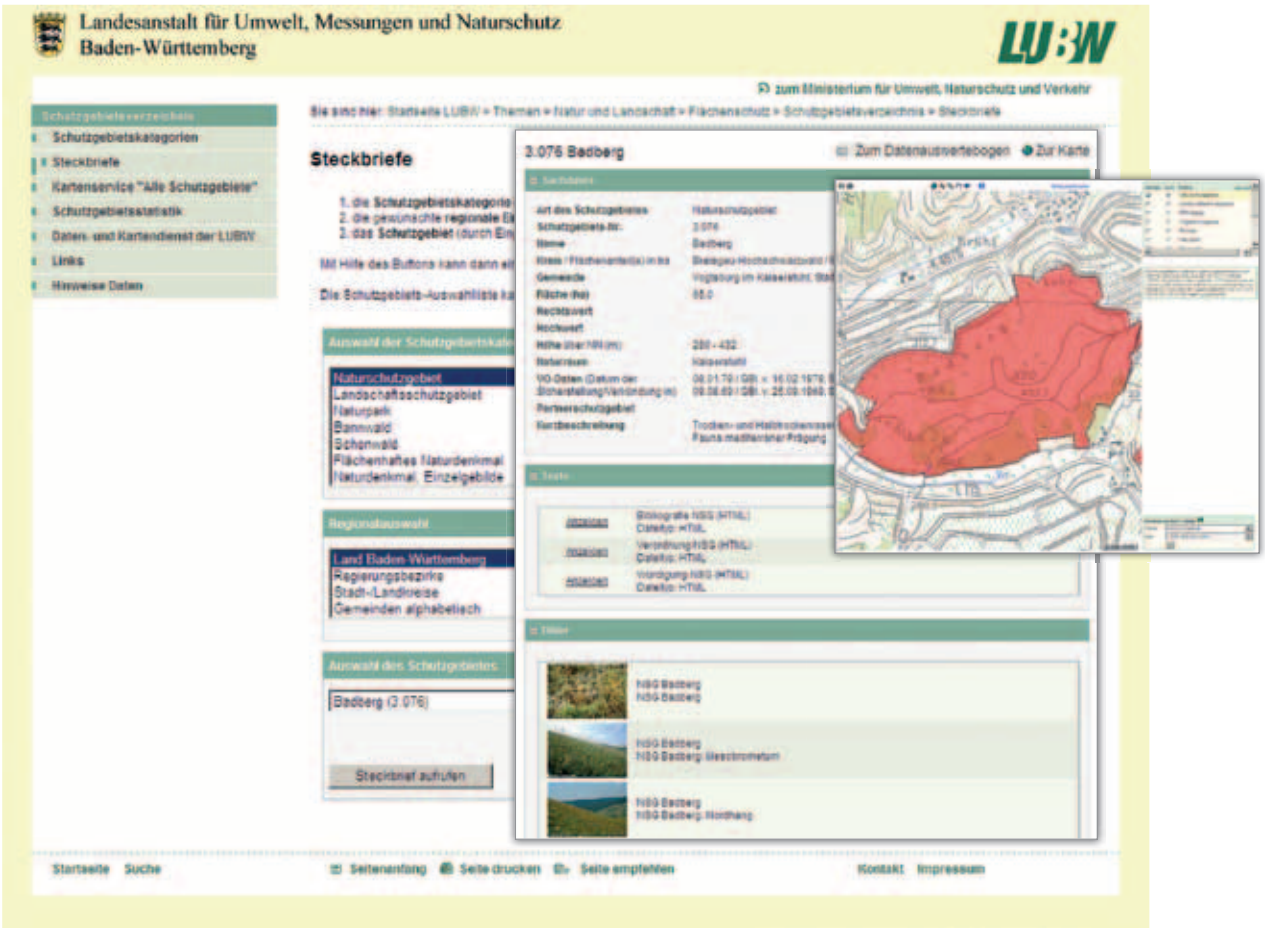
Zur Erhaltung und Sicherung von Natur und Landschaft werden Schutzgebiete verschiedener Kategorien ausgewiesen. Das Schutzgebietsverzeichnis informiert über die **Schutzgebietskategorien** und ermöglicht den Abruf aktueller Schutzgebietsdaten. Zu jedem Gebiet kann ein sogenannter **Steckbrief** aufgerufen werden. Hier erhält der Nutzer alle wichtigen Informationen, aufgeteilt in Sachdaten, dem Schutzgebiet zugeordnete Texte (z. B. Verordnungen) und Bilder. Sind digitale Gebietsabgrenzungen vorhanden, lässt sich über den Steckbrief der Kartenservice „Alle Schutzgebiete“ aufrufen. In der Karte wird dann automatisch das entsprechende Schutzgebiet dargestellt.

Der **Kartenservice „Alle Schutzgebiete“** kann, auch unabhängig von einem bestimmten Schutzgebiets-Steckbrief, aufgerufen werden. Alle Schutzgebiete des Landes können hier nach verschiedenen Auswahlkriterien kartografisch dargestellt werden.

Die **Schutzgebietsstatistik** bietet Auswertungen zu den Flächenanteilen der einzelnen Kategorien für gesamt Baden-Württemberg oder in Bezug auf einen der vier Regierungsbezirke. Nicht nur Daten, sondern auch Grafiken zur Entwicklung der Schutzgebiete stehen hier zur Verfügung.

Ein weiteres Menü leitet weiter zum **Daten- und Kartendienst der LUBW** (vgl. Seite 29). Hier können, außer zum Thema „Natur und Landschaft“, auch Daten zu weiteren Umweltthemen abgefragt werden.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de
Themen: Natur und Landschaft >> Flächenschutz | PLENUM >> Schutzgebietsverzeichnis



Beispiel für einen Steckbrief mit Kartendarstellung aus dem Schutzgebietsverzeichnis der LUBW

Petra Sieb-Puchelt
Gesellschaft für Angewandte Hydrologie und Kartographie mbH | Freiburg

Biotopkartierung

Ziel von Biotopkartierungen ist es, Kenntnisse über das Vorkommen naturschutzfachlich bedeutsamer und gesetzlich geschützter Biotope, ihre Ausstattung und Wertigkeit zu erlangen.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de
Themen: Natur und Landschaft >> Flächenschutz | PLENUM >> Biotopkartierung

Gesetzliche Grundlagen

Die Internetseiten zur Biotopkartierung in Baden-Württemberg erläutern die rechtlichen Rahmenbedingungen und Regelungen zum Schutz dieser Biotope in einem kurzen historischen Abriss. Einführend werden die Unterschiede zwischen dem alten § 24a und dem jetzt geltenden § 32 des Landesnaturschutzgesetzes (NatSchG) aufgezeigt. Die neuen gesetzlich geschützten und aufgenommenen Biotoptypen sowie die Biotoptypen, deren Definitionen angepasst oder erneuert wurden, werden benannt. Wer es genau wissen möchte, dem stehen der § 32 NatSchG und die Anlage zu diesem Paragrafen zur Verfügung.

Die Auswirkungen des neuen Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) auf den § 32 NatSchG sind hier noch nicht eingearbeitet. Als Hilfestellung für konkrete Fragen wird auf das Naturschutz-Info 1/2010 sowie auf die Synopse des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg verwiesen.

www.uvm.baden-wuerttemberg.de >> Naturschutz >> Naturschutzrecht

Biotopkartierung Baden-Württemberg

Zwischen 1977 und 2004 wurden in Baden-Württemberg drei Biotopkartierungen durchgeführt. Die Internetseite bietet einen kurzen Überblick über Historie, Ziele, Methoden und grundlegende Ergebnisse.

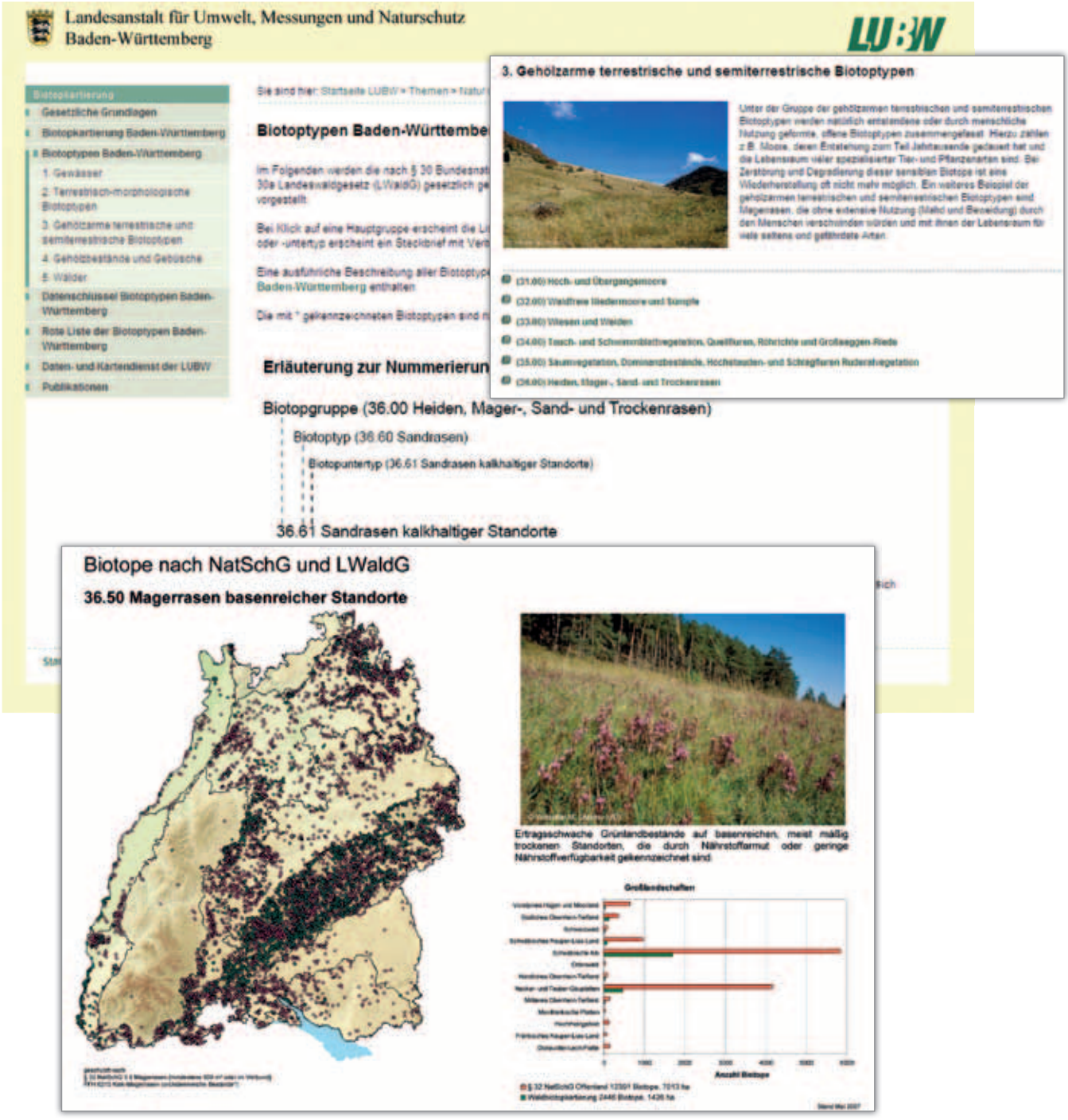
Biotoptypen Baden-Württemberg

Wo sind Wacholderheiden zu finden? Was ist typisch für ein Gebüsch trockenwarmer Standorte? Wie sieht ein naturnaher Flussabschnitt aus? Antworten liefert dieser Menüpunkt. Hier werden die gesetzlich geschützten Biotoptypen und deren Verbreitung in Baden-Württemberg anhand von Steckbriefen vorgestellt. Als Grundlage dienen die Ergebnisse der früheren § 24a-Kartierung, die von 1992 bis 2004 im Auftrag der unteren Naturschutzbehörden durchgeführt wurde.

Die Biotoptypen sind in fünf Hauptgruppen untergliedert:

- Gewässer
- Terrestrisch-morphologische Biotoptypen
- Gehölzarme terrestrische und semiterrestrische Biotoptypen
- Gehölzbestände und Gebüsche
- Wälder

Bei einem Klick auf eine dieser Hauptgruppen erscheint eine Liste mit allen entsprechenden Biotopgruppen und den Biotoptypen. Zu jedem Typ oder Untertyp gibt es einen Biotop-Steckbrief, der neben einem Foto und einer kurzen Beschreibung auch eine Verbreitungskarte sowie ein Diagramm mit der Anzahl der Vorkommen in den einzelnen naturräumlichen Großlandschaften des Landes enthält.



Zu allen Biotoptypen und -untertypen können Steckbriefe heruntergeladen werden.

Eine ausführliche Beschreibung aller Biotoptypen und die Bedingungen zur Erfassung als § 32-Biotop ist zusätzlich in der LUBW-Veröffentlichung „Arten, Biotope, Landschaft – Schlüssel zum Erfassen, Beschreiben, Bewerten“ zu finden.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Service: Publikationen >> Natur und Landschaft

Rote Liste der Biotoptypen Baden-Württemberg
Die Rote Liste der Biotoptypen (Breunig 2002) enthält für alle aktuell in Baden-Württemberg vorkommenden Biotoptypen eine Einschätzung der Gefährdungssituation. Betrachtet werden dabei die Veränderungen der Biotopfläche und der Biotopqualität seit 1950. Neben dem Gefährdungsgrad wird die Regenerierbarkeit bei den einzelnen Biotoptypen angegeben.

Von den 281 Biotoptypen sind 37,6 % gefährdet, 13,5 % sind Kandidaten der Vorwarnliste.

Verena Niegetiet & Herbert Gerstner
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Internationale Abkommen und Auszeichnungen

Schutzgebiete, die eine internationale Bedeutung für den Erhalt der biologischen Vielfalt haben, können auf Basis von Übereinkommen oder Programmen naturschutzfachliche Auszeichnungen verliehen bekommen. Derartige Prädikate helfen die internationale Aufmerksamkeit und touristische Attraktivität der Gebiete zu steigern. Die Auszeichnungen dienen auch als Zusatzargument bei der Einwerbung von Fördermitteln und der Umsetzung von Schutzmaßnahmen.

Auf dieser Internetseite werden folgende Auszeichnung bzw. ihre Konventionen vorgestellt:

- **Ramsar-Konvention**
- **UNESCO-Biosphärenreservat**
- **Europadiplom**

Das Wollmatinger Ried am Bodensee beispielsweise wurde sogar mehrfach prämiert. Für seine ökologische Bedeutung als Lebensraum für seltene, gefährdete Tier- und Pflanzenarten und erfolgreiche Naturschutzarbeit erhielt es seit 1968 regelmäßig das „Europadiplom“. Außerdem spielt es eine wichtige Rolle als Rast-, Überwinterungs- und Brutgebiet für Wat- und Wasservögel. Damit zählt es aufgrund der Ramsar-Konvention zu den „Feuchtgebieten mit internationaler Bedeutung“ (kurz Ramsar-Gebiet).

Was genau sich hinter den Auszeichnungen verbirgt und an welche Schutzgebiete Baden-Württembergs sie verliehen wurden, erfahren Sie ebenfalls auf den vorgestellten Internetseiten.

Naturschutzgroßprojekte und LIFE

Nicht alle natürlichen und naturnahen Landschaftsbestandteile, Lebensräume und zu schützenden Tier- und Pflanzenarten werden über die Ausweisung von Schutzgebieten gesichert. Auch über freiwillige Maßnahmen und Förderprogramme können Schutzziele erreicht werden. Zwei für Baden-Württemberg wichtige Programme werden auf den LUBW-Internetseiten vorgestellt:

- **Naturschutzgroßprojekte**
- **LIFE-Projekte**

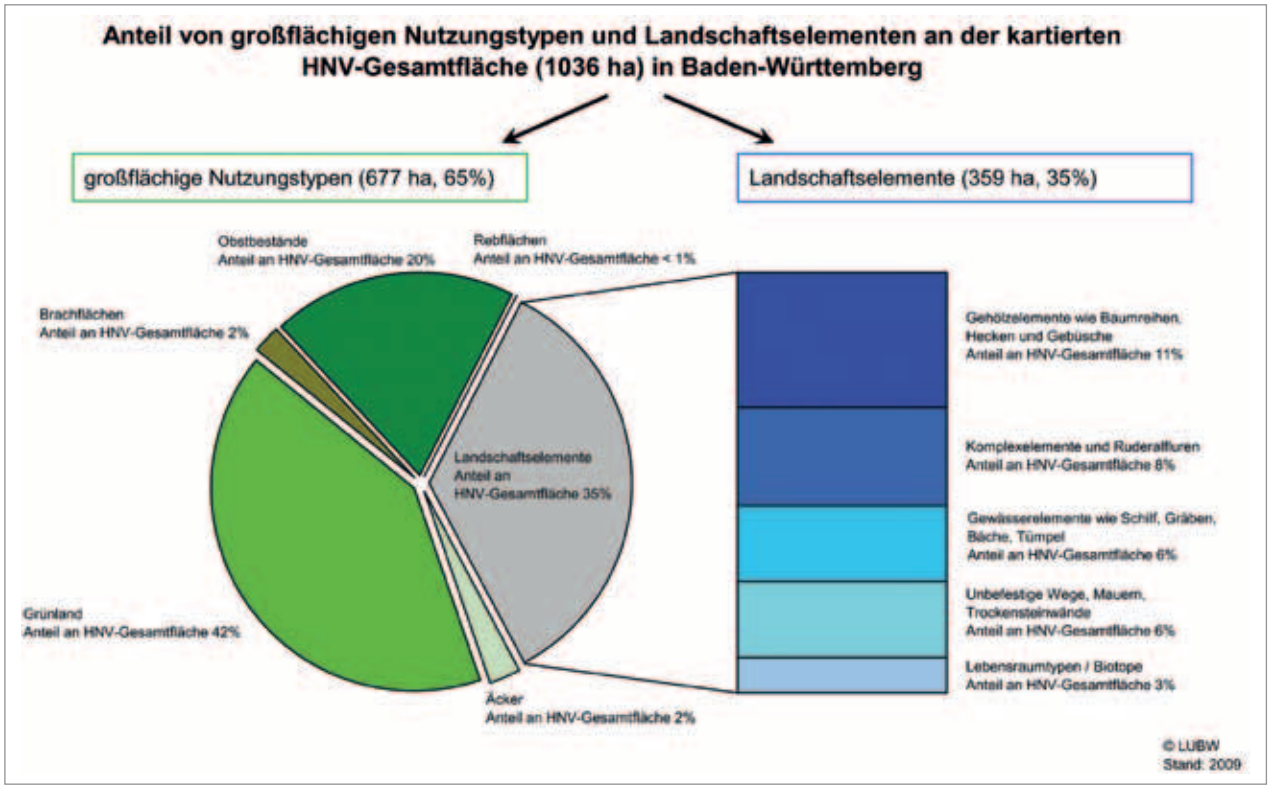
Als sogenannte Naturschutzgroßprojekte werden bedeutsame Natur- und Kulturlandschaften gefördert. Sie unterscheiden sich von anderen Naturschutzvorhaben besonders durch ihre Großflächigkeit und Komplexität. In Baden-Württemberg sind bisher drei Naturschutzgroßprojekte abgeschlossen worden, zwei sind derzeit in Umsetzung. Das Förderprogramm LIFE+ unterstützt Naturschutzvorhaben, die der Umsetzung der Vogelschutz- und/oder der FFH-Richtlinie dienen und damit der Schaffung des europäischen Netzwerks Natura 2000.

HNV farmland-Indikator

„HNV farmland-Indikator“ oder im Ganzen „High nature value farmland-Indikator“ klingt erstmal kompliziert, auf den LUBW-Internetseiten wird aber ein anschaulicher Einblick in diese Thematik gegeben. Neben einer allgemeinen Einführung zum „Indikator für ökologisch wertvolle landwirtschaftliche Flächen“ wird auf

- den **Hintergrund – Agrarpolitik**,
- die **Methodik** der Untersuchungen auf den Bewirtschaftungsflächen und
- die **Kartierergebnisse in Baden-Württemberg** eingegangen.

Mit Hilfe von Indikatoren wie dem HNV farmland-Indikator werden der Naturschutzwert und damit die Wirksamkeit von europäischen Förder- bzw. Entwicklungsprogrammen und von Agrarumweltmaßnahmen überprüft.

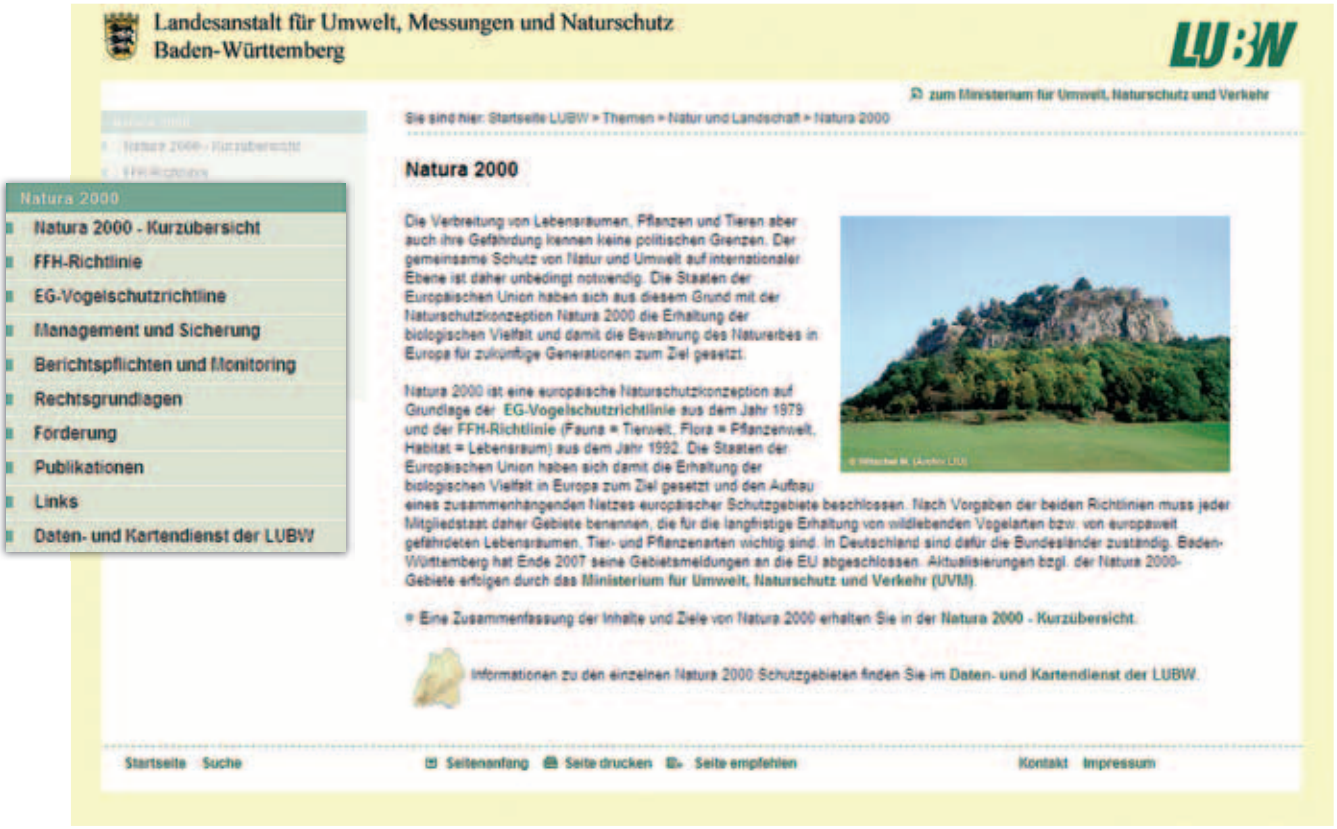


Vera Reifenstein
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Natura 2000

Natura 2000, der Begriff ist schon oft gefallen, Sie haben davon gehört, vielleicht ist in Ihrer Nähe sogar ein Natura 2000-Gebiet. **Aber was ist das eigentlich?** Antworten auf diese und viele weitere Fragen rund um das Thema Natura 2000 bietet der Internetauftritt auf den Webseiten der LUBW.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Themen: Natur und Landschaft >> Natura 2000



Die Anfänge von Natura 2000 reichen recht weit zurück. 1979 hat die damalige Europäische Gemeinschaft (EG) ihr erstes gemeinsames Naturschutz-Regelwerk erlassen – die EG-Vogelschutzrichtlinie. Anlass für diesen gemeinsamen Beschluss war, dass unterschiedliche einzelstaatliche Regelungen insbesondere beim Schutz von Zugvögeln nicht geholfen haben. In den 1970er Jahren waren die Vögel auf ihren zum Teil langen Zugstrecken in verschiedenen Ländern massenhaftem Vogelfang bzw. -abschuss ausgesetzt. Der Vogelschutz in den Brutgebieten nützte also nicht viel ohne ungestörte Rastmöglichkeiten und Schutz auch in den Überwinterungsgebieten. Eine europaweite Strategie war nötig.

Nicht nur für Vögel auch für andere Tiere, Pflanzen und Lebensräume existieren keine politischen Grenzen, ebenso wenig wie für ihre Gefährdungen. 1992 haben daher die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) verabschiedet. Während die EG-Vogelschutzrichtlinie also die Erhaltung aller wild lebenden Vogelarten der Mitgliedstaaten sichert, schreibt die FFH-Richtlinie ergänzend den Schutz von europaweit gefährdeten, natürlichen und naturnahen Lebensräumen sowie von Vorkommen gefährdeter Tier- und Pflanzenarten vor. Zusammen bilden die beiden Richtlinien die Grundlage der Naturschutzkonzeption Natura 2000. Mit Natura 2000 haben sich die EU-Mitgliedstaaten die Erhaltung der biologischen Vielfalt in Europa zum Ziel gesetzt und den Aufbau eines zusammenhängenden Netzes europäischer Schutzgebiete beschlossen.

Der Aufbau der Internetseiten zu Natura 2000 folgt zunächst dieser einfachen „Gleichung“.

Nach einer Zusammenfassung aller wichtigen Informationen in der **„Natura 2000 – Kurzübersicht“**, werden die Richtlinien samt ihrer Schutzgüter und -gebiete vorgestellt.

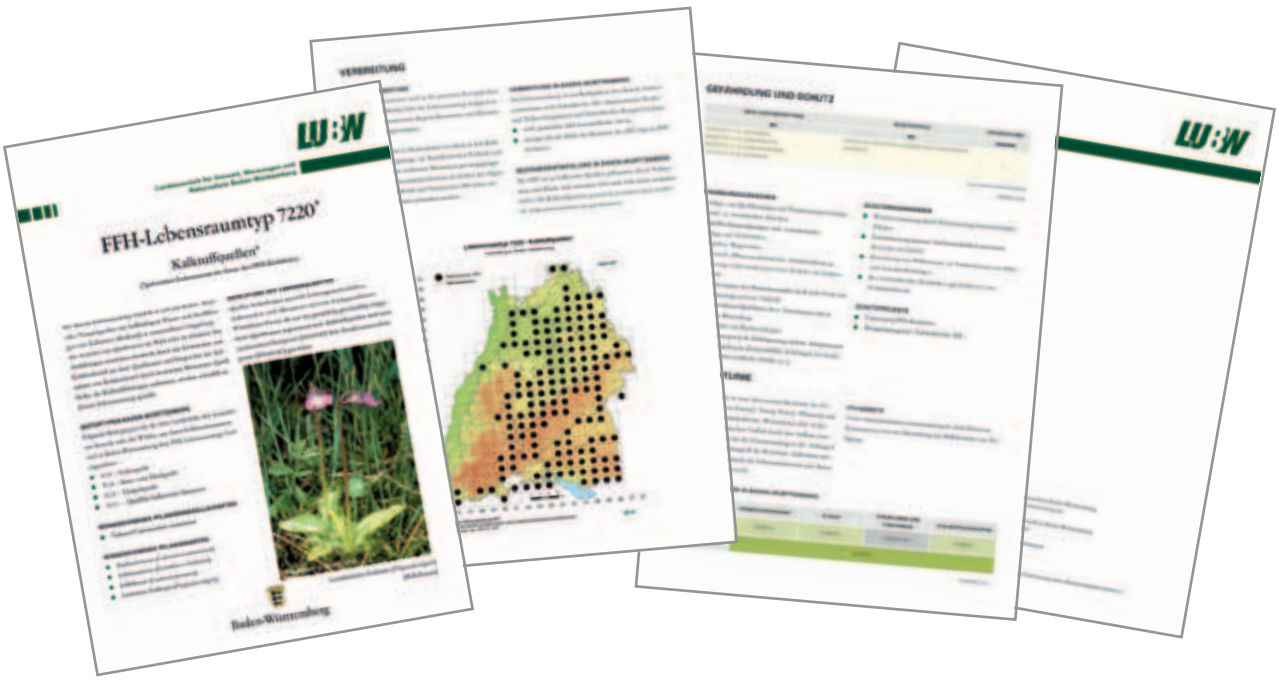
FFH-Richtlinie

Im ersten Themenblock sind folgende Unterpunkte aufgeführt:

- **FFH-Lebensraumtypen** und
- **FFH-Arten** sowie die für sie auszuweisenden
- **FFH-Gebiete**

Nach einer kurzen Einführung in die Ziele, Inhalte, Anhänge und Strategien der FFH-Richtlinie folgt die Vorstellung der 53 FFH-Lebensraumtypen und für 167 Tier- und Pflanzenarten mit Vorkommen in Baden-Württemberg. In einer eigenen Präsentation werden die Lebensraumtypen bzw. viele der Arten kurz vorgestellt, ihre Verbreitung mit Hilfe einer Rasterkarte dargestellt und Gefährdungsursachen, Schutzmaßnahmen sowie der Erhaltungszustand aufgeführt. Ein Steckbrief fasst diese Informationen je Typ bzw. Art in einem PDF zusammen.

Unter dem besonderen Schutz von Natura 2000 stehen in Baden-Württemberg 260 FFH-Gebiete mit einer Gesamtfläche von etwa 426.000 ha. Es wird erläutert, nach welchen naturschutzfachlichen Kriterien die Auswahl der Gebiete stattgefunden hat. Vorbereitete Reporte und Karten des Daten- und Kartendienstes der LUBW geben Auskunft zur Lage, Fläche und welche Arten und Lebensraumtypen in den Gebieten vorkommen.

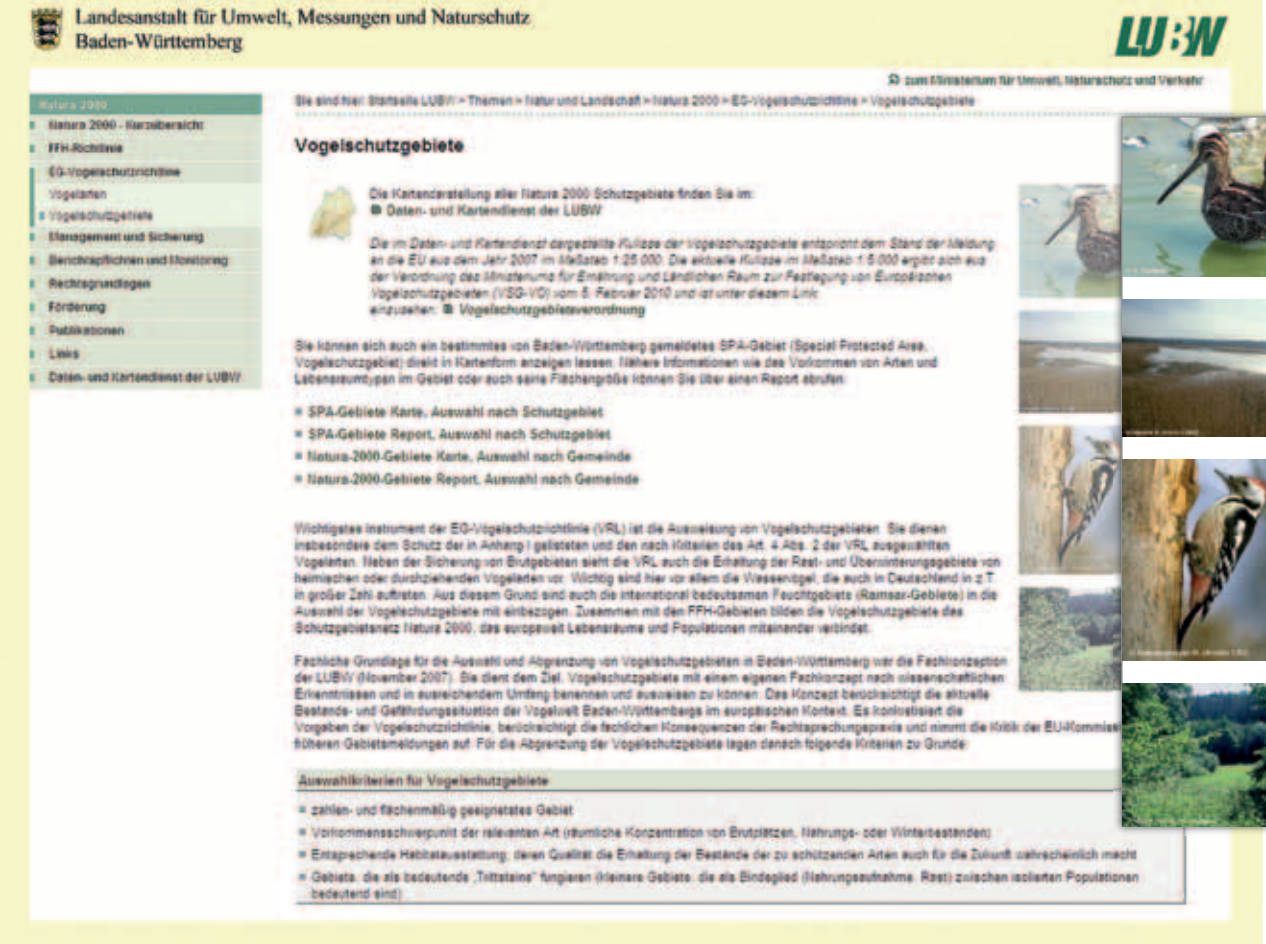


*Beispiel für die **Steckbrief-Zusammenfassung** eines FFH-Lebensraumtypen*

EG-Vogelschutzrichtlinie

Im zweiten Themenblock sind folgende Unterpunkte aufgeführt:

- **Vogelarten** und
- **Vogelschutzgebiete**.



Ziele, Inhalte und Instrumente werden vorgestellt. Unter dem Schutz der EG-Vogelschutzrichtlinie stehen grundsätzlich alle in Europa heimischen Vogelarten. Im Anhang I werden besonders bedrohte Vogelarten aufgelistet, für deren Erhaltung in ganz Europa spezielle Schutzgebiete ausgewählt wurden. Dazu zählen in Baden-Württemberg 39 Brutvogelarten. Darüber hinaus sollen auch nicht in Anhang I gelistete, schutzbedürftige Zugvogelarten durch Schutzgebiete gesichert werden. Dies trifft in Baden-Württemberg auf 36 hier brütende, rastende oder überwinternde Zugvogelarten zu. Eine Übersichtstabelle ist unter dem Themenpunkt „Vogelarten“ aufgeführt. Auf der Seite „Vogelschutzgebiete“ werden die Auswahlkriterien für die Gebietsmeldungen an die EU-Kommission erläutert sowie der aktuelle Meldestand angegeben. Weitere Informationen über die 90 Vogelschutzgebiete Baden-Württembergs liefern die vorbereiteten Reporte und Karten des Daten- und Kartendienstes der LUBW.

Management und Sicherung

Wie werden FFH- und Vogelschutzgebiete gesichert? Was sind die Auswirkungen von Natura 2000? Darf in den Natura 2000-Gebieten noch gewirtschaftet werden?

Dieser Themenblock gibt ein Überblick zu:

- **Managementpläne (MaP)**
- **Verträglichkeitsprüfung**
- **Landnutzung in Natura 2000 Gebieten**

Managementpläne (MaP)

Der dauerhafte Schutz von Natura 2000-Gebieten erfolgt in Baden-Württemberg auf unterschiedlichsten Wegen. Sie werden als Schutzgebiet ausgewiesen oder durch Vertragsnaturschutz, Arten- und Biotopschutzprogramme etc. gesichert. Eine wichtige Grundlage für die Sicherung der Natura 2000 Gebiete sind die Managementpläne (MaP). Bis 2020 soll für jedes Natura 2000-Gebiet in Baden-Württemberg ein solcher Fachplan erstellt werden. Im Rahmen der MaP werden die Vorkommen der Natura 2000-Schutzgüter, das heißt der Lebensraumtypen und Arten der FFH-Richtlinie (Anhang I und II) bzw. der relevanten Arten der Vogelschutzrichtlinie, genau erfasst und bewertet. Darauf aufbauend können für die Natura 2000-Gebiete konkrete Maßnahmen für ihre Pflege und Entwicklung festgelegt werden.

Weitere Informationen zu MaP, dem Verfahrensablauf und zur Beteiligung der Öffentlichkeit finden Sie auf den Internetseiten. Außerdem stehen alle Managementpläne, die sich zurzeit in der öffentlichen Auslegung befinden oder fertiggestellt in der Endfassung vorliegen, zum Download zur Verfügung.

Verträglichkeitsprüfung

Grundsätzlich gilt für die in den Natura 2000-Gebiete geschützten Arten und Lebensraumtypen ein Verschlechterungsverbot. Das heißt aber nicht, dass es generelle Verbote z. B. für Land- und Forstwirtschaft, touristische Nutzungen oder auch die Errichtung baulicher Anlagen gibt. Entscheidend ist, ob ein Vorhaben, eine Planung oder die Nutzung, den jeweiligen Lebensraumtyp oder die zu schützende Art erheblich beeinträchtigen können. Ist dies der Fall, so müssen sie einer Verträglichkeitsprüfung unterzogen werden. Hierbei wird geprüft, ob bzw. unter welchen Auflagen ein Vorhaben umgesetzt werden darf. Die Inhalte der MaP liefern für die Beurteilung der Zulässigkeit von Plänen und Projekten eine wichtige Grundlage.

Mehr Wissenswertes zur Verträglichkeitsprüfung bzgl. der FFH- und Vogelschutzgebiete, den Verfahrensablauf und die dazugehörigen Formulare erhalten Sie auf den beschriebenen Internetseiten.

Ein kurzer Abriss über die ***Landnutzung in Natura 2000-Gebieten*** rundet das Thema Management und Sicherung ab.

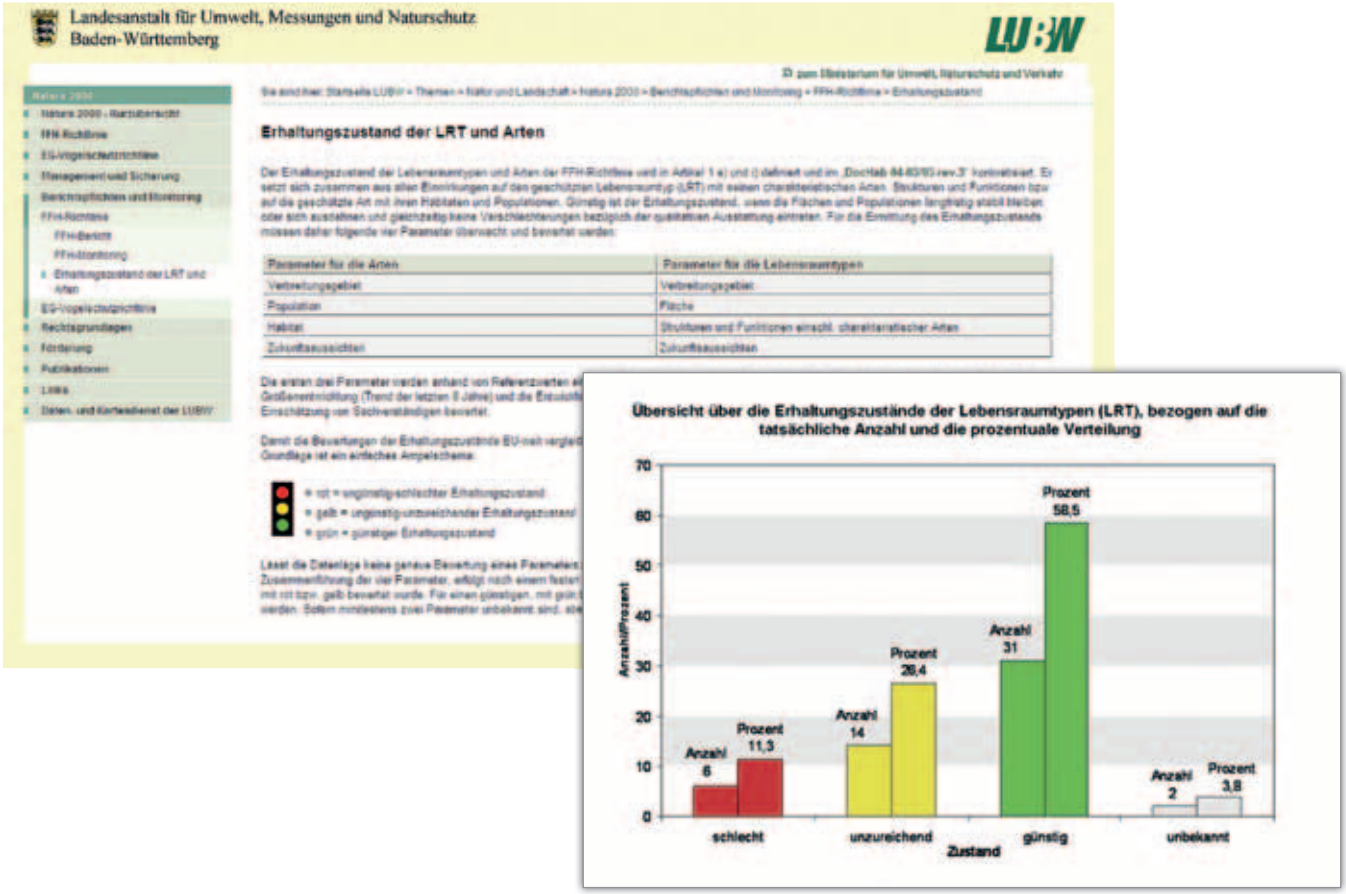
Berichtspflichten und Monitoring

In welcher Form müssen die EU-Mitgliedstaaten Rechenschaft über den Zustand ihrer Natura 2000-Gebiete ablegen? Wie wird kontrolliert, ob die ergriffenen Schutzmaßnahmen Wirkung zeigen? Antworten auf diese Fragen werden im Themenblock **Berichtspflichten und Monitoring** gegeben:

- **FFH-Richtlinie**
  - FFH-Bericht
  - FFH-Monitoring
  - Erhaltungszustand der LRT und Arten
- **EG-Vogelschutzrichtlinie**

Um die Umsetzung der FFH-Richtlinie zu überprüfen und ein zielgerichtetes Management zu gewährleisten, müssen die EU-Mitgliedstaaten den Zustand aller FFH-Lebensraumtypen und -Arten (Anhang I, II, IV, V) überwachen. Bei dem sogenannten Monitoring werden die Erhaltungszustände der Schutzgüter sowohl innerhalb als auch außerhalb der FFH-Gebietskulisse erfasst und bewertet. Die wichtigsten Ergebnisse müssen die EU-Mitgliedstaaten alle 6 Jahre der Europäischen Kommission im Rahmen der FFH-Berichtspflicht melden. Alle 3 Jahre sind die EU-Staaten verpflichtet einen Bericht, über die rechtliche Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie und deren Anwendung, zu übermitteln.

Auf den vorgestellten Internetseiten wird neben weiterführenden Erläuterungen zur Umsetzung des FFH-Monitorings, ein Einblick in die Berichtspflicht und die aktuelle Bewertung der Erhaltungszustände der FFH-Schutzgüter gegeben. Wie es um unsere in Baden-Württemberg vorkommenden Arten und Lebensraumtypen bestellt ist, wird in Form von Tabellen und Grafiken anhand eines Ampelschemas dargestellt.



Vera Reifenstein
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Eingriffsregelung | Landschaftsplanung

Der LUBW-Internetauftritt Natur und Landschaft beinhaltet auch einen Bereich zur Eingriffsregelung und Landschaftsplanung, welcher sich in vier Teilbereiche untergliedert.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de
Themen: Natur und Landschaft >> Eingriffsregelung | Landschaftsplanung

Eingriffsregelung & Ökokonto

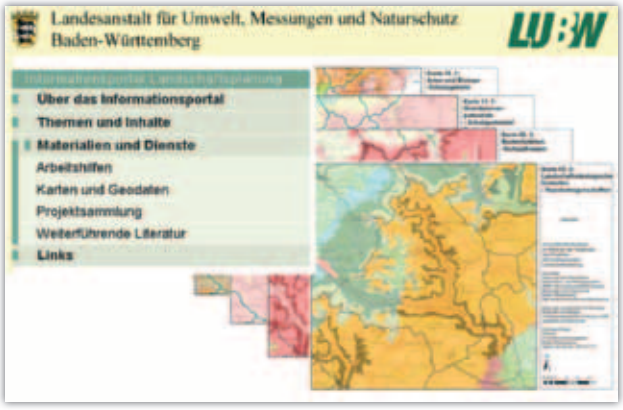
Schon seit 2005 stellt die LUBW im Internet Arbeitshilfen zur Bewältigung von Eingriffsregelung und Ökokonto nach Baurecht in der Bauleitplanung zur Verfügung. Diese Hilfen waren im Modellprojekt „Ökokonto in Baden-Württemberg“ gemeinsam mit zahlreichen Akteuren entwickelt worden.

Dieser Auftritt wird in Kürze ergänzt um Seiten zum naturschutzrechtlichen Ökokonto. Zeitgleich mit der Verabschiedung der Ökokonto-Verordnung, die nur für das naturschutzrechtliche Ökokonto gilt, werden dort alle Hilfen zur Verfügung gestellt, die es Antragstellern und ihren Fachplanungsfirmen ermöglichen, webbasiert Anträge zu stellen. Die unteren Naturschutzbehörden nutzen die webbasierte Fachanwendung Eingriffsregelung, um Anträge auf Ökokontomaßnahmen zu genehmigen und diese Maßnahmen wie auch sonstige Kompensationsmaßnahmen zu verwalten. Für die Öffentlichkeit werden im Webauftritt der Genehmigungsbehörden Übersichten zu verfügbaren Ökokontomaßnahmen zugänglich sein.

Die wichtigsten Inhalte des Internetauftritts zum naturschutzrechtlichen Ökokonto werden sein:

- Online-Hilfen und ein Anwenderhandbuch, welche durch Antragstellung und Genehmigung führen.
- Der Ökokonto-Maßnahmen-Antrag
- Der Genehmigungszugang für die unteren Naturschutzbehörden

Manfred Schmidt-Lüttmann
Referat Landschaftsplanung, Fachdienst Naturschutz | LUBW



Informationsportal Landschaftsplanung

Das Informationsportal stellt umfassende Hilfen für die Landschaftsplanung bereit. Zielsetzung ist einerseits die fachgerechte Bündelung und Aufbereitung vorhandener Informationsgrundlagen. Andererseits wird durch das Aufzeigen von weiterentwickelten Vorgehensweisen bei der Erarbeitung von Landschaftsplänen den Kommunen der Nutzen von Landschaftsplänen verdeutlicht und ein Maßstab zur Qualitätssicherung aufgestellt.

Hierzu wird auch ein Kartendienst mit planungsrelevanten Übersichtskarten im Maßstab 1:100 000 angeboten. Dessen Aufgabe besteht darin, in der sogenannten „Orientierungsphase“ Beteiligten und Interessierten einen schnellen Einstieg in die räumlichen Gegebenheiten der Gemeinde zu ermöglichen. Für kommunikative und diskursive Schritte im Planungsprozess wird dabei eine leicht verfügbare gemeinsame Informationsbasis bereitgestellt. Neben der Dokumentation von Basisinformationen wie Landnutzung oder naturräumlicher Gliederung deckt der Kartendienst die wichtigsten von der Landschaftsplanung bearbeiteten „Schutzgüter“ ab und gibt Hinweise auf vorhandene Datensätze und deren Verfügbarkeit.

Dr. Hans-Georg Schwarz-von Raumer
Institut für Landschaftsplanung und Ökologie | Uni Stuttgart

Verträglichkeitsprüfung

Für Pläne, Programme und Vorhaben, die erhebliche nachteilige Auswirkungen auf die Umwelt haben können, verlangt das Umweltrecht Verträglichkeitsprüfungen. Dazu gehören die im Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVPG) geregelten Instrumente Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) und Strategische Umweltprüfung (SUP) sowie die im Naturschutzrecht geregelte Prüfung von Plänen und Projekten, welche die Natura 2000-Schutzgebiete in ihren Erhaltungszielen erheblich beeinträchtigen können (§ 34 BNatSchG).

Zur FFH-Richtlinie und zu Natura 2000 allgemein werden hier weiterführende Links angeboten.

Die LUBW hat gemeinsam mit dem damals zuständigen Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum (MLR), der damaligen Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe (BNL) und der unteren Naturschutzbehörde Ravensburg eine ausführliche Checkliste zur FFH-Verträglichkeitsprüfung erarbeiten lassen. Sie ist zwar inzwischen rein rechtlich überholt, aber die darin enthaltenen Abläufe und Prinzipien sind eine gute Hilfe bei der Durchführung von FFH-Verträglichkeitsprüfungen.

Auf dieser Checkliste bauen die Formblätter zur Natura 2000-Vorprüfung auf, die zusammen mit Erläuterungen im Internetauftritt des UVM zur Verfügung stehen.

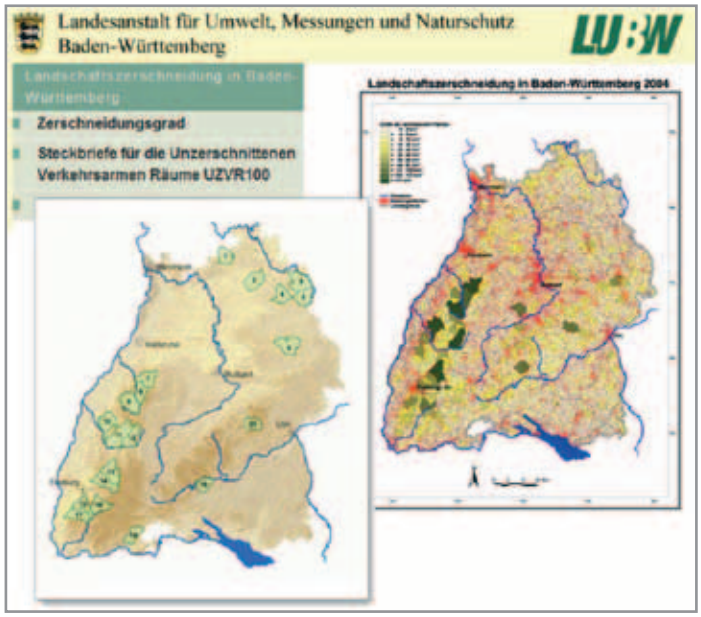
www.uvm.baden-wuerttemberg.de
Themen: Naturschutz >> Flächenschutz in Baden-Würtemberg >> Natura 2000 in BW >> Formblätter Natura 2000

Manfred Schmidt-Lüttmann
Referat Landschaftsplanung, Fachdienst Naturschutz | LUBW

Landschaftszerschneidung in Baden-Württemberg

Der Internetauftritt „Landschaftszerschneidung in Baden-Württemberg“ zeigt die Entwicklung und den Zustand des durch Siedlungs- und Verkehrsinfrastruktur zerschnittenen Freiraums im landesweiten Maßstab. Es werden damit wichtige Informationen für die Entwicklung von Leitlinien in der Raumplanung, für die weitere Entwicklung der Siedlungsinfrastruktur sowie zur konkreten lokalen Planung zur Verfügung gestellt. Ziel der Internetseiten ist es auch, die öffentliche Diskussion zum Thema „Siedlungs- und Verkehrsentwicklung und Flächenverbrauch“ zu unterstützen.

Das Thema wird zunächst über die Darstellung des Zerschneidungsgrades angegangen. Hierzu wird auf Arbeiten des Instituts für Landschaftsplanung und Ökologie der Universität Stuttgart und der ehemaligen Akademie für Technikfolgenabschätzung zurückgegriffen. Diese umfassen eine historische Analyse zur Entwicklung des **Zerschneidungsgrades** seit 1930 sowie regionale Analysen für die Verbandsregionen, Stadt- und Landkreise, Gemeinden und Naturräume Baden-Württembergs. Die Ergebnisse werden in Texten, Diagrammen und Karten dargestellt.



Große, durch Siedlung und Verkehrsinfrastruktur noch nicht zerschnittene Freiräume sind für Tierarten mit großen Raumansprüchen, aber auch für Erholung suchende Menschen und für die Lufthygiene von besonderer Bedeutung. Bundesweit werden deshalb vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) **unzerschnittene verkehrsarme Räume größer 100 km²** (UZVR) als erhaltenswert hervorgehoben. Die Internet-Seiten stellen die 20 in Baden-Württemberg noch verbliebenden unzerschnittenen verkehrsarmen Räume im Detail vor.

Dr. Hans-Georg Schwarz-von Raumer
Institut für Landschaftsplanung und Ökologie | Uni Stuttgart

Fachdokumentendienst (FADO)

Das Internet-Portal FADO Natur und Landschaft ist Teil des Fachdokumentendienstes der LUBW. Hier werden Fachdokumente online, in einer leicht zugänglichen Form, zur Verfügung gestellt. Neben Veröffentlichungen und Berichten der LUBW, der Naturschutzverwaltung und des Ministeriums für Umwelt-, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg werden auch Forschungsberichte sowie Berichte aus Bund-Länder-Arbeitskreisen angeboten. Die Informationen sollen amtliche und ehrenamtliche Naturschutzarbeit unterstützen.

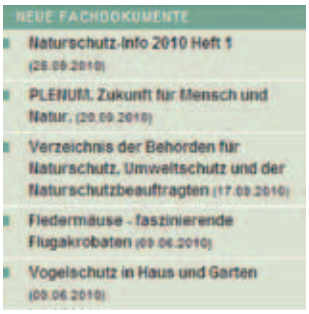
www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Themen: Natur und Landschaft >> Fachdokumentendienst (FADO)

FADO bietet die Möglichkeit nach Texten aus unterschiedlichen Themenbereichen zu recherchieren und diese nach vielfältigen Kriterien zu durchsuchen. Für die **Volltextsuche** steht die Suchmaschine „Google Search Appliance“ zur Verfügung. Die Dokumente stehen entweder als Druckversion im PDF-Format oder als Hypertextversion zur Ansicht zur Verfügung.

Unter der Rubrik **Berichte** finden sich die Veröffentlichungen untergliedert nach unterschiedlichen Publikationsreihen:

- **Naturschutz-Info**
- **Naturschutz-Praxis** mit den Unterreihen Allgemeine Grundlagen, Artenschutz, Eingriffsregelung, Flächenschutz, Landschaftspflege, Landschaftsplanung, Natura 2000 und Arbeitsblätter
- **Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg**
- **Naturschutz-Spectrum** mit den beiden Unterreihen Themen und Gebiete
- **Faltblätter**
- **Sonstige Materialien**

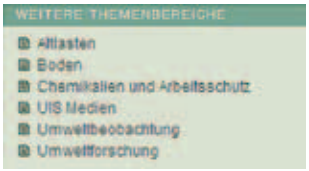
Die **thematische** Untergliederung ist der Liste (linke Abbildung) zu entnehmen.



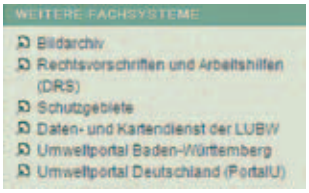
In der Rubrik **Neue Fachdokumente** sind die zuletzt eingestellten Berichte aufgeführt und direkt verlinkt.

Dokumente in FADO Natur und Landschaft gibt es als PDF-Datei zum Herunterladen oder über einen Link zum Webshop als gedruckte Fassung zum Bestellen.

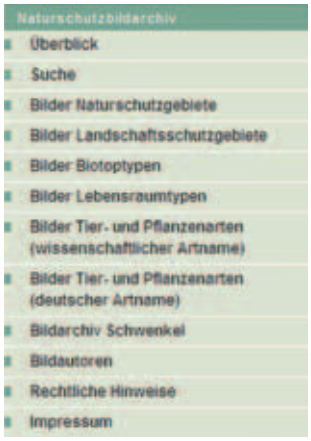
Weitere **Themenbereiche** des Fachdokumentendienstes (FADO) sind in der rechten Spalte des Internetauftritts direkt zu erreichen. Dies sind Altlasten, Boden, Chemikalien und Arbeitsschutz, UIS Medien, Umweltbeobachtung und Umweltforschung.



In dieser rechten Spalte gibt es auch direkte **Links** zu weiteren Fachsystemen.



Der Link **Bildarchiv** führt zum Naturschutzbildarchiv. Dies bietet die Möglichkeit auf ein umfangreiches Bildmaterial der LUBW zuzugreifen. Im Laufe der Jahre haben sich viele Bilder zu verschiedenen Naturschutz-Themen angesammelt. Damit diese vielfältiger eingesetzt werden können, wurde begonnen, den Bildbestand zu digitalisieren. Zurzeit sind ca. 25.000 Bilder erfasst. Sie sind in sechs verschiedene Themenkomplexe unterteilt.



- **Naturschutzgebiete** mit Bilddateien zu 770 Naturschutzgebieten Baden-Württembergs
- **Landschaftsschutzgebiete** mit Bilddateien zu 96 Landschaftsschutzgebieten Baden-Württembergs
- **Biotoptypen** mit Bilddateien zu 300 Biotoptypen Baden-Württembergs
- **Lebensraumtypen** mit Bilddateien zu 42 Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie
- Die Bilddateien zu rund 4.200 **Tier- und Pflanzenarten** Baden-Württembergs können artengruppenweise nach deutschen und wissenschaftlichen Namen sortiert, recherchiert werden.
- Im **Bildarchiv Schwenkel**, dem Fotoarchiv der ehemaligen Württembergischen Landesstelle für Naturschutz, sind annähernd 800 historische Aufnahmen aus der Zeit von 1925 bis 1953 zu finden. Es enthält Landschaftsaufnahmen, Bilder der heimischen Tier- und Pflanzenwelt oder Dorf- und Stadtbilder aus allen Landesteilen Württembergs. Fast alle Bilder sind genau datiert und beschrieben, viele Aufnahmeorte lassen sich noch heute exakt wieder auffinden.

Die weiteren Fachsystem-Links sind:

- Rechtsvorschriften und Arbeitshilfen im **Document Retrieval System (DRS)**
- **Daten und Kartendienst der LUBW** (siehe S. 29)
- Schutzgebiete im **Schutzgebietsverzeichnis** (siehe S. 14)
- **Umweltportal Baden-Württemberg**
- **Umweltportal Deutschland (PortalU)**

*Die Fotos im **Bildarchiv Schwenkel** können als zeitgeschichtliche Referenzaufnahmen herangezogen werden. Hier der Dorfkern von Lienzingen (Enzkreis) in den Jahren 1925 und 2010.*

Fotos: H. Schwenkel/Bildarchiv LMZ & W. Grönitz/Bildarchiv LUBW

Service & Infodienste: Angebote der LUBW

Zusätzlich zu den Themenbereichen bietet die LUBW auf ihrer Internet-Startseite Zugänge zu Serviceangeboten (linke Spalte) und zu Infodiensten (rechte Spalte). Auf den folgenden Seiten werden einzelne Inhalte vorgestellt.

Service: Publikationen Seite 31

Infodienste: Daten- und Kartendienst der LUBW Seite 29
- Aufbereitete Naturschutzdienste Seite 30

Die weiteren Bereiche lohnen zum Selbstentdecken.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Fachdienst Naturschutz | LUBW

Daten- und Kartendienst der LUBW

Die LUBW bietet über den dynamischen Daten- und Kartendienst – **U**mwelt-**D**atenbanken und -Karten **o**nline (UDO) jedem Bürger zu ausgewählten Umwelt- und Naturschutzthemen einen direkten Zugang zu Datenbanken und Kartenbeständen. Die Daten stammen aus Mess- und Untersuchungsprogrammen und aus dem Informationsverbund der kommunalen und staatlichen Umweltdienststellen des Landes. Relevante Daten werden monatlich aktualisiert.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Infodienste: Daten- und Kartendienst der LUBW

Neben Daten und Karten zu Luft, Lärm, Radioaktivität und weiteren Umweltthemen finden Sie unter **Natur und Landschaft** Informationen zu naturschutzfachlichen Themen wie Schutzgebiete, Naturräume oder Biotope nach Landesnaturschutz- und Landeswaldgesetz geschützte Biotope.

Die Abfrage nach Daten und Karten zu naturschutzfachlichen Themen erfolgt nach folgendem Schema:

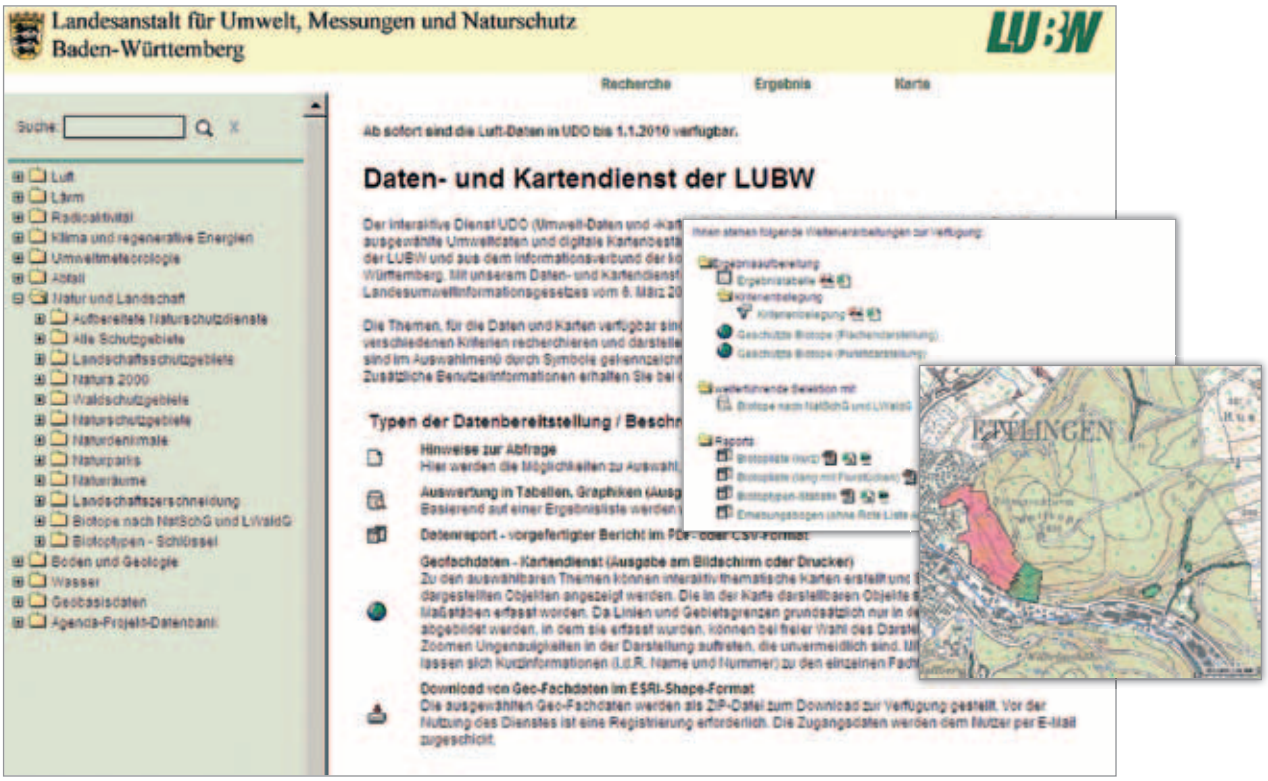
Erläuterungen zur Handhabung finden Sie in den Hinweisen zur Abfrage.

Hier werden Ihnen zahlreiche Abfragemöglichkeiten beispielsweise nach Verwaltungseinheiten, Schutzgebietsnummer oder -name angeboten. Die Ergebnisse lassen sich als Tabelle, Karte oder Report darstellen. Der Report (PDF-Datei) listet alle wesentlichen Attribute der jeweils selektierten Schutzgebiete übersichtlich auf.

Zu den ausgewählten Themen können interaktiv thematische Karten erstellt und Sachdaten zu den dargestellten Objekten angezeigt werden.

Die ausgewählten Geo-Naturschutz-Fachdaten werden nach vorheriger Registrierung kostenlos zum Download zur Verfügung gestellt.

Zusätzlich bietet **UDO** eine komfortable Suchfunktion an. Wird beispielsweise nach „Biotope“ gesucht, werden alle Ordner und Menüpunkte angezeigt, die das Wort Biotope beinhalten.



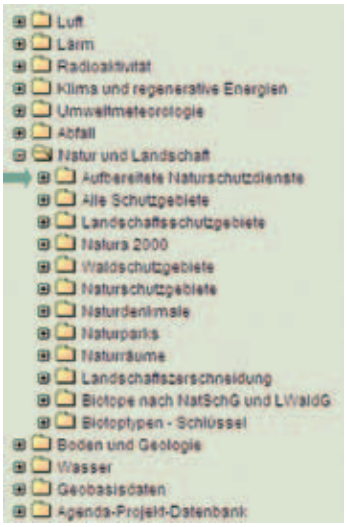
Ergebnisaufbereitung und Kartendarstellung nach einer Abfrage mit UDO nach „Biotope nach NatSchG und LWaldG“

Auf den Ordner Aufbereitete Naturschutzdienste wird im folgenden Beitrag eingegangen.

Herbert Gerstner & Verena Niegetiet
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Aufbereitete Naturschutzdienste

Sie möchten wissen, welche Schutzgebiete in Ihrer Gemeinde liegen? Sie wollen die Karte zum Naturschutzgebiet in der Nähe Ihres Urlaubsdomizils ansehen? Oder brauchen Sie diese für Ihre naturschutzfachliche Arbeit? Wollen Sie nähere Informationen zu einem Vogelschutzgebiet wie Vogelarten, Größe des Gebietes und Lage? Oder möchten auf Ihrer Hotel-Homepage auf den nahe gelegenen Naturpark und seine Besonderheiten hinweisen?



Mit bereits vorbereiteten standardisierten Abfragen werden – einfacher als bisher – Daten zum Naturschutz zugänglich. Das Neue dabei ist, dass auch komplexe Datenbankauswertungen oder das Erstellen von Karten zu z. B. einzelnen Naturschutzgebieten, Landschaftsschutzgebieten oder Biotopen einer Gemeinde zur eigenen Weiterverwendung angeboten werden. Reporte mit ausführlichen Informationen zu einzelnen Gebieten bis hin zu den Verordnungstexten der Natur- und Landschaftsschutzgebiete können direkt aus den Umweltdatenbanken des Landes erstellt werden.

Es besteht auch die Möglichkeit aus einer Liste von Naturschutzdatenangeboten ein Thema auszuwählen und die hinterlegte Internet-Adresse in ein Word-Dokument, eine E-Mail, zum schnelleren Wiederzugriff auf den Desktop, in Fachanwendungen oder in eigene Webseiten zu kopieren. Somit lässt sich eine orts- oder themenspezifische Auswertung zusammenstellen, die auch weiteren Interessenten angeboten werden kann. Vertiefte EDV-Kenntnisse sind nicht notwendig.

Das Naturschutzdiensteverzeichnis wird zentral bei der LUBW bereitgestellt und belastet nicht die Rechnerkapazität des eigenen Computers. Jeder Dienst greift beim Aufruf auf die Umweltdatenbanken des Landes zu, die von der Naturschutz- und Umweltverwaltung monatlich fortgeschrieben werden.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de
Infodienste: Daten- und Kartendienst der LUBW >> Natur und Landschaft >> Aufbereitete Naturschutzdienste >> Standardabfragen

Liste der zur Verfügung stehenden Naturschutzdienste

Biotop-Erhebungsbogen, Auswahl nach Biotopnummer
Biotop-Erhebungsbogen, Auswahl nach Gemeinde

Biotope Karte, Auswahl nach Biotopnummer
Biotope Karte, Auswahl nach Gemeinde

Biotopliste kurz, Auswahl nach Gemeinde
Biotopliste lang, Auswahl nach Gemeinde

Biotoptypen-Statistik, Auswahl nach Gemeinde

Landschaftsschutzgebiete Karte, Auswahl nach Gemeinde
Landschaftsschutzgebiete Karte, Auswahl nach Schutzgebiet
Landschaftsschutzgebiete Report, Auswahl nach Gemeinde
Landschaftsschutzgebiete Report, Auswahl nach Schutzgebiet

Natura-2000-FFH-Gebiete Karte, Auswahl nach Schutzgebiet
Natura-2000-FFH-Gebiete Report, Auswahl nach Schutzgebiet

Natura-2000-Gebiete Karte, Auswahl nach Gemeinde
Natura-2000-Gebiete Report, Auswahl nach Gemeinde

Natura-2000-SPA-Gebiete Karte, Auswahl nach Schutzgebiet
Natura-2000-SPA-Gebiete Report, Auswahl nach Schutzgebiet

Naturdenkmale Karte, Auswahl nach Gemeinde
Naturdenkmale Report, Auswahl nach Gemeinde

Naturparks Karte, Auswahl nach Gemeinde
Naturparks Karte, Auswahl nach Schutzgebiet
Naturparks Report, Auswahl nach Gemeinde
Naturparks Report, Auswahl nach Schutzgebiet

Naturschutzgebiete Karte, Auswahl nach Gemeinde
Naturschutzgebiete Karte, Auswahl nach Schutzgebiet
Naturschutzgebiete Report, Auswahl nach Gemeinde
Naturschutzgebiete Report, Auswahl nach Schutzgebiet

Offenland-Biotop Karte, Auswahl nach Gemeinde

Waldbiotope Karte, Auswahl nach Gemeinde

Waldschutzgebiete Karte, Auswahl nach Gemeinde

Gudrun Mahr
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

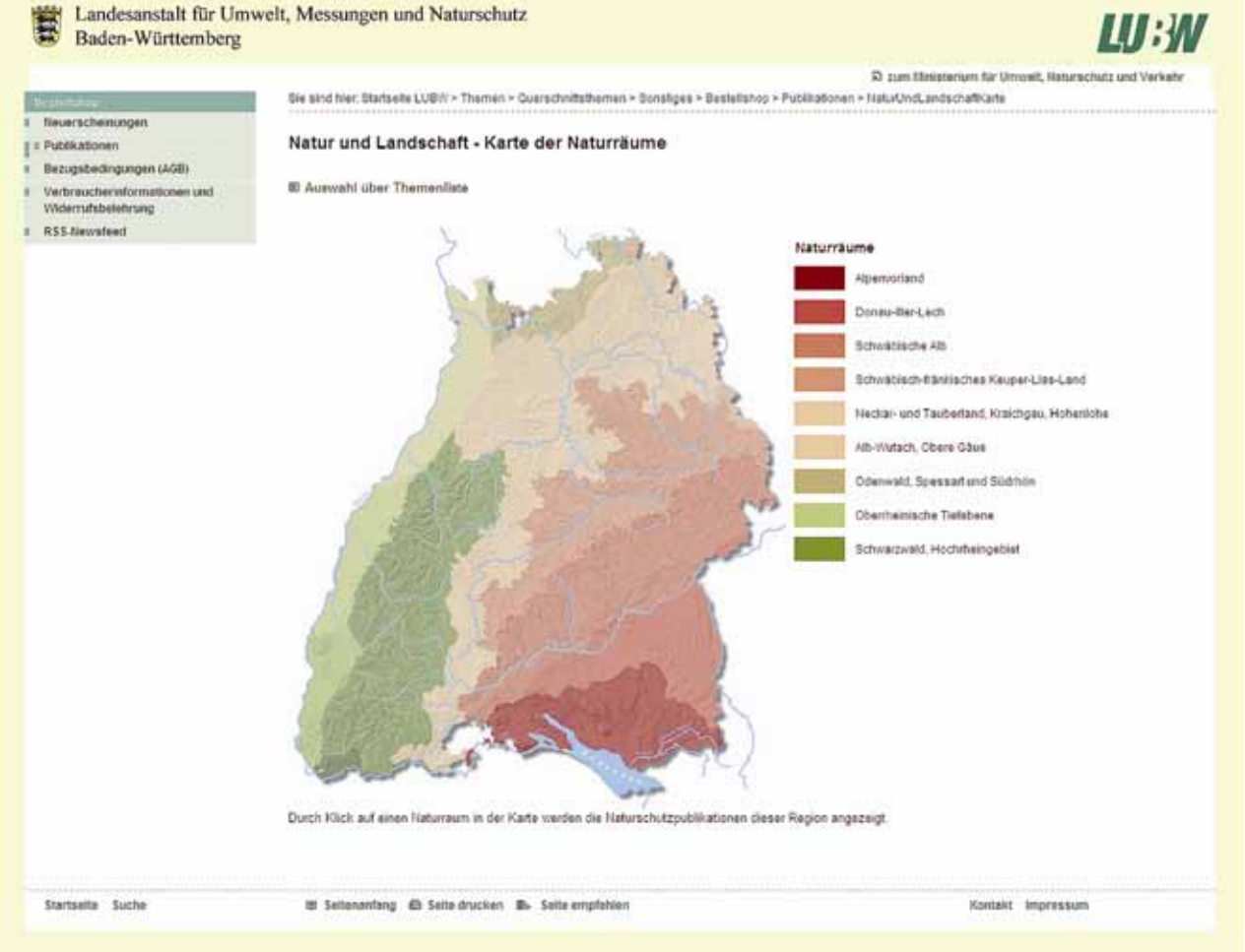
Der neue Webshop der LUBW

Alle Publikationen der baden-württembergischen Naturschutzverwaltung gemeinsam verfügbar

Der Webshop der LUBW ist umgebaut und effizienter gestaltet worden. Unter Natur und Landschaft sind hier nun alle Publikationen der Naturschutzverwaltung des Landes aufgelistet. Sie können online bestellt werden und stehen zum Teil auch als PDF-Datei zur Verfügung. Es handelt sich beispielsweise um Broschüren, Faltblätter und Poster, herausgegeben entweder von den Naturschutzreferaten der vier Regierungspräsidien, des UVM oder der LUBW. Auch die Veröffentlichungen der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg sind im Webshop verfügbar.

www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Service: Publikationen >> Natur und Landschaft

Die Naturschutzpublikationen sind thematisch zugeordnet. Darüber hinaus können diese auch, wenn sie einen regionalen Bezug haben, über die unterschiedlichen Naturräume des Landes abgerufen werden. Wer die Lage der Naturräume nicht genau zuordnen kann, dem steht eine interaktive Karte mit Verlinkung zu den entsprechenden Veröffentlichungen zur Verfügung.



Die Publikationen der LUBW und der Naturschutzverwaltung Baden-Württemberg werden seit Dezember 2010 nicht mehr von der Justizvollzugsanstalt Mannheim versandt. Die HWK Hagsfelder Werkstätten und Wohngemeinschaften Karlsruhe haben Lager und Versand übernommen. Die HWK führt bei Bedarf auch den Digitaldruck (Print on Demand) vergriffener Exemplare durch.

Neu ist auch, dass die Online-Bestellung der einzige Weg ist, eine gedruckte Publikation anzufordern. Wir bitten zu beachten, dass deshalb Faxe und schriftliche Bestellungen in Zukunft nicht mehr angenommen werden!

Astrid Oppelt
Fachdienst Naturschutz | LUBW

Landesintranet: Umweltdaten für die Umweltbehörden

Mit dem UIS-Landesintranet will die LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg umfassenden zum Umwelt- und Naturschutz, zum technischen Arbeitsschutz und Strahlenschutz sowie zur Anlagen-, Geräte- und Produktionssicherheit informieren. Es ist Bestandteil des Dienstleistungsangebotes, mit dem die LUBW ihrem gesetzlichen Auftrag zur Beratung und Unterstützung der Landesregierung und ihrer nachgeordneten Behörden nachkommt. UIS steht dabei für Umwelt-Informationssystem.

Einen Zugang zum Landesintranet haben die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des/der

- Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Verkehr
- Ministeriums Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz
- Innenministeriums
- Wirtschaftsministeriums
- Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren
- Regierungspräsidien
- Stadt- und Landkreise
- LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz
- Statistischen Landesamtes

Die angebotenen Inhalte stammen aus den landesweiten Messnetzen der LUBW und aus umweltrelevanten Informationen verschiedener staatlicher und kommunaler Dienststellen des Landes, die fachübergreifend und überregional zusammengeführt werden. Das Informationstechnische Zentrum bereitet die Informationen so auf, dass sie von allen genutzt werden können.

www.lubw.bwl.de

Fachdienst Naturschutz | LUBW

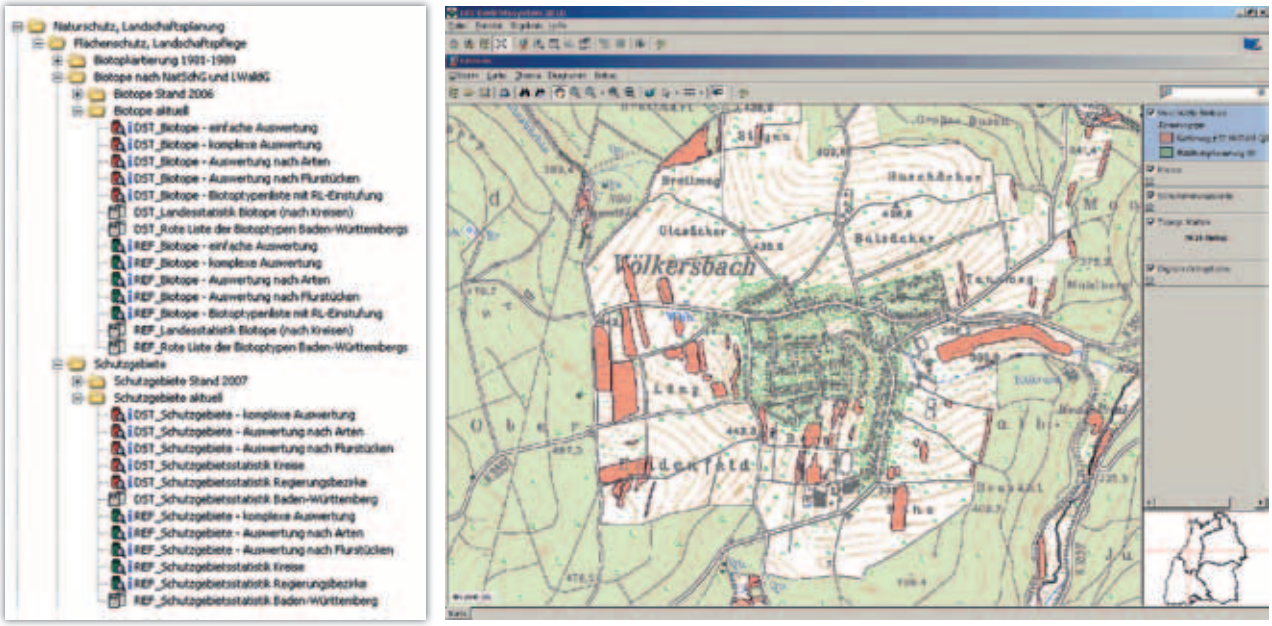
Berichtssystem: Ein Beitrag zur Erhaltung der Vielfalt in der Natur

Ohne verlässliche Informationen können die notwendigen Entscheidungen zum Schutz der Umwelt und Natur nicht sinnvoll getroffen werden. Die dazu notwendige Datenerhebung bzw. -erfassung leisten im Wesentlichen die 44 Stadt- und Landkreise, die vier Regierungspräsidien, die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) und die LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg. Neben den Daten zu Schutzgebieten und Biotopen werden auch zahlreiche weitere Informationen zu Betrieben, Deponien, wasserbaulichen Anlagen, Wasserschutz- und Überschwemmungsgebieten, Altlasten und vieles mehr in die landesweite Datenbank eingegeben.

Die monatliche Zusammenführung dieser Daten in einer zentralen Referenzdatenbank ist die Grundlage für die landesweiten Auswertungen und die grafischen, textlichen sowie tabellarischen Aufbereitungen durch das **UIS-Berichtssystem (BRS)**. Das BRS kann sowohl auf die jeweilige Dienststellendatenbank, als auch auf die landesweite Datenbank zugreifen. Neben den themenspezifischen und -übergreifenden Abfragemasken unterstützt das integrierte Geoinformationssystem **GISterm** die themenübergreifenden Abfragen. So können durch die visuellen und tabellarischen Verknüpfungsmöglichkeiten der unterschiedlichsten Umweltdaten wichtige Erkenntnisse, als Basis für nachhaltige Entscheidungen, gewonnen werden. Auch der Erfolg der Maßnahmen kann mit BRS nachvollzogen werden und im Bedarfsfall zu Kurskorrekturen führen.

Ein wesentlicher Vorteil des BRS ist die Verfügbarkeit über alle Verwaltungsebenen hinweg. So können u.a. die Mitarbeiter in den Stadt- und Landkreisen sowie an den Regierungspräsidien aber auch im Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg (UVM) und in weiteren Ministerien und Sonderbehörden die Auswertungen nutzen. Eine Benutzerverwaltung regelt hierbei die angebotenen Abfragemöglichkeiten. Web- und Dienste-Varianten des BRS bringen ausgewählte Daten und die Auswertungen auch komfortabel ins Internet.

UIS-Landesintranet: **www.lubw.bwl.de/servlet/is/45894**



Abfrage- und Darstellungsmöglichkeiten naturschutzfachlicher Themen im UIS-Berichtssystem. Hier die § 32-Bioptope auf der Gemarkung Völkersbach.

Fortbildungsveranstaltungen zur angebotenen Software finden Sie unter:
www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Service: Veranstaltungen >> EDV-Anwendungen

Werner Heißler
Referat Übergreifende Umweltanwendungen | LUBW

Herbert Gerstner
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

GISterm

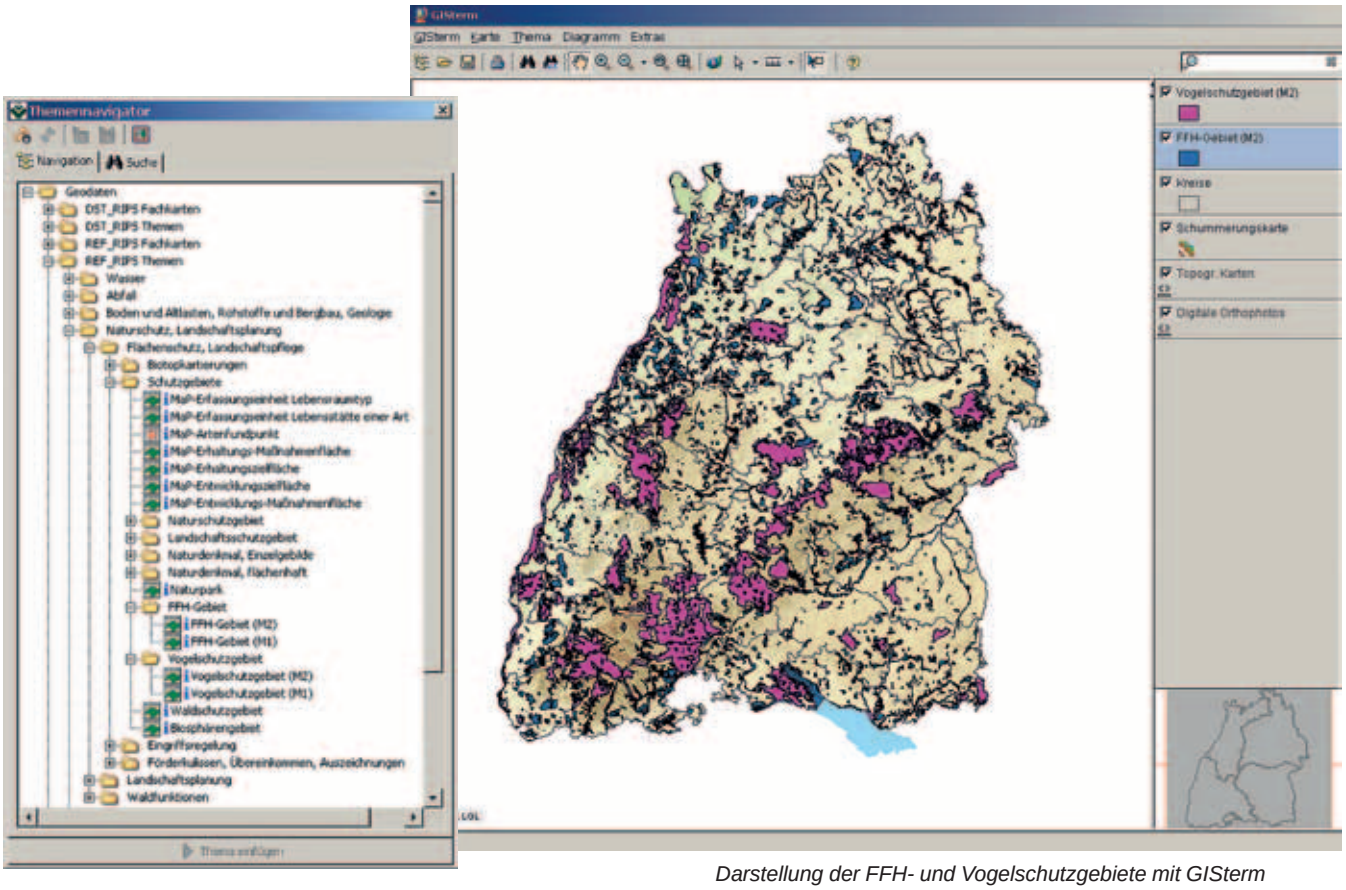
GISterm ist ein vollständiges Geografisches Informationssystem (GIS), das die Visualisierung, Analyse und Erfassung von Geodaten sowie von Fachdaten mit Raumbezug ermöglicht. Mit GISterm können interaktive Karten aus unterschiedlichen Geodatenformaten erstellen werden. Es bietet dazu alle Funktionen eines Desktop-GIS.

UIS-Landesintranet: **www.lubw.bwl.de/servlet/is/25349**

GISterm ermöglicht im Rahmen des Umweltinformationssystems Baden-Württemberg (UIS) den direkten Zugriff auf über 300 Geo-Themen des **Räumlichen Informations- und Planungssystem (RIPS)**. In der jährlichen UIS-Auslieferung wird GISterm als Desktop-GIS und als Geo-Komponente der Fachanwendungen Wasserwirtschaftliche Gebiete (WawiG), Grundwasserdatenbank (GWDB), Bodenschutz- und Altlastenkataster (BAK), Bodenaufbringungsflächen (BA), Klärschlamm (KSVO), Anlagen zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen (VAwS), Wasserrecht (WR) und Biotope-Schutzgebiete eingesetzt. Daneben ist GISterm Bestandteil des fachübergreifenden Auskunftssystems Berichtssystem.

Im Umweltbereich wird diese Software in allen Landratsämtern und Regierungspräsidien des Landes eingesetzt und ist ein wichtiges Werkzeug zur Erfüllung der täglichen Aufgaben.

Die LUBW nutzt GISterm in der Fachanwendung „Biotope und Schutzgebiete“ um die Lage der besonders geschützten Biotope und der Schutzgebiete zu digitalisieren. Zudem wird GISterm in der Fachanwendung „Managementplanung Natura 2000“ für die Sicherung der FFH- und Vogelschutzgebiete, im Rahmen der Managementpläne für die Digitalisierung der Lebensraumtypen nach Anhang I und der Lebensstätten von Pflanzen- und Tierarten nach Anhang II der FFH-Richtlinie, eingesetzt.



Darstellung der FFH- und Vogelschutzgebiete mit GISterm

Thomas Berger
Gesellschaft für Angewandte Hydrologie und Kartographie mbH | Freiburg

Herbert Gerstner
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

RIPS Fachkarten

Die Fachkarten des Räumlichen Informations- und Planungssystems (RIPS) setzen sich aus einzelnen Themen zusammen. Sie bieten dem Anwender eine schnelle und aktuelle Übersicht über die Geodaten eines Fachgebietes ohne eine Abfrage über das UIS-Berichtssystem durchführen zu müssen.

Zwei Wege führen zu den RIPS-Fachkarten. Sowohl über die Navigation im **Berichtssystem (BRS)** als auch über den Themennavigator von **GISterm** können die Karten geladen werden. Neben den Fachkarten zum Naturschutz werden auch Fachkarten zu anderen Themenbereichen wie z. B. Wasserversorgung und Straßenbau angeboten.

Beim Aufruf einer Fachkarte wird in einem neuen Register eine Kartenansicht erstellt. Zur Orientierung und als Hintergrund werden dabei stets die Themen der Standardkarte (Verwaltungsgrenzen, Schummerungskarte, Topographische Karten, digitale Orthophotos) eingeladen. Einige Fachthemen sind für ganz Baden-Württemberg in der Maßstabsebene M1 (> 1:10 000) parzellenscharf auf der Automatisierten Liegenschaftskarte (ALK), andere wiederum in der Maßstabsebene M2 (1:10 000 bis > 1:100 000) auf Grundlage des Amtlichen Topographisch-Kartographischen Informationssystems (ATKIS) erfasst.

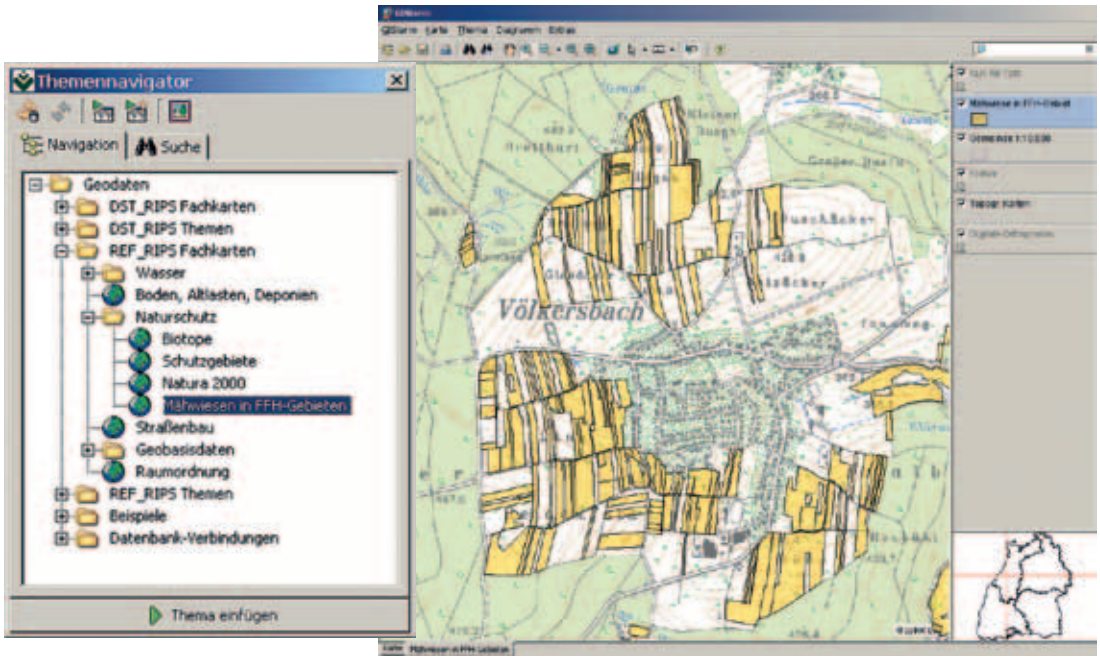
Im Bereich Naturschutz gibt es vier Fachkarten zu folgenden Themenbereichen:

Biotope: In dieser Fachkarte werden alle Biotope der Offenland- und der Waldbiotopkartierung Baden-Württembergs dargestellt. Bei der flächenscharfen Darstellung wird farblich zwischen den beiden Kartierungstypen unterschieden. Es lassen sich darüber hinaus Informationen z. B. zu Flächengröße und Biotoptyp abrufen.

Mähwiesen in FFH-Gebieten: Die Daten für die flächenscharfe Darstellung der Mähwiesen in FFH-Gebieten stammen überwiegend aus Erfassungen der Jahre 2004 und 2005. Die Attributtabelle beinhaltet u.a. Angaben zum Lebensraumtyp nach FFH-RL, zur Flächengröße und Bewertung. Als Orientierungshilfe werden automatisch die Abgrenzungen der FFH-Gebiete eingeladen. Diese Fachkarte wird nur im UIS-Berichtssystem und nicht im GISterm angeboten.

Natura 2000: Die in der Maßstabsebene M2 vorliegenden Abgrenzungen der FFH-Gebiete und die in der Maßstabsebene M1 vorliegenden Abgrenzungen der Vogelschutzgebiete geben z. B. Auskunft über Schutzgebietsnummer, -name oder Flächengröße.

Schutzgebiete: Diese Fachkarte zeigt Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Waldschutzgebiete, flächenhafte Naturdenkmäler, Naturdenkmäler-Einzelgebilde sowie Naturparke Baden-Württembergs. Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete werden in den Maßstabsebenen M1 und M2 angeboten.



Beispiel für die Fachkarte Mähwiesen in FFH-Gebieten

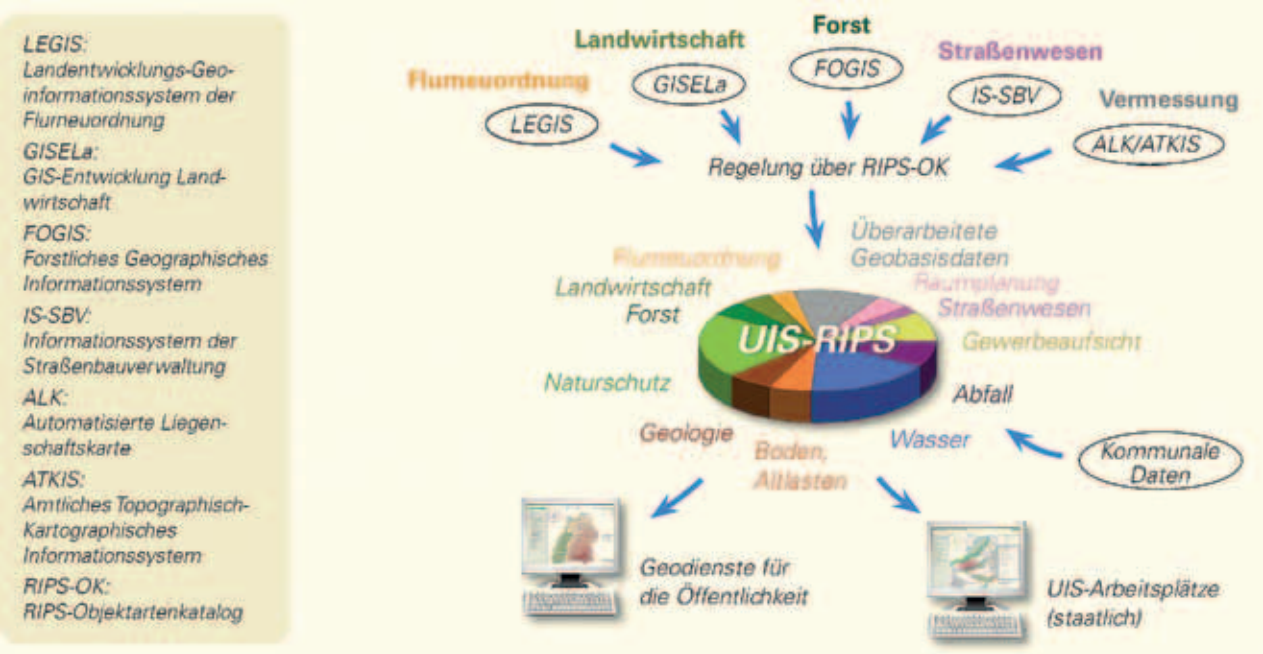
Verena Niegetiet & Herbert Gerstner
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Andreas Brass
Steinbeis-Transferzentrum IDA | Karlsruhe

RIPS – Räumliches Informations- und Planungssystem

RIPS, das Räumliche Informations- und Planungssystem ist kein einzelnes Programm oder System, sondern eine Infrastrukturkomponente im Umweltinformationssystem (UIS) Baden-Württemberg. Damit sollen Dienstleistungen, Daten, Regelwerke und Anwendungen bereitgestellt werden für ein abgestimmtes und übergreifendes Geodatenmanagement im ressortübergreifenden UIS. Nähere Informationen gibt es im Internet unter:

www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Themen: Querschnittsthemen >> Umweltinformationssystem (UIS BW) >> Räumliches Informations- und Planungssystem (RIPS)



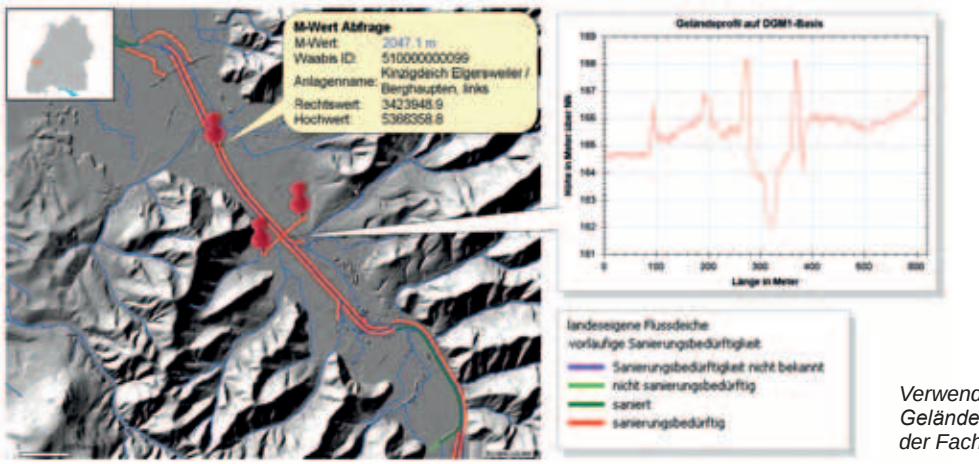
Bündelung umweltrelevanter Geo- und Sachdaten im RIPS

RIPS stellt nicht nur für über 10.000 Anwender auf staatlicher und kommunaler Ebene Geofunktionen und -dienste bereit, sondern via Internet auch interaktive Kartendienste für den Bürger. Durch die Bereitstellung standardisierter Metadatenkataloge und Webdienste spielt RIPS eine zentrale Rolle beim Aufbau einer Geodateninfrastruktur in Baden-Württemberg.

Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und besseren Integrierbarkeit in Fach- und Berichtsanwendungen werden neben marktgängigen GIS-Werkzeugen auch Eigenentwicklungen eingesetzt. Als integrierte Geokomponente ist **GISterm** (siehe S. 35) beispielsweise enthalten in den – bei den unteren Naturschutzbehörden eingesetzten – Fachanwendungen zu den Schutzgebieten, der Biotopkartierung und inzwischen auch in den Natura 2000-Managementplänen. Damit können Geodaten flurstücksscharf erfasst, ausgewertet und präsentiert werden. Das „Herzstück" der ganzen Organisation ist die themenübergreifende **UIS-Datenbank**, die seit über 10 Jahren kontinuierlich mit Geo- und Sachdaten aus allen umweltrelevanten Fachsystemen im Land gespeist wird. Von diesem „Data-Warehouse" profitieren neben der Umweltverwaltung auch andere Dienststellen im Land und über die Internet-Angebote der LUBW auch die interessierte Öffentlichkeit.

RIPS stellt eine Palette von GIS-Werkzeugen bereit, die über die Aufgaben aus Umwelt und Naturschutz hinaus auch von den vier Regierungspräsidien sowie – ganz oder teilweise – von vielen Stadt- und Landkreisen auch für kommunale Aufgaben, wie der Bauleitplanung oder für den Katastrophenschutz genutzt werden. Die Werkzeuge werden nach dem Stand der Technik und den Anforderungen der Geodateninfrastruktur ständig weiterentwickelt. Aus langjähriger Erfahrung des RIPS-Teams mit einem verteilten GIS-Betrieb bei den Dienststellen des Landes, dem Datenaustausch, der Einbindung von GIS-Funktionen in über 25 Fachverfahren und den regelmäßigen Anwenderschulungen resultiert zudem ein breites Know-how für einen effizienten und wirtschaftlichen Einsatz von Fachlösungen bei den Dienststellen im Lande.

- **Aufbau von Fachdatenbeständen auf den Geobasisdaten**
  Als Grundlage für inzwischen alle rechtsrelevanten Fachverfahren wird die Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK) genutzt, teilweise auch das Amtlich Topographisch-Kartographische Informationssystem (ATKIS) oder digitale Orthofotos. Zur Modellrechnung für die Hochwasserrisikokartierung oder der Eignung von Dächern zur Nutzung des Solarpotenzials wird zudem das metergenaue, landesweit vorliegende Digitale Geländemodell (DGM) eingesetzt. In der Regel werden die Geobasisdaten des Landesamtes für Geoinformation und Landentwicklung (LGL) ergänzt und aufbereitet, um sie so effizienter für fachliche Fragestellungen verwenden zu können. So sorgt eine eigens entwickelte „RIPS-TK“ in den Karten-Viewern für einen durchgängig fast „nahtlosen Zoom“ von der Vogelperspektive bis herab zum einzelnen Baum.
- **Unterstützung von GIS-Arbeiten im Verwaltungsvollzug**
  Die Fachdatenerfassung bei den unteren Verwaltungsbehörden und den Regierungspräsidien erfolgt über spezielle Fachanwendungen im Allgemeinen mit integrierten GIS-Komponenten oder an einem eigenen „Kartografischen Arbeitsplatz“. Die von den zuständigen Fachdienststellen erfassten Daten werden dann über einen monatlichen Daten-Austauschdienst (DAD) in der landesweiten UIS-Datenbank als „Data-Warehouse“ zusammengeführt und qualitätsgesichert. Daraus werden alle relevanten landesweiten Berichte z. B. für den Bund oder die Europäische Union erstellt, was die einzelnen Dienststellen wesentlich von wiederkehrenden Routineaufgaben entlastet.
- **Web-Angebote für die Fachbehörden und die Öffentlichkeit**
  Die als Pflichtdaten im Land-Kommunen-Verbund erhobenen Umweltdaten sollen und können vielfach weitergenutzt werden, z. B. für Planungsprozesse, Entscheidungen über Infrastrukturmaßnahmen oder zur Bürgerinformation über die Umweltsituation am Wohnort. Zugang und Verbreitung der Umweltinformationen werden in Baden-Württemberg durch das Landesumweltinformationsgesetz (LUIG) und das 2009 erlassene Landesgeodatenzugangsgesetz (LGeoZG) geregelt. Zusammengeführt werden alle öffentlich zugänglichen Geo- und Sachdaten im Internetportal „Daten- und Kartendienst der LUBW“. Informationen aus über 50 Themenbereichen können darüber selektiert und als Tabellen, Diagramme, Berichte oder Karten veranschaulicht werden. Nach einer Registrierung können Internet-Nutzer Geodaten zu bestimmten Themen wie z. B. Biotope, Schutzgebiete oder Landnutzung auch über einen „Geodatenkiosk“ kostenfrei herunterladen.
- **Ziel bei der RIPS-Entwicklung: Aufbau verteilter standardisierter Dienste**
  Durch das EU-Vorhaben INSPIRE (Infrastructure for Spatial Information in the European Community) sowie durch die Geodateninfrastruktur in Deutschland und Baden-Württemberg wird in den GIS-Anwendungen zunehmend auf eine verteilte Dienste-Architektur gesetzt. Ziel ist es dabei, sowohl Geodaten als auch Software-Bausteine nicht mehr in geschlossenen Systemen einzusetzen, sondern alle Verarbeitungsschritte verteilt und möglichst nahe an der Quelle durchzuführen. Bereits heute wird das im Rohformat ca. 1 Terabyte umfassende Digitale Geländemodell (DGM) nicht mehr an die Nutzer ausgeliefert. Stattdessen werden alle aus dem Höhenmodell ableitbaren Informationen, auf dem RIPS-Server gerechnet und über einen standardisierten Dienstaufruf an die interessierten Nutzer weitergegeben. Die Schummerung, die Hangneigung oder Exposition wird über einen Kartendienst angezeigt, ein metergenaues Höhenprofil kann über einen „3D-Service“ abgerufen werden. Dafür, dass die Daten auch bedarfsgerecht in eine Anwendung übernommen werden können, sorgen standardisierte Programmschnittstellen.



Verwendung der Daten des digitalen Geländemodells über einen Dienst in der Fachanwendung „Deichbuch“.

Die Abbildung zeigt eine Höhenabfrage und den Querschnitt eines Deichprofils, eingebunden in die Fachanwendung „Deichbuch“. Das Diagramm hilft dort bei der Ermittlung des Sanierungsbedarfs von Deichabschnitten und erspart einigen Aufwand bei der Vor-Ort-Erhebung. Nutzer im Landesintranet können inzwischen unter **www.lubw.bwl.de/servlet/is/30589/** einen RIPSWeb-Viewer testen, mit dem z. B. auch grob Massenermittlungen für Stauvolumina von Hochwasserrückhaltebecken oder Geländeaushub durchgeführt werden können.

Manfred Müller
Referat Übergreifende Umweltanwendungen | LUBW

Natur aus dem Land für die Welt

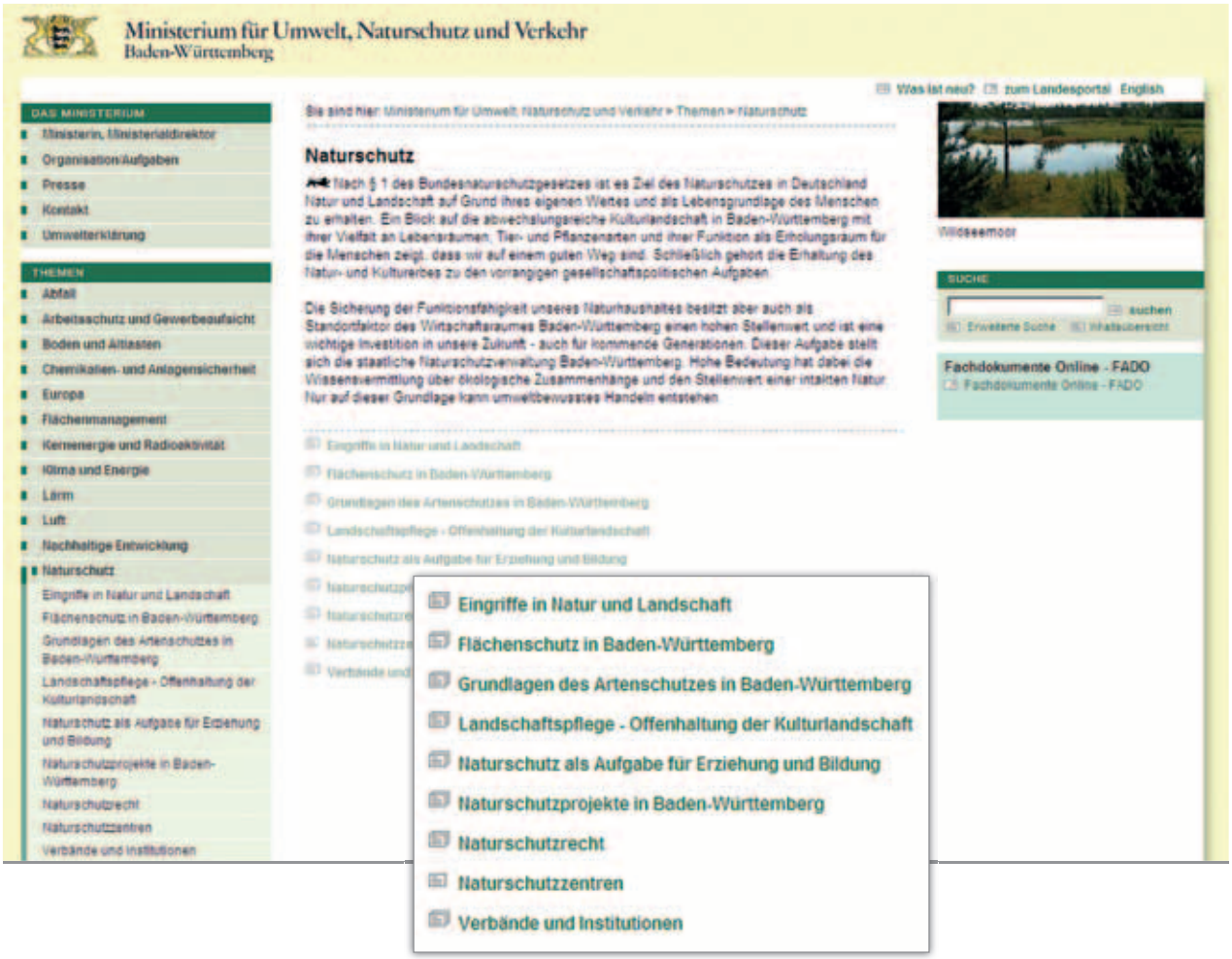
Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg: Alles zum Naturschutz im Land

Mit dem Wechsel des Naturschutzes vom Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum (MLR) in das erweiterte Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr (UVM) zum Jahresbeginn, wurde das Informationsangebot zum Naturschutz neu strukturiert. Die Darstellung als eigenständiger Auftritt der Naturschutzverwaltung wurde aufgegeben. Nun existiert nur noch ein einheitliches Angebot auf den Seiten des UVM.

www.uvm.baden-wuerttemberg.de >> Themen: Naturschutz

Während die strukturellen Anpassungen weitgehend abgeschlossen sind, ist die inhaltliche Überarbeitung des Angebots noch im vollen Gange. Im Vordergrund steht hierbei nicht die umfassende Information zu einzelnen Themen. Vielmehr sollen die wichtigsten Themen und Aufgaben der Naturschutzverwaltung aufgegriffen und gebündelt grundsätzliche Informationen angeboten werden. Nutzer mit weitergehendem Interesse werden auf die projektspezifischen Internetangebote, wie zum Beispiel zu PLENUM (**www.plenum-bw.de**) oder zum „Aktionsplan Biologische Vielfalt“ (**www.aktionsplan-biologische-vielfalt.de**) weitergeleitet sowie auf die Angebote der LUBW und der Regierungspräsidien verwiesen.

Elmar Schelkle
Referat Grundsatzfragen des Naturschutzes | UVM



Aktionsplan Biologische Vielfalt

In Baden-Württemberg gibt es einige der schönsten und vielfältigsten Lebensräume Deutschlands. Sie sind Heimat einer einmaligen biologischen Vielfalt. Und diese geht uns alle an; sie ist Grundlage der menschlichen Existenz. Deshalb hat der von der Landesregierung ins Leben gerufene Aktionsplan insbesondere zum Ziel, die Bevölkerung für den Wert und auch die Gefährdung der biologischen Vielfalt zu sensibilisieren und Möglichkeiten der Eigeninitiative aufzuzeigen.

Der Aktionsplan setzt sich aus den vier Bausteinen „111-Arten-Korb“, „Biodiversitäts-Check für Gemeinden“, „Klimawandel und biologische Vielfalt“ und „Alt- und Totholzkonzept im Wald“ zusammen. Vor allem der Baustein „111-Arten-Korb“ lebt vom direkten Kontakt zu Gemeinden, Unternehmen, Gruppen, Vereinen sowie Privatpersonen. Das Ziel ist, anhand von 111 heimischen Arten so viele Menschen wie möglich auf die gefährdete biologische Vielfalt aufmerksam zu machen und sie zum Mitmachen zu begeistern. Im Internetauftritt finden Interessierte gebündelte Informationen zu allen vier Bausteinen des Aktionsplans sowie Anregungen und Ideen für eigene Projekte.

Betreut wird das Naturschutzprojekt „Aktionsplan Biologische Vielfalt“ vom Referat Arten- und Flächenschutz, Landespflege der LUBW und dem Referat Grundsatzfragen des Naturschutzes des UVM. Der Internetauftritt ist in den Seiten des Ministeriums eingebettet.

www.aktionsplan-biologische-vielfalt.de

Durch das dreispaltige Internet-Layout stellt sich der Auftritt klar und übersichtlich dar.

- In der linken Spalte steht das Inhaltsverzeichnis. Es öffnet sich wie in einer Explorer-Übersicht in mehrere Unterebenen, sodass ersichtlich ist, auf welcher Ebene sich der Nutzer befindet.
- Im mittleren Bereich der Seite finden sich jeweils die aufgerufenen Inhalte.
- Rechts steht neben einer Suchfunktion auch Infomaterial zum Download bereit. Aktuelle „Aktionen“ können hier direkt aufgerufen werden.
- Die Puzzlesteine, welche die vier Bausteine des Aktionsplans repräsentieren, ziehen sich wie ein roter Faden durch die Präsentation und alle Materialien des Aktionsplans (Flyer, Rollups oder Poster). Sie sorgen so für eine Wiedererkennung – ein wichtiger Faktor bei einem öffentlichkeitswirksamen Projekt.

Die dreispaltige Gliederung ist auch auf den unteren Ebenen der Website vorhanden. Ein hervorgehobener Puzzlestein verweist auf den Baustein des Aktionsplans, in dem sich der Nutzer zurzeit bewegt, hier der Baustein „111-Arten-Korb“.

Die vier Bausteine des Aktionsplans Biologische Vielfalt halten viel Wissenswertes bereit:

Der **111-Arten-Korb** enthält 111 in Baden-Württemberg heimische Tier- und Pflanzenarten. Sie stehen jeweils stellvertretend für den Lebensraum, den sie besiedeln. Für jede dieser Arten sollen Aktionen und Projekte – mit Partnern aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Sparten – durchgeführt werden, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Hierbei kann jeder mitmachen, egal ob Verein, Schule, Einzelperson, Kirchengemeinde oder Unternehmen. Ziel ist es die Bevölkerung für die biologische Vielfalt zu begeistern und so viele Menschen wie möglich, durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit, zu erreichen.

Der **Biodiversitäts-Check** für Gemeinden startete 2008 als Modellprojekt. In jeder teilnehmenden Gemeinde sollte ein Gutachter mit Hilfe des Zielartenkonzepts (vgl. S. 8) feststellen, wie es um die biologische Vielfalt auf der Gemeindefläche bestellt ist. Anschließend wurden Vorschläge und Maßnahmen erarbeitet, um Handlungsempfehlungen für bestimmte Regionen zugeben, die auch auf das Ökokonto anrechenbar sind. Die Ergebnisse wurden im Juni 2010 im Rahmen der Tagung „Umweltplanung in der Kommune“ in Offenburg vorgestellt. Der Biodiversitäts-Check erhält aus Sicht der neun beteiligten Gemeinden und Gutachter das Prädikat „empfehlenswert“.

Beim Baustein **Klimawandel und biologische Vielfalt** gingen interdisziplinäre Arbeitsgruppen im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes im Jahr 2008 der Frage nach, wie der Naturschutz in Zeiten des Klimawandels agieren sollte. Die Ergebnisse sind in einem Strategiepapier festgehalten. Zusätzlich wurden mit der Sonderausstellung „grad°wanderung“ am Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart und dem regionalen Moorentwicklungskonzept (ReMoKo) im Landkreis Ravensburg zwei richtungsweisende Projekte angestoßen.

Das **Alt- und Totholzkonzept im Wald** wurde 2010 fertiggestellt und ist verpflichtend umzusetzen. Es soll u.a. die naturnahe Waldwirtschaft im Staatswald durchsetzen. Alters- und Zerfallsphasen von Bäumen bieten einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren einen wichtigen Lebensraum. Das Konzept hat auch zum Ziel, lichte Stellen im Wald durch umgestürzte alte Baumriesen zu erhalten und sich selbst zu überlassen. Auf den entstehenden Freiflächen finden sich zahlreiche Arten, die im geschlossenen Wald nicht vorkommen.

Svenja Kurth
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Internetportal Themenpark Umwelt

Der Themenpark Umwelt, ist ein gemeinsames Projekt der LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg und dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT-Campus Nord; ehemaliges Forschungszentrum Karlsruhe) im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg (UVM). Es wird seit 2001 fortlaufend weiterentwickelt. Das Leitmotiv dieses Internetportals ist, der interessierten Öffentlichkeit die Bedeutung und die Bewahrung unserer Umwelt in leicht verständlicher, dennoch fachlich fundierter Form näher zu bringen. Schwerpunkt ist dabei Umweltbelange, fokussiert auf Baden-Württemberg, den Nutzern zu vermitteln. Das Internetportal ist Bestandteil des Umweltinformationssystems Baden-Württemberg (UIS BW). An den Inhalten des Themenparks sind das Regierungspräsidium Freiburg, Abt. 9 Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB), mit dem Ausbau der Bodenlandschaften Baden-Württembergs und die Internationale Gewässerschutzkommission Bodensee (IGKB) mit dem BodenseeWeb beteiligt.

www.themenpark-umwelt.baden-wuerttemberg.de

Ziel: Um das Interesse des Bürgers an umweltpolitischen Themen zu wecken und das allgemeine Verständnis für Umwelt und Nachhaltigkeit zu stärken, entstanden im Rahmen von Forschungsprojekten Konzepte für moderne, bürgernahe Umweltportale. Wesentliche Erkenntnisse für solche bürgernahen Portale sind, dass diese neben modernen Kommunikationswegen zum Erreichen auch jüngerer Menschen stets eine direkte Verknüpfung der Inhalte mit der unmittelbaren Erfahrungswelt des Nutzers ermöglichen müssen.

Der Themenpark Umwelt wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes als web-basiertes, bürgernahes Informationsportal für die breite Öffentlichkeit konzipiert. Dieses soll dem interessierten Bürger den Zugang zu Informationen über umwelt- und nachhaltigkeitsrelevante Themen und Objekte in Baden-Württemberg eröffnen. Ziel des Themenparks Umwelt ist, dem Bürger ein allgemeines Verständnis für Umweltthemen zu vermitteln. Diese werden soweit möglich durch ausgewählte Beispiele aus Baden-Württemberg mit der persönlichen Erfahrungswelt des Nutzers verknüpft.

Im Themenpark Umwelt erhalten Sie ausführliche Informationen über Bodenlandschaften, beispielsweise über das Keuperbergland (Unsere Umwelt >> Bodenlandschaften >> Keuperbergland).

Struktur: Der Bildaufbau im Themenpark Umwelt folgt weitgehend dem Landes-Layout. Der Bildschirm ist in drei Teilbereiche eingeteilt. Die eigentliche Beschreibung eines Umweltobjekts steht im zentralen Teil. Links oben wird jeweils die geografische Lage des beschriebenen Objekts dargestellt, Auswahlliste und Suchfunktionen befinden sich darunter. Eine ausführliche Bildergalerie zum Objekt oder Thema wie auch ergänzende Informationen finden sich auf der rechten Bildschirmseite.

Das Zugangsmenü **„Unsere Umwelt“** stellt ausgewählte Landschaftsobjekte wie Bodenlandschaften, Naturschutzgebiete, Geotope und Moore vor. An diesen Objekten werden Umweltthemen wie Erosion, Artenschutz, Renaturierung mit direktem Lokalbezug aufgezeigt.

Einen besonderen Schwerpunkt im Zugang **„Unsere Umwelt“** stellt der „Bodensee“ dar. Unter dieser Rubrik werden die Informationen des Themenbereiches „BodenseeWeb“ durch das Institut für Seenforschung (ISF) in den Themenpark integriert. Das BodenseeWeb umfasst neben einer interaktiven Karte, Informationen zu den Themen „Seewasser“, „Pflanzen- und Tierwelt“, „Uferzone“, „Tiefenzone“, „Seenforschung“ und „Hochwasser“. In der interaktiven Karte können Pegelstände, Kläranlagen, Wasser-, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, die Daten der Landnutzung und der Uferbewertung 2006 sowie besondere Niedrig- und Hochwasserstände dargestellt werden. Durch Kooperation mit den Anrainerstaaten können nicht nur Daten aus Baden-Württemberg, sondern auch aus Bayern, Österreich und der Schweiz abgerufen werden.

Teilausschnitt des interaktiven Bodensee-Atlas im Themenpark. Die farbigen Linien zeigen die Ergebnisse der „Uferbewertung 2006“. Die blauen Bereiche zeigen natürliche Uferzonen an, dunkelgrün steht für naturnah und hellgrün für beeinträchtigt. Gelbe und rote Farben zeigen kritische bzw. naturferne Uferbereiche an.

Im Zugang **„Umweltthemen“** sind Informationen wie Umwelt und Klima sowie allgemeine Informationen zur Umweltbildung, biologischen Vielfalt und Bodenvorsorge abrufbar. Hier stehen auch der Umweltplan sowie die Umweltdaten Baden-Württembergs zur Verfügung.

Unter **„Umwelt beobachten“** werden Mess- und Beobachtungsmethoden vorgestellt, mit denen Baden-Württemberg Daten für die langfristige Beurteilung von Umweltkompartimenten wie z. B. den Bodenzustand erhoben werden. Ein weiterer Themenkreis ist der Landschaftswandel. Die Kulturlandschaft wird entsprechend der technischen, wirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen durch den Menschen umgestaltet. Anhand ausgewählter Beispiele wird mit Hilfe zeitvergleichender Fotografien der Wandel sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum dokumentiert (vgl. hierzu auch die Naturschutz-Info-Reihe „Landschaft im Objektiv“).

Im Zugang **„Umwelt erleben“** wurde zur Anzeige der räumlichen Lage der Erlebnisgebiete der Google-Maps-Kartendienst integriert. Dieser ermöglicht neben der automatischen Anzeige von Anfahrtsbeschreibungen auch die Anzeige von aktuellen Satellitenbildern. Karten werden dabei sowohl zur räumlichen Auswahl, als auch zur Darstellung der Lage einzelner Erlebnisorte genutzt. Ein Informationsfenster ermöglicht oberhalb der Karte die Anzeige von Übersichtsinformationen über das Erlebnisgebiet bzw. zur Ermittlung der Route.

Erlebniskarte des Landkreises Karlsruhe. Die roten Fähnchen stellen einzelne Erlebnisorte dar, hier wurde das Fähnchen des Erlebnisortes „Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappenwört“ angeklickt.

Fazit und Ausblick: Der im Rahmen eines Forschungsprojektes entstandene „Themenpark Umwelt“ des Landes ist ein gutes Beispiel dafür, wie moderne internetbasierte Informationsportale für die breite Öffentlichkeit gestaltet werden können. Durch die Integration des Projektes in das F+E-Vorhaben KEWA (Kooperative Entwicklung wirtschaftlicher Anwendung für Umwelt und Verkehr in neuen Verwaltungsstrukturen) fließen nach wie vor neueste Ergebnisse aus dem Forschungs- und Entwicklungsbereich in die Entwicklung des Themenparks mit ein. Gleichzeitig dient er auch für das UIS Baden-Württemberg als Entwicklungs- und Experimentierplattform für den Einsatz neuer internetbasierter Informationstechnologien (z. B. Panoramabilder). Neuentwicklungen werden nach erfolgreicher Testphase in die anderen Informationsangebote der Umweltverwaltung integriert.

Aufseiten der Nutzer, vor allem bei Lehrern und interessierten Naturliebhabern, ist der Themenpark mittlerweile sehr beliebt. Dies wird dokumentiert durch die guten Zugriffszahlen und Rückmeldungen über das Kontaktformular.

Aktuell wird die Darstellung des Klimawandels und dessen Folgen ausgebaut. Zukünftig werden die Nachhaltigkeitsdiskussion und der Landschaftswandel in Baden-Württemberg weitere Schwerpunkte im Themenpark Umwelt bilden. Das Internetportal entwickelt sich in diesem Sinne auch zu einem System, das dem Bürger Aspekte der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg vermitteln wird.

Dr. Michael Linnenbach
Referat Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung | LUBW

Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg: Naturschutzförderung aus dem Netz

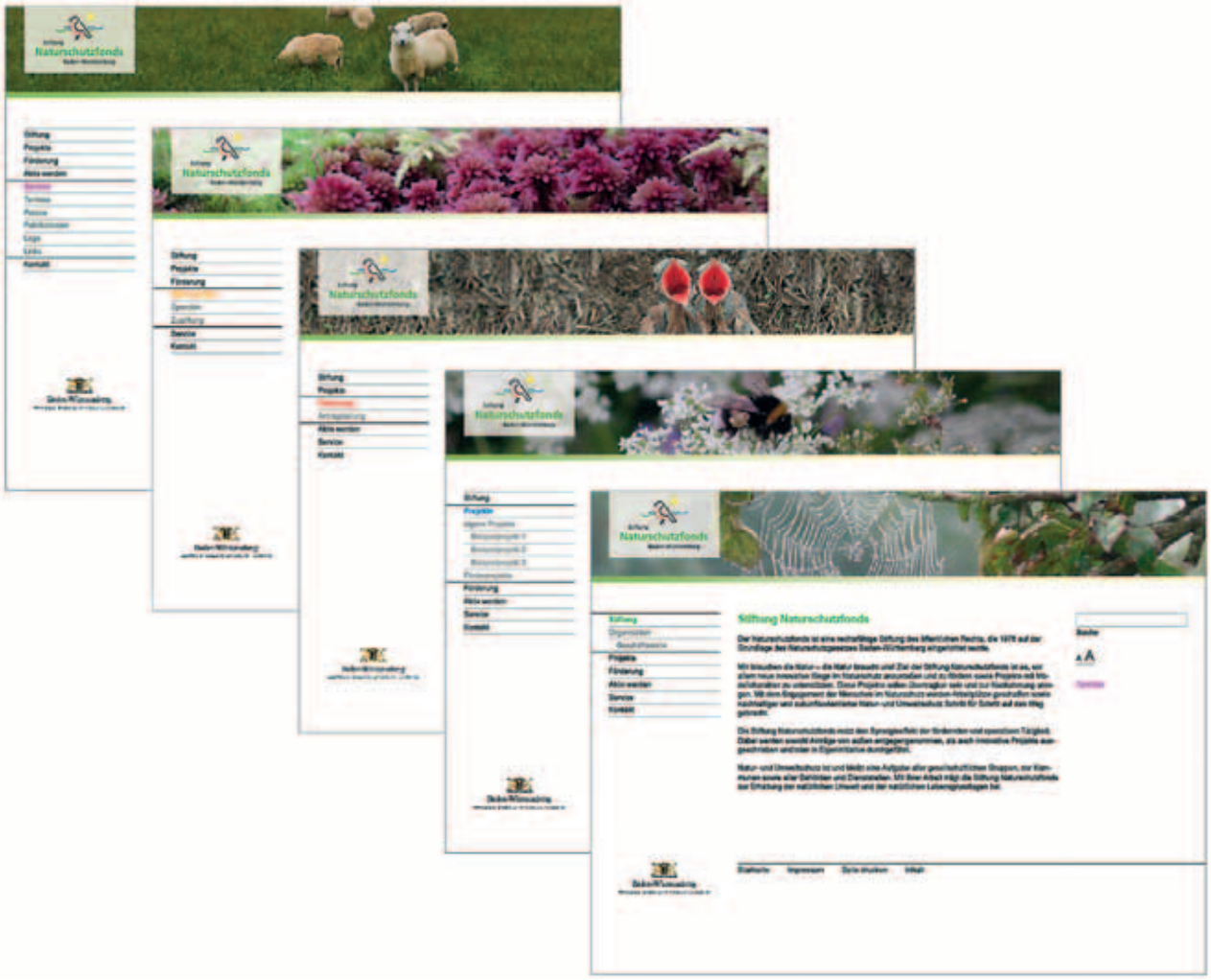
Welche Aufgaben nimmt die Stiftung Naturschutzfonds wahr? Wie kann ein Projekt bei der Stiftung beantragt werden? Wo bekomme ich die entsprechenden Formulare?

Diese und andere Fragen beantwortet die Stiftung Naturschutzfonds schnell und unkompliziert. Dazu können Sie auf die bewährte Art und Weise zum Telefonhörer greifen und sich bei einem persönlichen Gespräch beraten lassen. Oder Sie können sich selbst über einen Klick im Internet informieren.

www.stiftung-naturschutz-bw.de

Die wichtigsten Themenblöcke im Internetangebot der Stiftung Naturschutzfonds sind:

- **Stiftung:** Damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben, sind hier alle Informationen zum organisatorischen Aufbau der Stiftung Naturschutzfonds aufgeführt.
- **Projekte:** Hier bekommen Sie einen Einblick und Überblick, über die Projekte, welche durch die Stiftung Naturschutzfonds gefördert oder durch die Stiftung selbst initiiert wurden.
- **Förderung:** Wollen Sie ein Projekt beantragen? In dieser Rubrik finden Sie alles zur Antragstellung, zu Fristwahrung, sowie die entsprechenden Formulare.
- **Aktiv werden:** Eine gemeinnützige Stiftung kann Spenden, Zustiftungen oder Erbschaften einer sinnvollen und zweckgebunden Verwendung zuführen. Wie dies funktioniert, erfahren Sie unter diesem Themenblock.
- **Service:** Termine, Pressemitteilungen, Bestellung von Publikationen und weitere nützliche Informationen sind hier abrufbar.



Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg | UVM

Internetauftritt der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg

Verständnis und Einsicht in ökologische Zusammenhänge sind Grundvoraussetzungen für die Bewahrung und Erhaltung unserer Lebensgrundlagen. Ohne die Mitwirkung aller gesellschaftlichen Bereiche und Gruppen sowie jedes Einzelnen ist eine dauerhaft umweltgerechte, nachhaltige Wirtschaftsentwicklung nicht möglich. An Multiplikatoren aus Kommunen und Verwaltungen, Verbänden, Unternehmen aus allen Wirtschaftsbereichen, Wissenschaft und Forschung, Bildungseinrichtungen, aber auch an jeden interessierten Bürger sowie an junge Menschen vom Kindergarten an richtet sich das vielfältige Angebot der Umweltakademie Baden-Württemberg. Der Internetauftritt der Akademie informiert über Veranstaltungen, Workshops, Kongresse, gibt Tipps und Hinweise zu nachhaltigen Lebensstilen und bietet Arbeitsmaterialien zum Download für Multiplikatoren an.

www.umweltakademie.baden-wuerttemberg.de

Internetauftritte zu Modellprojekten der Umweltakademie Baden-Württemberg

Im Rahmen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) hat die Umweltakademie Baden-Württemberg drei Modellprojekte sowie die jährlich stattfindende Naturerlebniswoche initiiert. Jedes Projekt verdeutlicht auf unterschiedliche Art und Weise Zusammenhänge zwischen Natur, Landschaft, Ernährung, Artenvielfalt, Klimaschutz und Sozialkompetenz. Auf den projektbegleitenden Internetseiten wird über aktuelle Termine und Ergebnisse informiert.

- **Wissenshunger – Wege zu einer nachhaltigen Ernährung**
  Es ist hinlänglich bekannt, dass unser Konsumverhalten in engem Zusammenhang mit unserer Gesundheitsvorsorge steht. Auch wissen viele, dass Bewegung in freier Natur gut für die Gesundheit ist. Weniger bekannt ist allerdings die Tatsache, dass es auch Zusammenhänge zwischen der uns umgebenden Landschaft, der Bewahrung der biologischen Vielfalt, dem Klimawandel, der vor Ort produzierenden Landwirtschaft und unserem Einkaufs- und Ernährungsverhalten gibt. Deshalb liegt das besondere Augenmerk dieses landesweiten Akademieprojektes auf den oft übersehenen Verbindungen zwischen Klimaschutz, biologischer Vielfalt, Landwirtschaft, regionalen Kreisläufen, Naturerlebnis, Ressourcenschutz und Ernährung. Ziel ist es, Impulse zu einem nachhaltigen Lebensstil zu geben. Dadurch wird gleichzeitig auch ein Beitrag zur Bewahrung der biologischen Vielfalt und zum Klimaschutz geleistet.

www.wissenshunger.info

- **Aktion Lebendiger Weinberg**
  Weinberge, das sind uralte Bindeglieder von Natur und Kultur. Mit ihrer Strukturvielfalt, den Trockenmauern, Steinriegeln und ihrem milden Klima stellen sie einen wichtigen Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen dar. Doch die einstige Vielfalt und damit auch ein unersetzliches Natur- und Kulturerbe der Weinberge ist vielerorts selten geworden. Für Weingärtner gibt es Möglichkeiten, ohne die Bewirtschaftung zu erschweren, der Tier- und Pflanzenwelt unter die Arme zu greifen und damit auch die Attraktivität der Weinbaugebiete und des Naturprodukts Wein ebenso zu erhöhen, wie die Identifikation der Konsumenten mit der Landschaft. Die Aktion zeigt neu erprobte Wege auf, dem Ziel des nachhaltigen Weinbaus auch beim Schutz der heimischen Fauna und Flora näher zu kommen.

www.lebendiger-weinberg.de

- **Projekt KiNa – Eine Initiative für mehr Nachhaltigkeit im Kindergarten**
  Die Pädagogik der frühen Kindheit und der Kindergarten als klassischer Ort begleitender Erziehung stehen im Fokus der öffentlichen Diskussion. Der Kindergarten als wichtige Institution im Bildungsgefüge hat das Interesse der Fachleute, der Politik und weiter Kreise der Bevölkerung geweckt. Derzeit vollzieht sich ein Wandel vom Kindergarten als pädagogischer Einrichtung mit einem ausgeprägten Betreuungsauftrag hin zum Kindergarten als Bildungseinrichtung. Doch wie zukunftsfähig sind manche Kindergärten? Üben sich Kinder im nachhaltigen Lebensstil? Entspricht das Gebäude den Vorgaben des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit? Und wie sieht es mit dem Kindergartenumfeld aus? Gibt es dort Chancen für Naturbegegnungen und Naturerlebnisse und werden sie auch genutzt? Solche Fragen greift das Projekt auf, gibt Informationen, Impulse und Materialien, wie die Kindergartenarbeit nachhaltig weiterentwickelt werden kann.

www.nachhaltigkeit-im-kindergarten.de

- **Naturerlebniswoche**
  Die bundesweite Naturerlebniswoche ist eine feste Einrichtung Anfang Mai jeden Jahres und wird in Baden-Württemberg von der Umweltakademie koordiniert. Sie soll nicht nur Jung und Alt auf lebendige Weise an die Natur heranführen, sondern vor allem auch den Fokus auf das unermüdliche Engagement zahlreicher Akteure in Sachen Natur und Umwelt legen. Die Arbeit im Natur- und Umweltschutz erfährt durch die Naturerlebniswoche eine besondere Aufmerksamkeit. Der Internetauftritt informiert über Aktionen und Akteure. Mitmachen können alle Akteure aus dem Bereich Naturerlebnis, Heimatbewahrung, Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung durch Eintragung der Veranstaltungen in die Internetseiten.

bw.naturerlebniswoche.info

Marion Rapp
Umweltakademie | Baden-Württemberg

Landesnetzwerk Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung

Ob Lokale Agenda 21-Gruppen, Initiativen zum Artenschutz, Umweltbildungsangebote, Naturerlebniseinrichtungen oder Arbeitsgruppen an Schulen – das Engagement in Sachen Umwelt und Nachhaltigkeit in Baden-Württemberg ist vielfältig. Die Akteure und Einrichtungen nehmen für die ökologische Zukunftssicherung eine unschätzbare Aufgabe wahr und setzen konkrete Schritte zur Sensibilisierung und Schulung zu mehr Naturverständnis und nachhaltigen Lebensstilen um. Schritte die seitens der Naturschutzverwaltung alleine nicht umgesetzt werden könnten. Was bislang jedoch fehlte, ist eine landesweite Übersicht über diese Organisationen, Vereine, Verbände und Netzwerke und ihre Angebote. Im Landesnetzwerk Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung der Umweltakademie Baden-Württemberg werden seit zwei Jahren landesweit Termine, Aktionen und Einrichtungen gebündelt dargestellt. Sowohl Multiplikatoren als auch interessierte Bürger können durch die übersichtliche Darstellung und einfache Handhabung der Internetseiten Angebote, Ansprechpartner, Einrichtungen und Veranstaltungen finden.

www.lnub.de

Angebote auf den Internetseiten Landesnetzwerk Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung

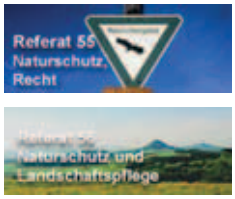
- **Inhalt:** Das Naturerlebnisland Baden-Württemberg hat nicht nur einzigartige Landschaften, vielfältige Naturerlebnismöglichkeiten und leckere Köstlichkeiten zu bieten, sondern auch das dichteste Netz an staatlichen und privaten Einrichtungen zur Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung sowie zum Naturerlebnis. Die Internetseite LNUB stellt die einzelnen naturräumlichen Großeinheiten des Naturerlebnislandes im Kurzporträt vor und bietet sowohl Multiplikatoren als auch interessierten Bürgern die Möglichkeit, Ansprechpartner und aktuelle Termine oder Aktionen in Sachen Natur, Kultur und Nachhaltigkeit im Land über eine umfassende Datenbank zu finden. Darüber hinaus werden Zusammenhänge und Besonderheiten der einzelnen Regionen im Akademie TV porträtiert.
- **Organisation:** Die dem Netzwerk zugrunde liegende, umfassende Datenbank kann auf unterschiedliche Art und Weise abgerufen werden. Die Daten sind sowohl institutionell als auch naturräumlich gegliedert und können anhand thematischer Schlagwörter, anhand der Organisationsform oder im geografischen Kontext abgefragt werden. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in Visitenkartenformat.
- **Akteure:** Die Mitglieder des Landesnetzwerks Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung haben Zugriff auf die Datenbank und verwalten und pflegen ihre Daten selbstständig. Dadurch ist das Landesnetzwerk stets aktuell. Sowohl Termine als auch Kontaktdaten werden von den Mitgliedern selbst eingestellt. Mitglied werden kann man durch Eintragung.
- **Termine und Aktionen:** Ob Naturerlebnis oder Umweltbildung – die Angebote der oft ehrenamtlich Engagierten im Land sind zahlreich und vielfältig. Auf den Internetseiten erhält man eine Übersicht über aktuelle Termine und Angebote in den einzelnen Regionen Baden-Württembergs.
- **Newsletter:** Der Newsletter erscheint alle zwei Monate und kann über die Internetseiten bestellt werden. Die redaktionelle Koordination liegt bei der Umweltakademie Baden-Württemberg, die Netzwerkmitglieder senden Themen, Termine und Beiträge zur Veröffentlichung an die Redaktion.

Marion Rapp
Umweltakademie | Baden-Württemberg

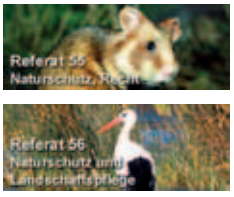
Naturschutz im Netz der Regierungspräsidien

Mit 3 Klicks zu den Naturschutzreferaten der Regierungspräsidien!

Bereits auf dem Eingangsportal der Regierungspräsidien im Internet ist der Naturschutz Thema: Denn fast wöchentlich erscheinen Pressemitteilungen zu Landschaftspflegearbeiten, Naturschutzgebieten oder Exkursionen. Wie viele Klicks dann noch benötigt werden um die Themenseiten der Naturschutzreferate zu erreichen ist unterschiedlich – denn mehrere Wege führen zum Naturschutz!

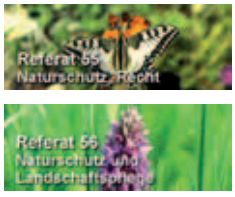


www.rp-freiburg.de



www.rp-karlsruhe.de

www.rp-stuttgart.de



www.rp-tuebingen.de

>> Themen >> Umwelt >> Naturschutz

Dieser Pfad führt jeweils zu einer unterschiedlich großen Auswahl von Naturschutz-Themen der beiden Naturschutzreferate.

>> Abteilung >> Abteilung 5 >> Referat 55 – Naturschutz Recht
>> Abteilung >> Abteilung 5 >> Referat 56 – Naturschutz und Landschaftspflege

Über diese Pfade werden alle Themen, die von den Naturschutzreferaten angeboten werden, erreicht.

Gemeinsames verbindet – die Grundinformationen sind gleich

- **www.rp.baden-wuerttemberg.de**
  Hier sind alle 4 Regierungspräsidien zu finden. Mit der Suchfunktion können Themen für alle Regierungsbezirke abgefragt werden. Der Suchbegriff „Naturschutz“ ergibt beispielsweise über 100 Treffer von A wie Amphibienschutzzaun bis Z wie Zauneidechse.
- **Ansprechpartner und Kontakte:** Die Regierungspräsidien bieten im Internet ein übersichtliches Organigramm. Um dem Naturschutz „ein Gesicht“ zu geben, werden bei vielen Projekten die AnsprechpartnerInnen (Telefon, Email) genannt. Das Internet ist ein wichtiges Medium um diese Kontaktdaten zu recherchieren!
- **Ökomobil:** Was ist ein fahrendes Naturlabor? Wie kann ein Termin vereinbart werden? Das Ökomobil ist fester Bestandteil des Aufgabenspektrums der Naturschutzreferate – die Darstellung im Internet ebenso. Sie ist bürgernah und soll zu einem schnellen und unkomplizierten Weg ins Ökomobil führen.
  >> Abteilung >> Abteilung 5 >> Referat 56
- **Publikationen:** Jedes Regierungspräsidium stellt eigene Veröffentlichungen zu unterschiedlichsten Themen als Downloads zur Verfügung. Die Auswahl reicht von Faltblättern über Broschüren bis zu Fachgutachten. Die Buchreihe „Naturschutzgebiete“ der Regierungspräsidien steht leider nicht zum Download zur Verfügung – es werden jedoch die Bezugsdaten genannt. Zu Naturschutzpublikationen siehe auch Seite 31.
  >> Service >> Publikationen
- **Artenschutz:** Die Umsetzung der Bundesartenschutzverordnung ist ein großes Aufgabenfeld der Referate 55. Für Tierhalter und MitarbeiterInnen, die in den RPn täglich Cites-Bescheinigungen für fremdländische Tiere erstellen, ist das Internet eine gute Arbeitshilfe. Um eine rasche Beantragung und Abwicklung zu fördern, können alle Meldeformulare heruntergeladen werden.
  >> Abteilung >> Abteilung 5 >> Referat 55
- **Flächenschutz:** Die Hauptaufgaben der Referate 56 – Naturschutz und Landschaftspflege sind die Vorbereitung und Pflege von Naturschutzgebieten, die Erstellung von Natura 2000 Managementplänen, Eingriffsbewertung bei Großvorhaben, Landschaftspflege und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Naturschutzreferate der 4 Regierungspräsidien stellen sich vor!

Regierungspräsidium Stuttgart

Pflege und Entwicklung der 254 Naturschutzgebiete, Life+ Natur-Projekt „Vogelschutz in Streuobstwiesen“ und Aktionsplan Biologische Vielfalt

- **Pflege und Entwicklung der Naturschutzgebiete**
  Der Regierungsbezirk Stuttgart zählt 254 Naturschutzgebiete zwischen dem Main im Norden und der Schwäbischen Alb im Süden, zwischen dem Heckengäu im Westen und der bayerischen Grenze im Osten. Wir betreuen und pflegen diese Gebiete, dokumentieren ihre Besonderheiten, stellen Pflege- und Entwicklungspläne auf und organisieren Landschaftspflege und Besucherlenkung. Mit unserem Pflegetrupp führen wir spezielle Pflegemaßnahmen, z. B. in steilem oder feuchtem Gelände, selbst durch.
  >> Themen >> Umwelt >> Naturschutz >> Naturschutzgebiete

Foto: Landschaftspflege im Naturschutzgebiet Kaltes Feld (Ostalbkreis/Landkreis Göppingen) – Kiefernentfernung (RP Stuttgart)

- **LIFE+ Natur-Projekt Vogelschutz in Streuobstwiesen des Mittleren Albvorlandes und des mittleren Remstales**

  Streuobstwiesen sind durch zunehmende Nutzungsänderung und -aufgabe besonders bedroht. Damit ist auch ihre Artenvielfalt gefährdet. Das Projekt hat hauptsächlich den Schutz bedrohter und europaweit bedeutsamer Vogelarten der traditionellen Streuobstwiesen wie Halsbandschnäpper, Wendehals, Neuntöter und Grauspecht zum Ziel. Dies soll folgendermaßen erreicht werden:

  - Verlängerung der Lebensdauer vorhandener Streuobstbestände
  - Verbesserung der Bewirtschaftungsmöglichkeit der Unternutzung (Grünland)
  - Entwicklung von Alternativlebensräumen ohne obstbauliche Nutzung
  - Aufzeigen der Möglichkeit für ökonomisch tragfähige obstbauliche Nutzung unter Beachtung der Naturschutzbelange.

  Zur Optimierung der Lebensraumverhältnisse für die Vogelarten koordiniert das Regierungspräsidium zahlreiche Einzelmaßnahmen und betreibt eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit. **www.life-vogelschutz-streuobst.de**

Foto: F. Wagner

- **Der 111-Arten-Korb – Einsatz für bedrohte Arten**
  Der 111-Arten-Korb ist Teil des Aktionsplans „Biologische Vielfalt“ der Landesregierung. Es wurden 111 Arten ausgewählt, für welche sich Schulen, Vereine und Firmen einsetzen können. Dieses Engagement wird beim Referat 56 koordiniert. So wurde ein Schulhof in Stuttgart wildbienenfreundlich umgestaltet und von Kirchengemeinden der evangelischen Landeskirche Württemberg werden Elsbeerbäume gepflanzt. Einen besonderen Einsatz leisten die Mitglieder der Bergwacht Göppingen und des Deutschen Alpenvereins Heidenheim, wenn sie sich an Felsen der Schwäbischen Alb abseilen, um Standorte für die seltene Pfingstnelke offen zu halten.

Auch Firmen engagieren sich für Arten aus dem 111-Arten-Korb: Zum Beispiel legte ein Betrieb für Reinigungsgeräte einige Laichgewässer für die Gelbbauchunke an, ein Unternehmen für Naturkosmetik hilft dabei, Vorkommen der geschützten Heilpflanze Arnika zu sichern und ein weltbekannter Hersteller von Großpressen schickt seine Auszubildenden einmal im Jahr auf eine Wacholderheide, um die Standortverhältnisse für den Kreuzenzian-Ameisenbläuling, einen seltenen Schmetterling, zu erhalten. Es gibt also viele Möglichkeiten, die Artenvielfalt zu erhalten. Das Referat 56 und seine Partner leisten mit der Umsetzung von Aktionen für den 111-Arten-Korb einen wichtigen Beitrag hierzu. Weitere Informationen sind unter **www.aktionsplan-biologische-vielfalt.de** zu finden.

Regierungspräsidium Karlsruhe

Neue Managementpläne, ein neues LIFE-Projekt und neue Schutzgebiete

Biologen und Landespfleger arbeiten im Referat 56 – Naturschutz und Landschaftspflege an der Erstellung der Natura 2000-Managementpläne (MaP). Im MaP richtet sich der Blick mit der „Natura-Brille“ auf die Lebensräume und Arten von europäischer Bedeutung. Mit Zielen und Maßnahmen werden ihre Erhaltung und mancherorts auch ihre Verbesserung geplant.

Auf den Seiten des Referats zu finden sind:

- Übersichtskarte mit den Managementplänen im Regierungsbezirk und Detailkarten für jedes Gebiet
- Faltblatt mit Schaubildern und Texten zum Ablauf der Managementplan-Erstellung
- Beschreibungen der Gebiete mit ihrer besonderen europäischen Bedeutung, Listen der Lebensraumtypen und Arten
- Ansprechpartner, Termine und Veranstaltungshinweise, Pressemitteilungen und Fotos
- Links zur LUBW: Internet-Auslegung der Managementpläne und abgeschlossene Managementpläne sowie Antworten auf Rechtsfragen und Informationen zu Management und Berichtspflichten

2010 wurde das LIFE-Projekt „Lebendige Rheinauen“ bei Karlsruhe abgeschlossen. Mit dem 2011 beginnenden LIFE+ Natur-Projekt „Rheinauen bei Rastatt“ wird die erfolgreiche Revitalisierung der Rheinauen fortgesetzt. Das Referat 56 hat die Projektleitung und ist Ansprechpartner für alle Fragen rund um LIFE+.

Foto: RP Karlsruhe

Auf den Seiten des Referats zu finden sind:

- Alle Downloads von Ergebnissen, Gutachten und Karten des LIFE-Projektes „Lebendige Rheinauen“: **www.lebendige-rheinauen.de**
- Ab April 2011 eine neue Website mit interessanten Infos, Ansprechpartnern und Veranstaltungshinweisen zum LIFE+ Natur-Projektes „Rheinauen bei Rastatt“.

Referat 55 – Naturschutz, Recht bereitet derzeit die Ausweisung von drei neuen Naturschutzgebieten und die Erweiterung eines bereits bestehenden Naturschutzgebietes vor. Mit der Unterzeichnung von drei Verordnungen ist noch 2010 zu rechnen. Die vierte Verordnung wird im ersten Quartal 2011 unterzeichnet werden. Für weitere drei neue Naturschutzgebiete werden derzeit die Planungsunterlagen erarbeitet. Diese Verfahren sollen im Jahr 2011 begonnen werden.

Foto: Pflegetrupp Karlsruhe

Auf den Seiten des Referats 55 zu finden sind:

- Die Entwürfe der geplanten Verordnungen
- Die dazugehörenden Schutzgebietskarten
- Die in einer Würdigung zusammengefassten Gründe für die Unterschutzstellung und die besonderen Regelungen der Verordnung

Regierungspräsidium Freiburg

LIFE-Projekte, Artenschutz und Feldbergranger

Aktuell werden im Regierungsbezirk Freiburg gleich zwei LIFE-Projekte durchgeführt. In beiden Projektgebieten „Oberer Hotzenwald“ und „Rohrhardsberg, Obere Elz und Wilde Gutach“ sind die Aufwertung der artenreichen Extensivweiden (Borstgrasrasen), Moorwälder und Moore sowie Auenwälder mit Erle, Esche und Weide vorrangiges Projektziel. Begleitende Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Führungen durch im Projekt ausgebildete Naturführer oder Landschaftspflegetage mit der Bevölkerung werden auch nach Projektabschluss fortgesetzt. Das Referat Naturschutz und Landschaftspflege ist Projektträger, Ansprechpartner sind Friederike Tribukait und Dr. Bernd-Jürgen Seitz.
>> Themen >> Umwelt >> Projekte

- Downloads von Ergebnissen und Infomaterial sind von dort per Link über die Projekt-Homepages **www.hotzenwald-life.de** und **www.rohrhardsberg-life.de** abrufbar.

Ausnahmen von den Zugriffsverboten des § 44 Abs. 1 BNatSchG auf streng geschützte Arten fallen generell in die Zuständigkeit der höheren Naturschutzbehörde. Bei besonders geschützten Arten ist über Ausnahmen im Einzelfall zu entscheiden, die

1. Abwendung erheblicher land-, forst-, fischerei-, wasser- oder sonstiger erheblicher wirtschaftlicher Schäden,
2. den Schutz der natürlich vorkommenden Tier- und Pflanzenwelt,
3. Zwecke der Forschung, Lehre, Bildung oder Wiederansiedlung betreffen.

Unter Ziffer 1 fallen insbesondere der begrenzte Abschuss von Raben- und Saatkrähen im Bereich von landwirtschaftlichen Nutzflächen oder auch von Kormoranen in Vogelschutzgebieten. Näheres ist zu finden unter
>> Referat 55 >> Öffentlich Bekanntmachung über die Entscheidung zum Vergrämungsabschuss einzelner Kormorane […]

Die viel besuchten Naturschutzgebiete „Feldberg“ und „Wutachschlucht“ werden von hauptamtlichen Naturschutzwarten, den „Rangern“ betreut. Besucher können sich dort geführten Touren anschließen. Kinder können das Junior-Ranger- und das Trapper-Abzeichen erwerben. Neben den Ranger-Angeboten sind auf den Seiten des Referats Naturschutz und Landschaftspflege zum Thema Öffentlichkeitsarbeit zu finden:

- Forschungs- und Entdeckungstouren N.E.S.T. im NSG Schauinsland
- Downloads zum Ökomobil

Kormoran-Foto: S. Staszczuk; Ranger-Foto: Naturschutzzentrum Südschwarzwald

Regierungspräsidium Tübingen

Bibermanagement, Netzwerk Natur und LIFE+ Natur-Projekt Federsee

Foto: LUBW-Achiv

Im Regierungsbezirk Tübingen breitet sich der Biber rasch aus. Rund 600 der landesweit ca. 1.200 Biber kommen in diesem Regierungsbezirk vor. Der rasche Zugriff auf Informationen und Kontaktpersonen ist hier besonders wichtig: Wo Schäden oder gar Gefährdungen durch Biberaktivitäten entstehen, sollten sich die Betroffenen schnell und unkompliziert informieren können. Dazu bietet das RP Tübingen eine eigene Internetseite zum Thema Bibermanagement an. Die Seite wird laufend weiter entwickelt. Sie soll als Informationsbörse und Kommunikationsplattform für interessierte Bürger, Kommunen und Landbewirtschafter ebenso wie für die Biberberater vor Ort ausgebaut werden.

Mit 3 Klicks erreichen betroffene Landnutzer und Kommunen die wichtigsten Informationen:
www.rp-tuebingen.de >> Themen >> Umwelt >> Bibermanagement

- Kontaktdaten der Biberberater vor Ort
- Beispiele für Konfliktlösungen
- Merkblatt zur Rechtslage sowie Fördergeldern
- Daten zur aktuellen Situation im Regierungsbezirk

Das Netzwerk Naturschutz, 2003 als Modellprojekt des Regierungspräsidiums Tübingen und der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg ins Leben gerufen, ist heute fester Bestandteil der Kommunikation der ehrenamtlichen und behördlichen Naturschutzakteure vor Ort. Über verschiedene Foren und Medien – regionale Arbeitstreffen, jährliche Plenumveranstaltung, Newsletter, Infomails und Internet – tauschen sich die Netzwerkmitglieder über aktuelle Entwicklungen und Projekte aus, suchen gemeinsam Lösungswege und entwickeln dabei eigene Projekte wie die Initiative „Jugendliche steigen beim Naturschutz ein“.

Wer will, kann sich über die Internetseite

- in der Projektbörse über Mitglieder und Projekte (geordnet nach Landkreisen) informieren, per Formular als Mitglied anmelden oder eigene Projekte einstellen,
- Newsletter sowie Protokolle und Vorträge der Plenumstreffen herunterladen,
- Modellprojekte des Netzwerks kennenlernen – und Mitmachangebote für Jugendliche für die Aktion „Jugendliche steigen beim Naturschutz ein“ einstellen.

Foto: J. Einstein, NABU-Naturschutzzentrum Federsee

Ziel des LIFE+ Natur-Projekts Federsee ist die Wiederherstellung von Moorhabitaten. Zu den wichtigsten „Meilensteinen“ zählen die Herausnahme eines Segelflugplatzes als großflächiger Störfaktor und die Renaturierung und Wiedervernässung von 150 ha intensiv genutzten Wiesenflächen.

Auf der Internetseite erhalten Sie Hintergrundinformation sowie Projektdokumente und, via Link zur Projektseite des Partners, dem NABU-Naturschutzzentrum Federsee:

- Aktuelle Informationen über Projektfortschritte
- Newsletter und Flyer zum Download

Referate Naturschutz und Landschaftspflege:
Tobias Pantle | RP Stuttgart Martina Büttner | RP Karlsruhe Friederike Tribukait | RP Freiburg Josefine Gras | RP Tübingen

Biosphärengebiet Schwäbische Alb ist online!

Blühende Streuobstwiesen, duftende Wacholderheiden und sattgrüne Buchenwälder prägen die Schwäbische Alb und das Albvorland. Eine über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft, die weltweit einmalig ist und die es für zukünftige Generationen zu bewahren gilt. Aus diesem Grund hat das Land Baden-Württemberg im Jahr 2008 die 85.300 ha große Region als **„Biosphärengebiet Schwäbische Alb“** ausgewiesen. Ein Jahr später folgte die Anerkennung durch die UNESCO und die Aufnahme ins Weltnetz der Biosphärenreservate.

Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb sollen modellhaft Ideen entwickelt und erprobt werden, wie Mensch und Natur gleichberechtigt miteinander existieren können. Einen ersten Einblick in das Großschutzgebiet erhalten Sie auf der offiziellen Homepage.

www.biosphaerengebiet-alb.de

Die Homepage baut sich aus elf Rubriken auf, die Wesentlichen sind dabei folgende:

- **Basisinformationen:** Welche Kommune liegt im Biosphärengebiet? Wie sieht die Verordnung aus? Was steckt hinter dem Begriff UNESCO? Diese und andere Fragen werden in diesem Themenblock beantwortet. Zusätzlich sind Karten sowie Zahlen und Fakten zur Gebietskulisse hinterlegt.
- **Biosphärenzentrum Schwäbische Alb:** An sechs Tagen der Woche können Besucher das im Oktober 2010 eröffnete Informationszentrum besichtigen. Auf rund 450 m² interaktiver Ausstellungsfläche stellen sich Akteure, Landschaftselemente und Geschichten vor. Öffnungszeiten, Anfahrtsbeschreibung und Preise sind hier zu finden.
- **Reiseziel Biosphärengebiet:** Hier gibt es Tipps und Informationen für einen Aufenthalt im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Es wird auf Unterkünfte, Informations- und Anlaufstellen verwiesen sowie auf alle wichtigen Details für einen Besuch auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz.
- **Rahmenkonzept:** Jedes Biosphärenreservat muss ein sogenanntes Rahmenkonzept vorweisen. Was dies ist und warum der dazu gehörende Prozess für die Region so wichtig ist, erfährt der Leser auf diesen Unterseiten.
- **Partner:** Diese teilweise noch im Aufbau befindliche Rubrik möchte über das Projekt „Partner-Initiative“ im Biosphärengebiet Schwäbische Alb informieren. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Vorstellung der einzelnen Partner aus Gastronomie, Bildung und Natur- und Landschaftsführer gelegt.
- **Was wir tun:** Alle Handlungsfelder der Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische sind an dieser Stelle näher beschrieben. Sie erfahren beispielsweise warum Forschung und Umweltbeobachtung ein wichtiger Arbeitsbereich bei uns darstellt.
- **Förderung & Projekte**: Jährlich fördert das Biosphärengebiet modellhafte und nachhaltige Projekte mit einer bestimmten Fördersumme. Die Förderbedingungen, bereits geförderte Projekte sowie das Antragsverfahren sind in diesem Themenfeld hinterlegt.
- **Werden Sie aktiv!:** Wer sich selbst mit seiner Person, seinen Gedanken oder seiner Arbeitskraft ins Biosphärengebiet mit einbringen möchte, erfährt hier, welche Möglichkeiten für ihn bestehen.

Katrin Ströhle
Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb | RP Tübingen

Naturschutzzentren im Netz

Jedes der sieben Naturschutzzentren des Landes Baden-Württemberg verfügt über einen eigenen Internet-Auftritt. Im Rahmen der Umressortierung der Naturschutzverwaltung vom MLR zum UVM wurden die Internetangebote der sieben Naturschutzzentren überarbeitet, das Layout umgestaltet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

www.naturschutzzentren-bw.de

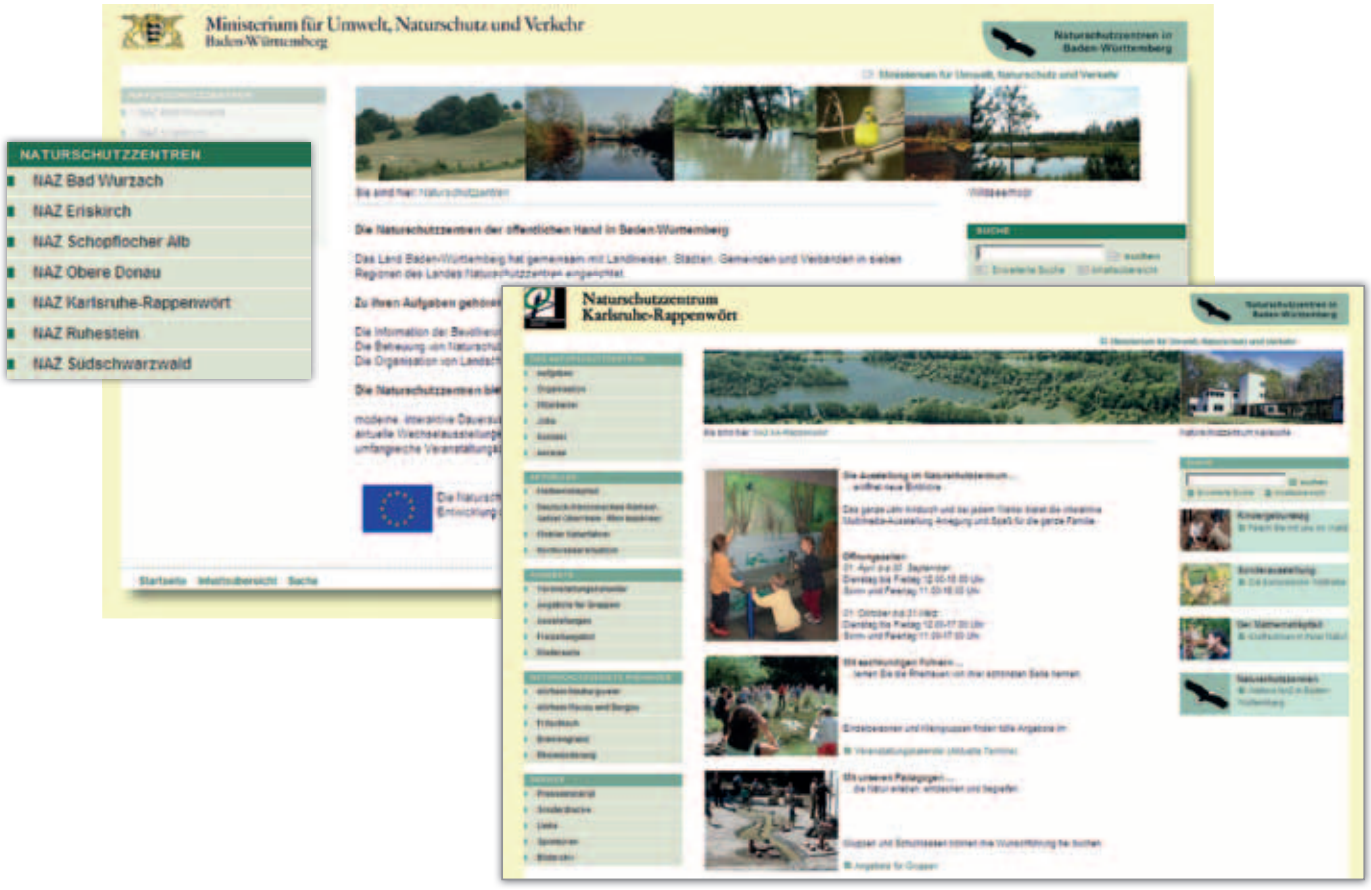
Über diese Eingangsseite können die Internetangebote der einzelnen Naturschutzzentren ausgewählt und weitere spezifische Informationen abgerufen werden. Die Webinhalte der einzelnen Zentren folgen einer einheitlichen Struktur. Sie enthalten darüber hinaus aber auch viele Informationen über die Besonderheiten der jeweiligen Region.

Das jeweilige umfangreiche Programmangebot findet sich unter dem **Veranstaltungskalender**. Es reicht von Führungen und Seminaren bis hin zu Projekttagen, Naturerlebnisangeboten für Gruppen und Familien sowie das umweltpädagogische Programm für Schulklassen.

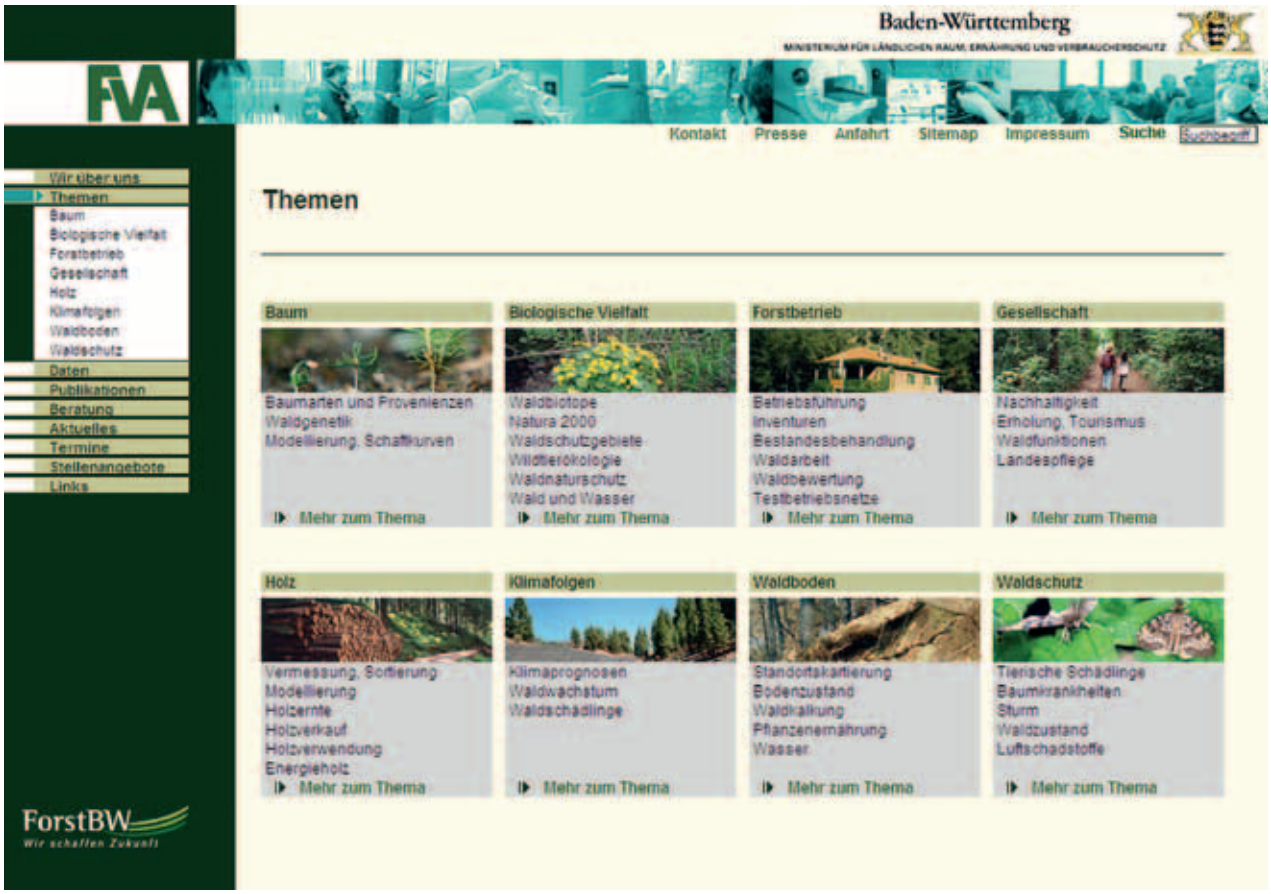
Unter der Rubrik **Ausstellungen** befinden sich Informationen zur jeweiligen Dauerausstellung des Zentrums, gewissermaßen dessen Fingerabdruck, mit Entstehungsgeschichte und Besonderheiten des Natur- und Kulturraums. Diese wird durch Sonderausstellungen immer wieder bereichert.

Aktuelle Informationen z. B. zur örtlichen Hochwasser- oder Wettersituation sowie viele originelle Beiträge zu weiteren regionalen (Natur)schutzgebieten und zahlreiche Freizeittipps ergänzen im Wesentlichen das breit gefächerte Aktions- und Informationsangebot.

Klaus Hofmann
Naturschutzzentrum | Karlsruhe-Rappenwört



Forschung und Projekte für die Praxis im Netz: Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg



www.fva-bw.de

Biologische Vielfalt

Waldbiotopkartierung

Die Berücksichtigung und Umsetzung der Waldbiotopkartierung in der forstlichen Praxis erfolgt in erster Linie durch die Integration der Ergebnisse in die Forstliche Betriebsplanung; die regelmäßige Fortschreibung findet daher im Vorlauf zur Forsteinrichtungserneuerung statt. Des Weiteren bedient die Abteilung den ständigen Bedarf an aktuellen Daten seitens der vielfältigen Sektoren der Raum- und Umweltplanung sowie des Wissenschaftsbereichs.

Eine herausragende Bedeutung besitzt hierbei die neu hinzugekommene Aufgabe der Erhebung und Bereitstellung der Basisdaten für die Managementplanung Natura 2000 in den FFH-Gebieten.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse sowie Vorgaben seitens Natura 2000 erfordern eine ständige Anpassung bzw. Weiterentwicklung des Kartierverfahrens in Abstimmung mit der Naturschutzverwaltung.

Zu den Aufgaben der Abteilung Waldökologie gehören auch Auswertungen und Analysen der gewonnenen Daten. Dazu werden in erheblichem Umfang Beratungen von Behörden, Verbänden und Einzelpersonen durchgeführt.

http://waldbiotope.fva-bw.de

Natura 2000

Der Arbeitsbereich Natura 2000 befasst sich mit der Umsetzung von FFH- und Vogelschutzrichtlinie im Wald. Zielsetzung ist, bei der Waldbewirtschaftung die besonderen Anforderungen des Natur- und Artenschutzes zu erfüllen. Hieraus ergeben sich innerhalb und außerhalb der Natura 2000-Gebiete

unterschiedliche Aufgaben und Schwerpunkte. Die FVA kartiert eine Auswahl von Waldarten der FFH- und Vogelschutzrichtlinie als Grundlage für die Erstellung von Managementplänen für Natura 2000-Gebiete. Darüber hinaus werden unter Federführung der Abteilung Waldökologie Konzepte und Strategien erarbeitet, wie die Vorgaben des europäischen und nationalen Artenschutzrechtes auch außerhalb der Natura 2000-Gebiete umgesetzt werden können. Partner bei der Zusammenarbeit sind neben anderen Abteilungen der FVA die LUBW und externe Artenexperten. Hinzu kommt eine intensive Stabstätigkeit für das MLR und die fachliche Beratung innerhalb und außerhalb der Forstverwaltung zu Natura 2000 und weiteren Fragen des Waldnaturschutzes. Die Ergebnisse der Arbeit werden über interne und externe Fortbildungen weiter gegeben sowie über Publikationen veröffentlicht.

www.fva-bw.de >> Wir über uns >> Forschungsschwerpunkte >> Natura 2000

Waldschutzgebiete

Zu den Waldschutzgebieten nach § 32 Landeswaldgesetz zählen in Baden-Württemberg Bannwälder, die sich ohne menschliche Einflüsse natürlich entwickeln und Schonwälder, deren waldbauliche Behandlung ein spezielles Schutzziel, beispielsweise die Erhaltung seltener Arten oder historischer Wirtschaftsformen verfolgt. Sie dienen der Erforschung von natürlichen Kreislauf- und Entwicklungsprozessen im Wald. Daneben haben sie Bedeutung für den Ökosystem- und Artenschutz sowie als wertvolle Gen-Ressourcen. Die aus der Bannwaldforschung gewonnenen Ergebnisse bilden zudem die Grundlage für die Entwicklung naturnaher Waldbaustrategien.

Der Arbeitsbereich Waldschutzgebiete ist für die fachliche Betreuung und Ausweisung von Bann- und Schonwäldern in Baden-Württemberg zuständig. Im Rahmen regelmäßiger Waldstrukturaufnahmen (WSA) und Luftbildinterpretationen in den Bannwäldern wird die langfristige Beobachtung der unbeeinflussten Waldentwicklung sichergestellt.

www.fva-bw.de >> Publikationen >> Schriftenreihen >> Waldschutzgebiete Baden-Württemberg

Bestandesmonitoring für seltene Wildarten des Schwarzwaldes

In halbjährlichem Turnus (Dezember - Mai; Juni - November) werden seit dem Jahr 2000 alle direkten (d. h. Beobachtungen) und indirekten (z. B. Losung, Federn etc.) Nachweise seltener Tierarten wie Auerhuhn, Haselhuhn, Luchs, Wildkatze, Dreizehenspecht, Sperlingskauz, Raufußkauz und Habicht an der FVA gesammelt. Aus den Daten werden z. B. Aussagen zur Entwicklung des Tierbestandes und zu Unterschieden in der Verteilung im Schwarzwald abgeleitet. Sie dienen als Grundlage für die Planung von Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung. Die Meldungen erfolgen über Jäger und die Wildtierbeauftragten der Landkreise.

Parallel zur laufenden Erfassung der Auerhuhn- und Haselhuhn-Nachweise wird seit 1993 alle fünf Jahre eine Erhebung der Auerhuhngebiete einschließlich der Balzplätze durchgeführt.

www.fva-bw.de >> Wir über uns >> Abteilungen >> Wald und Gesellschaft >> Wildtierökologie

Aktionsplan Auerhuhn im Schwarzwald

Das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) ist eine Charakterart lichter, strukturreicher borealer und montaner Waldlebensräume. Aufgrund seiner großen Raum- und spezifischen Habitatansprüche gilt es als Schirmart für die hochmontane Artengemeinschaft. In Zentraleuropa weisen die isolierten Populationen rückläufige Bestandstrends auf. Der Aktionsplan Auerhuhn im Schwarzwald wurde im Jahr 2008 vom MLR verabschiedet. Er stellt ein umfassendes, großflächiges Konzept dar, welches schwarzwaldweit Aktivitäten des Auerhuhnschutzes koordiniert. Ziel des Aktionsplans ist der Erhalt einer überlebensfähigen, ausreichend vernetzten Auerhuhnpopulation im Schwarzwald.

www.waldwissen.net >> Themen >> Wald und Wild >> Aktionsplan Auerhuhn Schwarzwald

Luchs in Baden-Württemberg

Seit den 80er Jahren gibt es vereinzelte Hinweise auf die Anwesenheit des Europäischen Luchses (*Lynx lynx L.*) in Baden-Württemberg. Zahlreiche strittige Diskussionen zwischen Interessengruppen werden über die Wiederansiedlung des Luchses ausgetragen, bei denen wichtige objektive Grundlagen fehlen. Aus naturwissenschaftlicher Sicht fehlt die Grundlage, wie Baden-Württemberg als Lebensraum für den Luchs zu beurteilen ist und welche Vernetzungsmöglichkeiten zu etablierten Populationen bestehen.

Aus sozialwissenschaftlicher Sicht gibt es keine Erkenntnisse über die Akzeptanz dieser Katzenart in der Bevölkerung. Erfahrungen anderer Länder zeigen, dass die Rückkehr von Spitzenprädatoren langfristig nur dann erfolgreich sein kann, wenn der Lebensraum großflächig geeignet und eine breite Akzeptanz in der Gesellschaft gegeben ist.

In diesem interdisziplinären Verbundprojekt zwischen der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) und der Universität Freiburg sollen erstmals eine differenzierte ökologische Lebensraumanalyse und eine Analyse der sozialen Tragfähigkeit für Baden-Württemberg erstellt und miteinander kombiniert werden, um die Bewertung der Lebensraumeignung auf regionaler Ebene sowohl auf naturwissenschaftliche, als auch sozialwissenschaftliche Grundlagen zu stützen. Integrative Lösungsansätze sollen darauf aufbauend erarbeitet und deren Umsetzung initiiert werden. Als wichtige projektbegleitende Plattform fungiert die Arbeitsgruppe Luchs Baden-Württemberg.

www.ag-luchs.de

Wildkatze am Kaiserstuhl

In der Literatur wird die Wildkatze als eine Tierart beschrieben, welche in großen zusammenhängenden Waldgebieten lebt und Gebiete meidet, die stark durch den Menschen frequentiert werden. Dennoch ist es gelungen diese, in Baden-Württemberg seit 1912 als ausgestorben geltende Tierart, im Kaiserstuhl und den angrenzenden Rheinauen wieder nachzuweisen.

Der Kaiserstuhl, Ziel vieler Touristen, ist geprägt durch einen intensiven Weinbau und das Landschaftsbild der angrenzenden Rheinebene wird dominiert von landwirtschaftlicher Nutzung. Große zusammenhängende Waldgebiete sind schwer zu finden.

Um herauszufinden, welche Räume und Strukturen die Wildkatze in dieser Kulturlandschaft nutzt und welche Wege sie von einer Waldinsel zur nächsten beschreitet, werden in einem Forschungsprojekt der FVA zurzeit die Bewegungsmuster von 15 Wildkatzen mittels GPS-Satellitentelemetrie beobachtet.

Somit kann das Raum-Zeit-Verhalten von Wildkatzen im Hinblick auf die Lebensraumqualität in der Rheinebene untersucht und daraus abgeleitet die Gefährdungen für die Population durch anthropogene Eingriffe in Natur und Landschaft (u.a. Integriertes Rheinprogramm, Straßenbau, Bahnausbau) eingeschätzt werden. Darüber hinaus wird die Verbindung der Wildkatzenvorkommen im Oberrheingebiet mit dem Vorkommen in den benachbarten Ländern (Frankreich, Schweiz) untersucht.

Anhand der durch die GPS-Telemetrie identifizierten Bewegungsmuster der Wildkatze in der Rheinebene können auch weitere wissenschaftlich interessante Erkenntnisse gewonnen werden (z. B. Dispersionsdistanzen, tages- und jahreszeitliches Aktivitätsmuster, Unterschiede männliche/weibliche Tiere).

www.waldwissen.net

Themen >> Wald und Wild >> Untersuchung des Raum-Zeit-Verhaltens von Wildkatzen in der Rheinebene

Generalwildwegeplan Baden-Württemberg – ein Leitbild für landesweite Lebensraumkorridore

Der Generalwildwegeplan (GWP) ist eine eigenständige ökologische, in erster Linie waldbezogene Fachplanung des Landes für einen landesweiten Biotopverbund und ist integrativer Bestandteil eines nationalen bzw. internationalen ökologischen Netzwerks von Wildtierkorridoren. Der GWP zeigt die teilweise letzten verbliebenen Möglichkeiten eines großräumigen Verbundes in der bereits weiträumig stark fragmentierten Kulturlandschaft Baden-Württembergs auf. Weitere Informationen unter

www.fva-bw.de >> Wir über uns >> Wald und Gesellschaft

Gesellschaft

Waldfunktionenkartierung

Neben der Holzproduktion leisten Wälder einen entscheidenden Beitrag zur Regulierung und Reinhaltung des Wassers, zum Bodenschutz, zum Klimaausgleich und zur Luftreinhaltung sowie zur Erholungsvorsorge und zum Natur- und Landschaftsschutz. Die Waldfunktionenkartierung in Baden-Württemberg trägt zur Sicherung dieser Funktionenvielfalt zum Wohl der Allgemeinheit bei. In den Waldfunktionenkarten sind alle Waldflächen mit besonderer Bedeutung für die Schutz- und Erholungsfunktion dargestellt. Die Waldfunktionenkartierung ist Grundlage für die Berücksichtigung der Schutz- und Erholungsfunktion der Wälder im forstlichen Planen und Handeln. Sie ist eine Entscheidungshilfe bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen sowie ein zentraler forstlicher Beitrag zur Landes-, Regional-, und Landschaftsplanung und für die Umweltverträglichkeitsprüfung. Dabei hat sie sich als Instrument der Walderhaltung sehr bewährt.

http://waldfunktionen.fva-bw.de

Dr. Eberhard Aldinger
Abteilung Waldökologie | FVA

Dr. Thomas Waldenspuhl
Abteilung Wald und Gesellschaft | FVA

Dr. Kaisu Makkonen-Spiecker
Direktion | FVA

Infodienst „Landwirtschaft – Ernährung – Ländlicher Raum“: Informationen zu Landschaftsökologie und Landschaftspflege

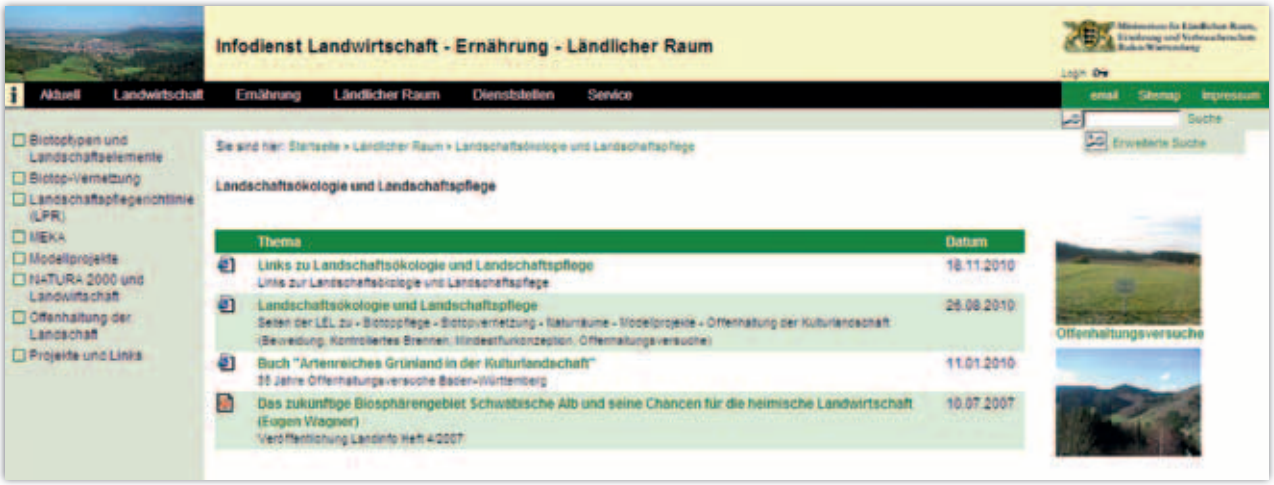
Die Landwirtschaftsverwaltung Baden-Württemberg stellt im Infodienst „Landwirtschaft – Ernährung – Ländlicher Raum“ Informationen zum Thema Landschaftsökologie und Landschaftspflege bereit. Der Infodienst ist das gemeinschaftliche Internetangebot der Landwirtschaftsverwaltung. Er ist der zentrale Online-Dienst für die Veröffentlichung von Fachbeiträgen. Herausgeber des Infodienstes und für die inhaltliche Redaktion zuständig ist das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR). Koordination und technische Redaktion liegen bei der Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume (LEL). Im Referat Landschaftsökologie in der Abteilung Ländlicher Raum werden die Fachbeiträge zu Landschaftsökologie und Landschaftspflege erarbeitet und zusammengestellt.

Informationen zur Landschaftspflegerichtlinie

Staatliche Naturschutzverwaltung Baden-Württemberg

Spezielle Informationen für die Anwender der Landschaftspflegerichtlinie aus der Naturschutz- und Landwirtschaftsverwaltung werden im Intranet der Naturschutzverwaltung bereitgestellt. Hier finden sich neben der Richtlinie und Schreiben des Ministeriums zur LPR auch Protokolle zu den Landschaftspflege-Dienst-besprechungen. Zudem werden Vorträge zu LPR-Fortbildungen und Arbeitshilfen wie einem FAQ-Katalog zu häufig gestellten Fragen zur LPR angeboten. Ferner finden sich hier die wesentlichen Informationen zum Landschaftspflegeinformationssystem (LaIS) und zum LaIS-Auswertungssystem (Cadenza).

www.lubw.bwl.de >> Fachangebote: NAIS >> Service - Fachdienste >> **Intranet der Naturschutzverwaltung Baden-Württemberg** >> LPR / LaIS



Startseite Landschaftsökologie und Landschaftspflege im Infodienst **www.landschaftspflege-bw.de**

Auf der Startseite „Landschaftsökologie und Landschaftspflege“ im Infodienst werden Themen für Personengruppen aufgeführt, die aktiv am Erhalt und der Entwicklung der Kulturlandschaften in Baden-Württemberg beteiligt sind. Über mehrere Verlinkungsebenen können sich die Nutzer zu vier Hauptthemenfeldern entweder über Dokumente oder über Links zu anderen Diensten informieren.

- **Biotop-Vernetzung | Biotoptypen und Landschaftselemente | Natura 2000 und Landwirtschaft**
  Der Ablauf der kommunalen Biotopvernetzung von der Planung bis zur Umsetzung wird vorgestellt. Darüber hinaus werden die unterschiedlichen Biotoptypen und Landschaftselemente der landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft vorgestellt sowie Maßnahmen zur Neuanlage und Pflege beschrieben. Es werden Informationen zu Natura 2000 im Zusammenhang mit der Landwirtschaft angeboten und Links zum relevanten Onlineangebot der LUBW und der Forstverwaltung bereitgestellt.
- **Offenhaltung der Landschaft**
  Neben der Erstellung und Umsetzung von Mindestflurkonzepten werden unterschiedliche Maßnahmen zur Offenhaltung von Grünland in Grenzertragslagen beschrieben. So werden z. B. Steckbriefe für sämtliche Tierrassen bereitgestellt, die sich für extensive Beweidungssysteme eignen. Darüber hinaus werden die seit 35 Jahren laufenden Offenhaltungsversuche des Landes Baden-Württemberg vorgestellt.
- **Landschaftspflegerichtlinie (LPR) | MEKA**
  Über die beiden Agrarumweltprogramme LPR und MEKA wird hier nur allgemein informiert. Anwender der LPR erhalten über das Intranet der Naturschutzverwaltung detaillierte Informationen.
- **Projekte und Links**
  Hier sind alle wichtigen Links zu Projekten und Modellen aus dem Bereich Landschaftspflege und Offenhaltung der Kulturlandschaft aufgeführt und es wird eine umfangreiche Auswahl an relevanten Links zu den unterschiedlichsten Institutionen, Verbänden und staatlichen Stellen aufgelistet.

Dr. Stephan Krebs
Referat Landschaftsökologie | LEL

Arten & Lebensräume

Aktionsplan Biologische Vielfalt: Was ist passiert im zweiten Halbjahr 2010?

Die Wanderausstellung „Momentaufnahmen – Artenvielfalt im Fokus“ zum gleichnamigen Fotowettbewerb ist umgezogen. Die 50 gerahmten Bilder, von denen 31 im Juni 2010 von Ministerin Tanja Gönner mit einem Preis und einer Urkunde ausgezeichnet wurden, sind Ende August vom Museum Schloss Rosenstein in Stuttgart nach Beuron gewandert, ins Naturschutzzentrum Obere Donau. Ende November ging es für die Ausstellung dann weiter nach Karlsruhe. Hier werden die „Momentaufnahmen“ noch bis zum 15. Februar 2011 im Staatlichen Naturkundemuseum zu sehen sein.

LUBW-Präsidentin Margareta Barth und Prof. Dr. Norbert Lenz, Direktor des Naturkundemuseums Karlsruhe, bei der Eröffnung der Fotoausstellung „Momentaufnahmen“ am 20.11.2010 in Karlsruhe. *Foto: C. Bißdorf*

Neue Aktionen gab es auch für den 111-Arten-Korb. Von der „Dienste für Menschen gGmbH“ wurde ein landesweites Projekt gestartet. In Kooperation mit der Evangelischen Landeskirche wurden zahlreiche Fledermaus- und Schwalbenkästen aufgehängt, Elsbeeren gepflanzt und Wildblumenwiesen angelegt.

Auch den großen Säugern in Baden-Württemberg wurde Aufmerksamkeit geschenkt. Die NABU Ortsgruppe Überlingen hat Aktionen veranstaltet, bei denen über Luchs, Bär, Wolf und die Wildkatze informiert wurde. Mit einem Vortrag, einer Ausstellung und Projektwochen im Kindergarten kamen auch die Kleinen auf ihre Kosten und konnten etwas über die schützenswerten Ahnen von Hund und Katze erfahren.

Besonders erfreulich ist ein Projekt im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Unter tatkräftiger Unterstützung des Umweltbildungszentrums Listhof und dem Kreisforstamt Reutlingen werden hier auch für kleine Waldbewohner wie Hirschkäfer und Alpenbock Lebensräume geschaffen. Neben dem Freistellen von Bäumen und gezielten Fällarbeiten waren u. a. Schulkinder tatkräftig mit der Anlage von Käfermeilern beschäftigt, die den Käfern Totholz und somit Lebensraum bieten.

Kinder legen einen Käfermeiler an. *Foto: R. Leicht*

Svenja Kurth
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Artenschutz im Rahmen der Flurneuordnung

Es gibt sie wieder – **Wildkatzen** (*Felis silvestris*) am Kaiserstuhl und in den Niederungen am Oberrhein. Funde von lebenden Tieren bei Bühl (Kreis Rastatt) belegen, dass die Wildkatze dort wieder durch die Wälder streift. Ursprünglich war die Art fast überall in Mitteleuropa verbreitet. In Baden-Württemberg kam sie bis etwa 1912 vor. Das Reichsjagdgesetz stellte die Wildkatze im Jahr 1934 in Deutschland unter ganzjährigen Schutz. So konnten sich die Bestände in den wenigen Rückzugsgebieten, insbesondere in bewaldeten Regionen der Mittelgebirge, wieder langsam erholen und von hier aus kann sie wieder neue, geeignete Lebensräume besiedeln.

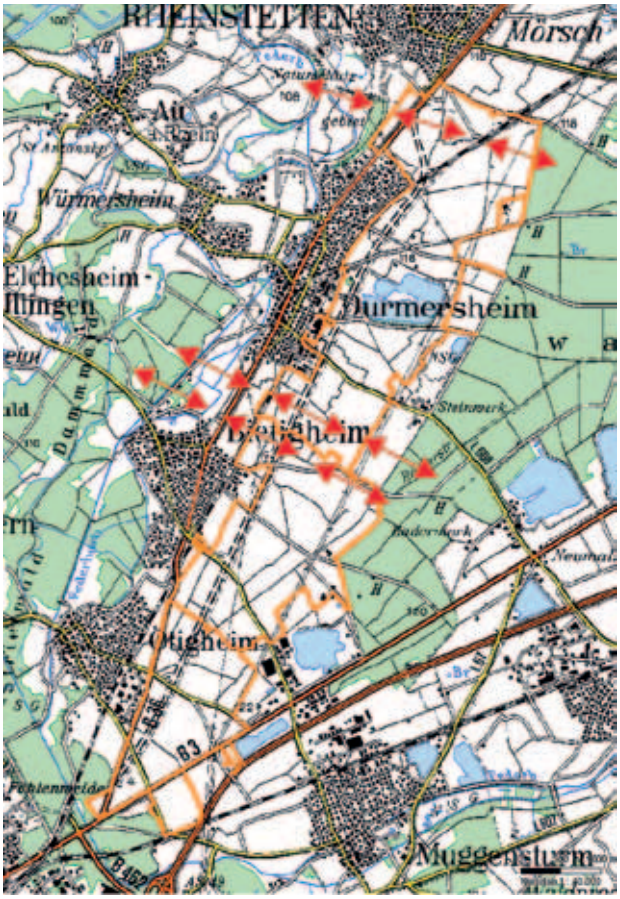
„Ein Rettungsnetz für die Wildkatze“, mit diesem Artenschutzprojekt setzt sich der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) für eine langfristige Wiederansiedlung der Art in ihren ursprünglichen Verbreitungsgebieten ein. Der Wildkatzenwegeplan des BUND deckt sich mit dem Generalwildwegeplan des Landes, der von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) im Auftrag des Landes Baden Württemberg erarbeitet wurde. Anlass genug im Rahmen der Flurneuordnung den BUND, mit seinem Ziel eines länderübergreifenden Verbundes zwischen den letzten Lebensräumen der Wildkatze, engagiert zu unterstützen.

www.bund-bawue.de
Themen & Projekte: Artenschutz >> Wildkatzen

www.fva-bw.de >> Themen >> Biologische Vielfalt >> Generalwildwegeplan Baden-Württemberg

Im Naturraum Hardtebene bei Rastatt bietet sich hierzu eine einmalige Gelegenheit, denn es werden derzeit gleich drei Unternehmensflurbereinigungen auf den Gemarkungen Bietigheim, Ötigheim und Durmersheim von der unteren Flurneuordnungsbehörde des Landkreises Rastatt durchgeführt. Die Verfahren wurden in den Jahren 1998 bis 1999 angeordnet und erstrecken sich auf eine Gesamtfläche von ca. 1.350 Hektar. Zweck der Unternehmensverfahren ist die Geländebereitstellung für die Aus- und Neubaustrecke Karlsruhe-Basel der Deutschen Bahn AG, für den Neubau der Bundesstraße 36 sowie für die Verbesserung der Agrarstruktur sind aber auch die biologische Vielfalt und die landschaftliche Eigenart im gesamten Verfahrensgebiet zu erhalten und zu entwickeln.

Um die zur Verfügung stehenden Kompensationsflächen in ein funktionsfähiges Vernetzungskonzept einzubinden, müssen die Ausgleichsflächen der Unternehmensträger und die der Teilnehmergemeinschaft sowie die Biotopverbundplanungen der Gemeinden sinnvoll zusammengelegt werden. Grundlage hierfür ist ein ökologisches Gesamtkonzept



Übersichtskarte der Flurneuordnungs-Verfahren mit Wildkatzenkorridor in der Hardtebene *Quelle: LGL*

Weitere Informationen zum Naturraum Hartebene:
www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Infodienste: Daten- und Kartendienst der LUBW >> Natur und Landschaft >> Naturräume

für alle drei Flurneuordnungsverfahren. Dieses Konzept, im Auftrag des Landesamtes für Geoinformation und Landentwicklung (LGL), wurde durch ein Planungsbüro erstellt. Bei der Definition des ökologischen Leitbildes waren sich die Naturschutzvertreter, der Unternehmensträger und die Naturschutzbehörden darüber einig, dass die Wildkatze eine wichtige Zielart des Naturschutzes im Verfahrensgebiet ist.

Die intensive Nutzung der Landschaft durch Verkehr, Siedlungsgebiete und Landwirtschaft hat die Waldarten auf wenig isolierte Rückzugsgebiete zurückgedrängt. Trittsteinbiotope sollen nun die größeren Waldgebiete am Rhein, den Hardtwald und die Waldflächen des Schwarzwaldes miteinander verbinden. Deshalb wurden im landschaftspflegerischen Begleitplan zum Wege- und Gewässerplan großzügig dimensionierte Gehölzstrukturen mit ihren Krautsäumen, die als Wanderkorridore für die Wildkatze dienen sollen, festgesetzt.

Bestehende Gehölzstrukturen werden mit den geplanten Ausgleichsflächen so arrondiert, dass geeignete Wanderkorridore für die Wildkatze entstehen. Extensiv gepflegte Säume, die entlang geplanter Wirtschaftswege entstehen sollen, liefern auch Insekten – hier dem Hauhechel-Bläuling (Polyommatus icarus) – ein reichhaltiges Nahrungsangebot. *Fotos: S. Petersen*

Damit die genetische Vielfalt der heimischen Flora erhalten wird, ist es in der Flurneuordnung üblich nur **gebietsheimische Gehölze** und **regionales Saatgut** zu verwenden. Auf der Pflanzliste für den Naturraum Hardtebene stehen vor allem Sträucher wie Hasel, Hartriegel, Wolliger Schneeball, Weißdorn und Schwarzdorn. Als Baumarten werden bevorzugt Traubeneiche, Stieleiche, Winterlinde, Hainbuche und einige Wildholzarten angepflanzt. Obstgehölze sind Lebensräume für Vögel wie z. B. Steinkauz und Grünspecht, Fledermäuse und Holz bewohnende Insekten. Sie sollen vor allem die Landschaft an den Ortsrändern bereichern.

In der Flurneuordnung wird durch die Bündelung unterschiedlicher Interessen an die Landschaft ein gemeindeübergreifender Biotopverbund sichergestellt. Es können Naturschutzmaßnahmen sowohl für Offenlandarten als auch für Waldarten umgesetzt werden. Die Umsetzung aller Maßnahmen in den kommenden Jahren erfolgt z.T. durch die Teilnehmergemeinschaften der Flurneuordnungsverfahren und durch die Unternehmensträger. Mit Hilfe des Wildkatzenwegeplans des BUND können lokale Naturschutzmaßnahmen zu einem bundesweiten Vernetzungskonzept zusammengefügt werden.

Sigrun Petersen
Referat Landschaftspflege, Umweltschutz |
Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung
Baden-Württemberg

Artenschutz mit der Landwirtschaft

Artenschutz mit der Landwirtschaft ist durchaus erfolgreich, dies zeigt sich auf der Gemarkung Durmersheim. Hier setzen sich bereits seit einigen Jahren engagierte Landwirte, Jäger und die Gemeinde aktiv für das Rebhuhn ein.

Das **Rebhuhn** (*Perdix perdix*) ist als ursprünglicher Steppenbewohner heute eine Charakterart der offenen Feldflur. Im Rahmen des Rebhuhnprojektes werden Ackerflächen aus der Produktion genommen und so angelegt, dass sie für die Aufzucht und Wiederansiedlung des Rebhuhnes dienen. Im landschaftspflegerischen Begleitplan zum Wege- und Gewässerplan werden Biotopflächen nachrichtlich dargestellt, auf denen die Schaffung von Offenlandstrukturen zur Wiederansiedlung des Rebhuhnes durch Dritte möglich ist.

*In den Erdbeerplantagen von Dr. Koffler-Haitz (Durmersheim) brüten **Kiebitze** (Vanellus vanellus). Diese legen ihre Eier bevorzugt in Bereiche mit spärlicher Vegetation. Sie liegen meist in der für Watvögel charakteristischen Kreuzform im Nest – mit den Spitzen zur Nestmitte gekehrt.* *Fotos: Dr. B. Koffler-Haitz & D. Nill (LUBW Archiv)*

Landschaftspflege & Landschaftsentwicklung

albmerino – Wohlfühlprodukte aus der Landschaftspflege

Während bis zu Beginn der 1970er Jahre der Erlösanteil aus der Wolle in Deutschland noch rund 5 % des Deckungsbeitrages pro Schaf betrug, führten inzwischen Übersee-Konkurrenz aus Australien und Neuseeland sowie Konkurrenzprodukte (Baumwolle, synthetische Garne) zu einem Preiseinbruch der deutschen Schafwolle. PLENUM Schwäbische Alb förderte in einem Projekt die Garnentwicklung aus regionaler Wolle. Die Produktion und Vermarktung qualitativ hochwertiger Textilien mit regionalem Charakter aus heimischer Wolle soll im Biosphärengebiet Schwäbische Alb wieder etabliert und das Wissen über die Wollverarbeitung soll gebündelt und wiederbelebt werden.

Auf der Schwäbischen Alb leistet die Schäferei einen unverzichtbaren Beitrag zur Erhaltung wertvoller, landschaftsprägender Lebensräume. Mehr als 10 % des baden-württembergischen Schafbestandes wird im Projektgebiet von PLENUM Schwäbische Alb, in 19 Haupt- und ca. 200 Nebenerwerbsschäfereien, gehalten. Neben Lammfleisch ist die Wolle ein wertvolles Produkt der Schafhaltung und ein vielseitiger Rohstoff. Die Schafschur bringt den Schäfern derzeit jedoch eher Verlust statt Gewinn: Anstelle von 1,78 - 2,30 Euro pro kg Rohwolle werden heute, je nach Qualität, nur noch 0,30 - 0,80 Euro pro kg bezahlt. Dieser Betrag deckt kaum die Schurkosten. Zudem führte die Schließung der Bremer Woll-Kämmerei AG im Jahr 2009 dazu, dass eine durchgehende Wertschöpfungskette in der Schurwollgarnherstellung in Deutschland nicht mehr möglich ist. Die Schäfer haben enorme Absatzschwierigkeiten für die Schafwolle. Die Vermarktung läuft über Wollaufkäufer, wobei die regional erzeugte Schafwolle meist ins Ausland verkauft wird. In der Region ansässige Textilbetriebe beziehen hingegen ihre Rohware aus dem Ausland.

Mit Unterstützung von PLENUM Schwäbische Alb wagte 2009 die Flomax Naturmode GmbH aus St. Johann-Gächingen (Landkreis Reutlingen) in Zusammenarbeit mit einer Schäferei den Versuch, wieder regionale Wolle zu verarbeiten und ein regionales Schurwollgarn in der Qualität zu entwickeln, die in der heutigen Zeit nachgefragt wird. Der beteiligte Schäfereibetrieb Stotz aus Münsingen beweidet mit Merinolandschafen in Wanderschafhaltung Kalkmagerflächen und Wacholderheiden der Schwäbischen Alb. Die Firma Flomax Naturmode produziert als Familienbetrieb auf der Schwäbische Alb seit 1995 Oberbekleidung in hoher Qualität aus hochwertigen ökologischen Naturfasern.

Zunächst wurden im Rahmen eines PLENUM-Projektes 2009 in einem Probelauf rund 4,6 t Rohwolle von Merinolandschafen der Schäferei Stotz zu einem „Biosphärengarn“ mit der Bezeichnung **albmerino** verarbeitet. Dazu wurde die Wolle in einer getrennten Charge in Österreich gewaschen und gekämmt. Die weiteren Verarbeitungsschritte wurden in Baden-Württemberg durchgeführt. Was

Foto: P. Kächele

dabei entstand, ist vielversprechend: Armstulpen als erste Produkte aus dem Maschinenstrickgarn und ein Handstrickgarn. Diese wurden erstmalig auf dem Biosphärenmarkt 2009 in Münsingen präsentiert und gleich stark nachgefragt. Die Qualität des Handstrickgarns beeindruckte. Bereits 2010 wurde das Produkt auf der Messe „Handarbeit und Hobby“ in Köln vorgestellt. Das Interesse bei der Bevölkerung ist geweckt und die Nachfrage nach **albmerino** ist weiterhin groß. Die Vermarktung wird unterstützt durch professionell gestaltete Flyer.

www.flomax-natur.de/Flyer.pdf

Wolllieferanten und Landschaftspfleger – Schafe auf der Schwäbischen Alb *Foto: P. Kächele*

Für die Verarbeitung zum Maschinenstrickgarn war beim ersten Versuch die Ausgangsqualität der Rohwolle noch nicht optimal. Da beim Schurvorgang aus Kostengründen nicht auf Wollqualität geachtet wird, waren in der Rohwolle zu viele kurze Fasern und Minderwolle enthalten. In einem weiteren PLENUM-Projekt der Schäferei Stotz (Münsingen) zusammen mit Flomax wurde deshalb 2010 die Ausgangsqualität der Rohwolle durch Auslesen am Scheppertisch direkt bei der Schur verbessert. Ein qualitativ hochwertiges Maschinenstrickgarn und Produkte daraus entstanden im Herbst 2010.

Die Präsentation einer ersten Kollektion von **albmerino**, also Textilien und Produkte aus Schafwolle von der Schwäbischen Alb, fand im Rahmen der „Slow Schaf“ gemeinsam mit der Messe „schön & gut“ Ende Oktober 2010 in Münsingen statt. Dort war unter anderem ein Abendkleid aus albmerino-Wolle zu sehen.

Die erfolgreiche Vermarktung dieser Wohlfühlprodukte aus der Landschaftspflege wird sowohl zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region als auch zur Unterstützung der Schafhaltung und damit zum Erhalt der Kulturlandschaft der Schwäbischen Alb beitragen. Diese PLENUM-Projekte zeigen damit eindrücklich, wie erfolgreiches Wirtschaften und der Erhalt von Natur und Landschaft Hand in Hand gehen können.

www.plenum-alb.de
www.flomax-natur.de

Brigitte Bader
PLENUM | Schwäbische Alb

Biotopgestaltung an der Tuniberger Themenachse „Burgunderpfad“

Der Tuniberg bei Freiburg kann seit Mai 2010 auf dem Burgunderpfad erwandert werden. Auf diesem neuen, panoramareichen Pfad werden anschaulich moderner Naturschutz demonstriert und gleichzeitig die regionaltypischen Burgunderweine vorgestellt. So ist der Tuniberg nun auch an das 200 km lange Wanderwege- und Themenpfadenetz des Kaiserstuhls angebunden. Die Landschaft wird dabei auf acht Achsen mit wohlklingenden Namen wie Bienenfresserpfad oder Kirschbaumpfad, erlebbar.

Auf den über 30 ansprechend gestalteten Tafeln des Burgunderpfades werden die naturräumlichen Gegebenheiten, die Tier- und Pflanzenwelt, die Weinbergslandschaft und die verschiedenen Rebsorten anhand von Bildern erklärt. Die Tafeln sind mit Fragen und Spielen interaktiv gestaltet. Aufgelockert wird die Thematik durch die Karikaturen des Künstlers Peter Gaymann, der den Kult um den Rebensaft nicht ganz so ernst nimmt. Die Tafeln sind bewusst klein gehalten und dort aufgestellt, wo Ausblick und Landschaftserleben nicht gestört werden. Der Burgunderpfad verknüpft Wissenswertes über den Wein mit Informationen zu Natur- und Umweltschutz.

Dieses PLENUM-Projekt wurde über die Grenzen des PLENUM-Gebietes hinaus in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Freiburg, den Gemeinden Breisach-Niederrimsingen, Breisach-Oberrimsingen, Merdingen und Gottenheim realisiert.

Das Projekt beschränkt sich aber nicht nur auf die Beschilderung des 15 Kilometer langen Wanderweges. An drei Standorten wurden Landschaftspflegemaßnahmen durchgeführt und Besuchern diese Arbeiten auf Schautafeln erläutert.

In Niederrimsingen erfolgte die Teilsanierung einer einsturzgefährdeten historischen Trockenmauer. Die Mauer aus dem Jahre 1846 wurde mit neuen Bruchsteinen und Gabionen vor dem weiteren Verfall bewahrt. Sie liegt unmittelbar auf einem wichtigen Zuweg des Burgunderpfades, der Oberen Steig. Zum Einsatz kam hier eine neue und umweltschonendere Methode der Mauersanierung. Dieses „SAL-Verfahren“ (Schluff-Apoplyn-Lithopiesie) zur Sanierung von Schwergewichtsmauern basiert grundsätzlich auf der Methode, einzeln aus dem Verband heraustretende Steine, wie auch ganze, herausgewölbte Mauerpartien, so in ihre ursprüngliche Lager zurück zu versetzen, dass wieder ein stabiler Mauerverband entsteht. Dazu wird durch die Mauerfugen Wasser in den Hinterfüllungsraum gespritzt und somit vorhandener Schluff gelockert, suspendiert und ausgespült. Anschließend wird mit hydraulischem Druck jeder Stein, der die ideale Neigungslinie der Mauer überragt, in seine Ausgangslage zurückgeschoben. Die Mauer wurde so stabilisiert und bietet auch künftig wertvollen Lebensraum in den sonnendurchfluteten Weinbergsterrassen.

Von starkem Bewuchs befreit wurde auch eine Löss-Steilwand bei Gottenheim. Auf einer Länge von 30 Metern und einer Höhe von acht Metern wurden Büsche, kleineres Gehölz und eine dichte Pflanzendecke entfernt. Zwar entsteht durch die Freistellung erstmal eine höhere Erosionsgefahr, aber da solche Lösswände dynamische Lebensräume sind, bieten die nun offenen Oberflächen Brutstätten u.a. für viele Wildbienen. Das nutzt auch dem Bienenfresser, der hier so Nahrung und Brutplatz findet.

Auch eine Brunnensanierung war Teil der Burgunderpfadgestaltung. In Zusammenarbeit mit dem Gesangsverein Merdingen wurde das Bettelebrünnele in Merdingen wieder hergestellt.

www.naturgarten-kaiserstuhl.de

Dr. Diana Pretzell
PLENUM | Naturgarten Kaiserstuhl

Neben der namensgebenden Burgunderrebe werden auch andere typische Weinsorten des Kaiserstuhls vorgestellt.

Grafik: Grafikagentur Aufwind
Karikatur: Peter Gaymann

Aktuelles aus dem Biosphärengebiet Schwäbische Alb

Biosphärengebiet startet Partner-Initiative
Seit Oktober 2010 werden auch im Biosphärengebiet Schwäbische Alb sogenannten „Partner“ offiziell anerkannt. Bundesweit werden seitens der Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparke „Partner“ zertifiziert. Auf Basis einheitlicher, bundesweit vereinbarter Mindestqualitätsstandards werden Partnerverträge zwischen Unternehmen, Privatpersonen und Verbänden mit der jeweiligen Geschäftsstelle des Großschutzgebietes (Nationale Naturlandschaft) geschlossen. Der Partner verpflichtet sich, als „Botschafter“ des jeweiligen Großschutzgebietes zu fungieren und kontrollierte Qualitätskriterien im Bereich Natur- und Umweltschutz sowie Serviceleistungen einzuhalten. Im Gegenzug erhält er das Partnerlogo (Biosphärengebiets-Logo mit Schriftzug Partner). Dieses darf er in Verbindung mit seinem Namen verwenden.

Partner
Biosphärengebiet Schwäbische Alb

Die Geschäftsstelle des Biosphärengebiets hat nun begonnen in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern von PLENUM Schwäbische Alb die ersten Partner zu zertifizieren. In den kommenden Monaten werden 60 Landschaftsführer, 10 Informationszentren, 7 private Umweltbildner, Streuobstbetriebe, landwirtschaftliche Betriebe sowie 21 Hotels und Gastronomiebetriebe in ein neues Partner-Netzwerk aufgenommen.

Wichtig für die Anerkennung als Partner ist die Einhaltung von kontrollierbaren Qualitätsstandards im Bereich des Natur- und Umweltschutzes, um möglichst starke Impulse zum Erhalt der Kulturlandschaft des Biosphärengebiets zu setzen. So verpflichten sich die Partner Öffentlichkeitsarbeit für das Biosphärengebiet und die Kulturlandschaft zu leisten, Spenden für Naturschutzprojekte zu sammeln und regionale Produkte mit Naturschutzwirkungen zu vermarkten (Lammfleisch, Obstprodukte, Alblinsen etc.).

www.biosphaerengebiet-alb.de >> Partner

Rahmenkonzept für das Biosphärengebiet
Im Mai 2009 wurde die Mittlere Schwäbische Alb mit seinem Albvorland als UNESCO-Biosphärenreservat anerkannt. Diese besondere Auszeichnung fordert von der Region vieles ab. So sind beispielsweise Schutz- und Entwicklungsfunktionen zu erfüllen, Nachhaltigkeit soll durch konkrete Projekte erfahrbar werden.

Die UNESCO gibt vor, dass jedes Biosphärengebiet zu diesem Zweck ein sogenanntes Rahmenkonzept erstellen muss. Die darin enthaltenen Leitziele, Projektideen und deren Umsetzung sind Grundlage für die gemeinsame Zukunft der Region. Im Herbst 2010 startete das Team der Geschäftsstelle Biosphärengebiet und PLENUM Schwäbische Alb zusammen mit einem Planungsbüro aus Bonn, den auf zwei Jahren angelegten Arbeitsprozess zur Erstellung des Rahmenkonzepts. Die Vorbereitungen des, durch das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg getragenen Projektes laufen bereits seit 2009.

Um jedoch erfolgreich zu sein, ist die Beteiligung der im Gebiet lebenden und arbeitenden Menschen sowie der politischen Verantwortlichen notwendig. Aus ihren Erfahrungen und der Verbundenheit mit der Region entstehen Ideen und Visionen. Diese gilt es in Leitbildern und Zielen zu bündeln und zu definieren sowie als konkrete Projekte umzusetzen. Dabei stehen die Menschen und wie sie in dieser einzigartigen, vielfältigen Natur- und Kulturlandschaft leben und diese gestalten im Vordergrund. Letztendlich geht es darum nachhaltiges Wirtschaften zu ermöglichen und auch für andere Regionen ein Modell für zukunftsgerichtete Lebensformen aufzuzeigen.

In mehreren Veranstaltungen und verschiedene Aktionen (Malwettbewerbe, Video-Clips, etc.) sollen die Menschen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb, informiert und motiviert werden, sich an der Entwicklung der Region zu beteiligen. Sie sind aufgerufen ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Ideen einzubringen und die gemeinsame Herausforderung anzunehmen.

www.biosphaerengebiet-alb.de >> Rahmenkonzept

Biosphärengebiet bekommt ein Gesicht
Nach den Umbau- und Renovierungsarbeiten der vergangenen Monate ist zwischenzeitlich wieder etwas Ruhe ins Alte Lager in Münsingen eingekehrt. Die beiden Gebäude – Zielbaukommandobaracke und Wachgebäude – am Eingangsbereich des Lagers strahlen in neuem Glanz und sind für die kommenden Aufgaben als Biosphärenzentrum Schwäbische Alb bestens vorbereitet.

Im Dezember 2006 traf der „Lenkungsausschuss“ des Biosphärengebiets die Entscheidung, in zwei Gebäuden im Alten Lager das Besucher- und Informationszentrum für das Großschutzgebiet sowie den Sitz der Verwaltung zu etablieren. Diese Entscheidung basierte auf den Kriterien der UNESCO, welche ein Hauptinformationszentrum für jedes Biosphärenreservat fordert. Knapp vier Jahre später, Ende August 2010, konnten die Mitarbeiter der Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb und des GeoParks in die zwischenzeitlich renovierten Gebäude umziehen.

Seit Oktober 2010 hat auch der Ausstellungsbereich im selben Gebäudekomplex seine Pforten geöffnet.

Im Biosphärenzentrum Schwäbische Alb sind sie von Mittwoch bis Montag herzlich willkommen!

Foto: Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb

Hier können Besucher Wissenswertes rund um das Großschutzgebiet erfahren. Auf rund 450 m² Ausstellungsfläche kann gelesen, geschaut, gedrückt, gerochen und gehört werden. Neben Informationen zu Biosphärenreservaten aus aller Welt lernt der Gast die Menschen aus der Region kennen und kann einen Blick über die Schulter des Imkers, der Schäferin oder der Blumenwiesenkönigin werfen. Ein Spaziergang durch den sattgrünen Buchenwald oder die virtuelle Besichtigung des ehemaligen Truppenübungsplatzes eröffnet völlig neue Perspektiven. Um dabei nicht den Überblick zu verlieren, hilft das überdimensionale und begehbare Luftbild.

Der Charme und die Besonderheiten der Region sind an sechs Tagen in der Woche und anhand von über 30 interaktiven Ausstellungselementen für Groß und Klein zu erleben. Immer von 10 bis 16 Uhr, im Sommer sogar bis 18 Uhr heißt Sie das Biosphärenzentrum von Mittwoch bis Montag herzlich willkommen. Schauen Sie doch einfach mal vorbei!

www.biosphaerenzentrum-alb.de

Katrin Ströhle
Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb | R P Tübingen

Abschlussveranstaltung LIFE-Projekt „Oberer Hotzenwald“: Naturschutzprojekt in einem Hotspot der Artenvielfalt von europaweiter Bedeutung

Unter großem Interesse eines Fachpublikums sowie Vertretern aus Verwaltung, Politik und Bürgern aus der Region wurde in Dachsberg und Ibach vom 24. bis 26. September 2010 der Abschluss des LIFE-Projekts „Oberer Hotzenwald“ gefeiert. Auch Umweltministerin Tanja Gönner, Regierungspräsident Julian Würtenberger, Landtagspräsident Peter Straub und Landrat Tilman Bollacher kamen zu der Veranstaltung in den Südschwarzwald, um sich über die Ergebnisse des Projekts zu informieren und die geleistete Arbeit zu würdigen.

Über einen Projektzeitraum von fünf Jahren haben das Regierungspräsidium Freiburg, die Forstverwaltung und Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA), die Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg, der Landkreis Waldshut und die beiden Gemeinden Dachsberg und Ibach zusammen über 300 flächen- und öffentlichkeitswirksame Vorhaben für die Artenvielfalt im fast 3.000 ha großen Natura 2000-Gebiet „Oberer Hotzenwald“ verwirklicht. Dabei wurde das 1,7 Mio. €-Projekt zu 50 % von der EU finanziert.

Die durchgeführten Maßnahmen verteilten sich auf mehrere Schwerpunkte, die jeweils aus vielen Einzelmaßnahmen bestanden:

- Wegen der bundesweit bedeutenden Vorkommen extensiver Weiden und Wiesen lag der Fokus der Maßnahmen im **Offenland** darauf, die Bestände der dortigen FFH-Lebensraumtypen zu erweitern und besser untereinander zu vernetzen. Von besonderer Bedeutung im Projektgebiet sind neben Bergmähwiesen, v.a. trockene Heiden und Borstgrasrasen mit den im Südschwarzwald charakteristischen Flügelginsterweiden und Wacholderheiden. Über 60 ha trennende Gehölzbereiche wurden gerodet und landschaftsprägende Elemente wie Weidbuchen, Wacholder, Lesesteinriegel und Felsköpfe freigestellt, und in eine naturverträgliche landwirtschaftliche Nutzung mit einbezogen.
- In verschiedenen **Mooren** gab es Maßnahmen zur Renaturierung durch Wiedervernässung und die Entfernung von Fichten. Um den Austausch von Populationen bedrohter Moorarten zu erleichtern, wurden die oft kleinen Moorflächen vernetzt und an die umgebenden Weidfelder angebunden.
- Entlang von **Fließgewässern** wurden mehrere Auen mit ihren Erlen-Eschenwäldern durch die Entnahme von Fichten aufgewertet.
- Im **Wald** wurden zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Waldstruktur durchgeführt, die nach Abschluss des LIFE-Projekts über das Alt- und Totholzkonzept fortgesetzt werden sollen. Hierdurch lässt sich insbesondere die Situation gefährdeter Waldvogelarten verbessern. Eine Zielart ist das Auerhuhn. Die Art lässt sich entsprechend der Empfehlungen des Aktionsplans Auerhuhn durch die Schaffung lichter, strukturreicher Wälder mit viel Heidelbeere im Unterwuchs – eine der Hauptnahrungsquellen – fördern. Es besteht nun die Hoffnung, dass sich wieder eine größere Population des Auerhuhns im Hotzenwald dauerhaft ansiedelt. Die Forstverwaltung und private Waldbesitzer unterstützten auch die Schaffung offener Bereiche durch Freistellung ehemaliger Weidfelder und für Vernetzungskorridore.
- Im Bereich **Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung** gab es Projekte wie beispielsweise das Natura 2000-Klassenzimmer. Hierbei konnten Schulklassen aus dem ganzen Land draußen in der Natur vieles über die Arten und Lebensräume des Gebiets lernen, aber auch bei der Durchführung von Maßnahmen helfen. So ließen sich naturkundliche Theorie und erlebnispädagogische Praxis miteinander verbinden. Die Ausbildung von rund 20 Naturführerinnen und Naturführern aus den Gemeinden der Region ermöglicht, Besuchern unterhaltsam Kenntnisse über die Natur und die Schönheit der Landschaft zu vermitteln.

Am ersten Tag in der Dachsberghalle wurde ein Überblick über die durchgeführten Projekte und Maßnahmen gegeben. Projektleiterin Friederike Tribukait vom Regierungspräsidium Freiburg stellte Projektaufbau und Durchführung vor und dankte allen am Projekt Beteiligten für ihr konstruktives Mitwirken. Zahlreiche Aktionen konnten unter dem Motto „Naturschutz und Landnutzung im Einklang“ durchgeführt werden. Dies wäre ohne Mithilfe und aktive Einbeziehung der heimischen Bevölkerung nicht möglich gewesen.

Die einzelnen Lebensräume standen danach im Mittelpunkt. Zur Vielfalt im Wald referierte Dr. Rudi Suchant (FVA), die praktische Umsetzung stellte Revierleiter Stefan Mayer vor. LIFE in der Kulturlandschaft bedeutet, wie Dr. Stephan Krebs von der Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume (LEL) ausführte, die Verbindung von der produzierenden Landwirtschaft mit der Landschaftspflege. Ein Betrieb aus der Region nimmt derzeit an einem Modellprojekt zur gesamtbetrieblichen Beratung der LEL teil, um die Chancen im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie nutzen zu können.

Dr. Dietlinde Köppler stellte die Entwicklung der Vegetation seit 1995 vor. Die Auswirkungen der durchgeführten Maßnahmen werden im Rahmen eines Monitorings auf 60 Probeflächen analysiert. Ein solches Monitoring ist von der EU bei allen LIFE-Projekten vorgeschrieben.

Der Ibacher Landwirt Clemens Speicher wies in seinem Referat auf die anfänglichen Schwierigkeiten der Kooperation zwischen Landwirtschaft und Naturschutz hin. Das Verhältnis habe sich aber sehr konstruktiv entwickelt. Die Beratung sei im Vordergrund gestanden, um bei Problemen Sanktionen vermeiden zu können.

Der Tourismus im Oberen Hotzenwald profitiert nach Ansicht des Ibacher Bürgermeisters Helmut Kaiser von der Arbeit der im LIFE-Projekt ausgebildeten Naturführer als Botschafter ihrer Heimat. Diese bringen den Besuchern die Natur in all ihren Facetten näher. Im Werben um Touristen stehe man in einem harten Wettbewerb mit anderen Regionen und Formen des Tourismus. Die Schönheit der Natur im Hotzenwald und deren Arten- und Landschaftsvielfalt eignen sich ideal für den Naturtourismus. Über diesen Aspekt können sich die Regionen Dachsberg und Ibach mit ihrer Form des Qualitätstourismus profilieren.

Monika Baumhof-Pregitzer von der Stiftung Naturschutzfonds erläuterte die Konzeption der Natura 2000-Klassenzimmer. 44 Schulklassen aus dem ganzen Land haben bisher diese Möglichkeit genutzt, die heimische Natur kennenzulernen. Als Arbeitsmaterial zum Lernen dienten speziell für dieses Vorhaben konzipierte Arbeitsmappen. Ideal ergänzt wurde die Einführung durch die beiden Görwihler Schülerinnen Janin Engelsmann und Sabrina Eschbach, die an einem Natura 2000-Klassenzimmer teilgenommen hatten.

Umweltministerin Tanja Gönner stellte nach einem Grußwort von Landrat Tilman Bollacher die neue Broschüre „Natürlich reich – Vielfalt fördern durch Artenschutz“ (siehe S. 88) vor und reihte das erfolgreiche LIFE-Projekt in die landesweiten Anstrengungen für eine naturverträgliche Politik ein. Baden-Württemberg sei das Bundesland mit den meisten LIFE-Projekten und nehme damit bundesweit eine Spitzenreiterstellung ein. Die Ministerin ließ es sich trotz strömendem Regen nicht nehmen, einzelne Maßnahmen vor Ort selbst in Augenschein zu nehmen. Neben einer Weide mit Galloway-Rindern, die nach der Freistellung – dieses lange Zeit zugewachsenen Bereichs – nun zur Offenhaltung der Landschaft eingesetzt werden, enthüllte sie eine LIFE-Informationstafel und versprach, sich auch weiterhin für Fördergelder einzusetzen.

Am zweiten Veranstaltungstag widmeten sich mehrere Vorträge dem Schwerpunktthema Moore. Bei dem schwierigen Thema Moorrenaturierung, erweist sich der Blick über den Tellerrand hinweg auf andere Projekte als sinnvoll. Es wurden von verschiedenen Referenten LIFE-Projekte aus Oberschwaben, Bayern und anderen Ländern vorgestellt. Von den im Laufe der Jahre gemachten Erfahrungen konnte das Projekt im Hotzenwald profitieren. Überhaupt ist der Austausch zwischen den einzelnen LIFE-Projekten

Umweltministerin Tanja Gönner (links) weihte bei der Exkursion in die Lettenlöcher eine Informationstafel ein und würdigte das hohe Engagement der Projektbeteiligten. Foto: J. Dümas

von großer Bedeutung. Dieses Wissens-Netzwerk wird von der EU auch gezielt unterstützt.

In die Technik des Sperrenbaus zur Wiedervernässung führte Dr. Pascal von Sengbusch ein, der die Maßnahmen vor Ort in mehreren Hotzenwald-Mooren durchführte. Akribischen Vorarbeiten, beispielsweise exaktes Vermessen der Gefällesituation, waren notwendig, um bei den schwierigen Geländebedingungen mit zum Teil ausgeprägten Hangneigungen eine erfolgreiche Wiedervernässung durchführen zu können. Dr. Alfred Wagner beleuchtete die Wiedervernässung aus botanischer Sicht und wies auf Konfliktmöglichkeiten hin, wenn durch Maßnahmen seltene Arten mit speziellen Ansprüchen sogar beeinträchtigt werden können. Hier gilt es, zunächst das vorhandene Artenspektrum exakt zu erfassen und das Ziel der Maßnahmen mit den Ansprüchen der Arten in Einklang zu bringen.

Wie aber sieht die Zukunft der Moore aus? Dr. Markus Röhl von der Fachhochschule Nürtingen zeigte, welche Folgen der bereits heute messbare und der zukünftige Klimawandel auf Moore haben könnte. Der Temperaturanstieg sowie die zu erwartende Zunahme extrem trockener Sommerperioden haben starke Auswirkungen. Zugleich ist die klimarelevante Bedeutung der Moore und Moorböden als CO_2-Speicher immens.

Die Auswirkungen der durchgeführten Maßnahmen auf verschiedene Artengruppen beleuchteten mehrere Beiträge. Franz-Josef Schiel stellte die Lebensbedingungen in den Hotzenwälder Mooren für Libellen dar. Dem positiven Einfluss einer gezielten Beweidung feuchter Bereiche auf seltene Schmetterlinge ging Stefan Hafner nach.

Die Vorträge verdeutlichten die immense Bedeutung des Oberen Hotzenwaldes für die Artenvielfalt. Hier sind beispielsweise 39 % der Schmetterlingsarten Baden-Württembergs vertreten, ein Großteil der im Land vorkommenden gefährdeten Moor-Libellenarten, 144 Pflanzenarten der Roten Liste Baden-Württemberg sowie 14 Brutvogelarten der europäischen Vogelschutzrichtlinie. Dieser Artenreichtum macht den Oberen Hotzenwald zu einem „Hotspot" der Artenvielfalt von europaweiter Bedeutung.

Nachmittags – im Beisein von Regierungspräsident Julian Würtenberger – wies Landrat Tilman Bollacher darauf hin, dass das im Projekt Geschaffene erhalten und entwickelt werden müsse. Lasse das Engagement nach, wüchsen Flächen wieder zu. Der Landkreis Waldshut werde auch in Zukunft die Maßnahmen nach Kräften unterstützen. Dafür seien aber auch künftig ausreichende Landesmittel erforderlich.

Der Regierungspräsident würdigte die im Projekt geleisteten Arbeiten und die damit verbundene Aufwertung der Erholungslandschaft. Die Unterstützung seines Hauses für die heimische Landwirtschaft sicherte er auch für die Zukunft zu. Der Obere Hotzenwald habe nicht zuletzt durch die Ergebnisse des Projekts so viele Alleinstellungsmerkmale aufzuweisen, dass er prädestiniert sei für weitere Förderungen und Großprojekte.

Zwei Exkursionen führten zu Moorrenaturierungen und zu Beispielen durchgeführter Landschaftspflegemaßnahmen im Bereich Wittenschwand-Ruchenschwand. Hier stand die Schaffung und nachhaltige Offenhaltung von Vernetzungskorridoren für die Tier- und Pflanzenarten im Vordergrund. Der Besuch der freigestellten und nun von Michael Fritz bewirtschafteten Weidfelder zeigt das Interesse dieses jungen Nebenerwerbslandwirts an der Offenhaltung der Landschaft. Dadurch hat er auch mehr Weidefläche in unmittelbarer Nachbarschaft zu seinem Betrieb zur Verfügung. Er hat in den letzten Jahren auch ohne Zuschüsse aus Förderprogrammen viel in seinen Betrieb investiert. Am ebenfalls aufgesuchten Kreuzfelsen wurden vom Natur- und Wanderverein Dachsberg Felsbereiche und Heiden freigestellt und auf 6 ha eine Auflichtung der angrenzenden Waldlebensräume durchgeführt. Die Attraktivität des Bereichs hat sich durch den neu entstandenen schönen Ausblick ins Tal erhöht. Die Wegführung des neu angelegten Weitwanderwegs „Schluchtensteig" bezieht mittlerweile diesen Bereich mit ein.

Demonstration der durchgeführten Maßnahmen im Horbacher Moor. *Foto: J. Dümas*

Bei den Wanderungen mit Naturführern, hier Frau Hunkler (5. v. l.), kamen Veranstaltungsbesucher, Landwirte und Einwohner der Region miteinander ins Gespräch. *Foto: J. Dümas*

Die Aufwertung der Waldgebiete als Lebensraum für die Waldvogelarten konnte bei der Exkursion direkt vor Ort begutachtet werden. Ein großes Forstgerät war gerade im Einsatz und lichtete einen Fichtenbestand aus, sodass sich nun im Unterwuchs wieder vermehrt Heidelbeeren ansiedeln können. Entscheidend für die Zukunftschancen des Auerhuhns ist es aber, diese Lebensbedingungen auf einer sehr großen Fläche anzubieten. Mindestens 30 % der Wälder im Oberen Hotzenwald sollten daher zukünftig diese hohe Habitatqualität aufweisen.

Das Horbacher Moor, ein auch heute noch wachsendes Hochmoor, ist eines von sechs Mooren des Projektgebiets, in denen gezielte Maßnahmen zur Aufwertung und Entwicklung der FFH-Lebensräume Hoch-, Übergangs- und Flachmoore sowie Spirkenmoorwald durchgeführt wurden. Eine gezielte Besucherlenkung und eine Besucherplattform führten hier zu einer Verringerung der Trittbelastung. Durch Entfernen von Fichten und Schließen der Gräben werden die prioritären Lebensräume der natürlichen Hoch- und Übergangsmoore sowie der Spirkenmoorwald mit ihren charakteristischen Arten gefördert. Angrenzende, ehemalige Weidefeldbereiche sollen als Vernetzungskorridore entwickelt werden. Die Maßnahmen werden durch ein Monitoring begleitet. Die Moor-Exkursionsgruppe besuchte danach auch noch das Ibacher Fohrenmoos, ein durch Grabensysteme geschädigtes Hochmoor.

Es zeigte sich bei den Exkursionen, dass ein untereinander vernetztes Mosaik aus Wald, Moor und artenreichem Grünland aus Heiden, Borstgrasrasen und Bergmähwiesen zu den herausragenden Besonderheiten des Oberen Hotzenwaldes zählt. Dieses Mosaik gilt es zu erhalten aber auch weiterzuentwickeln, damit sich beispielsweise auch die Bestände des vom Aussterben bedrohten Hochmoorgelblings weiterhin positiv entwickeln können.

Das Rahmenprogramm der Abschlussveranstaltung wurde von den Einwohnern der Region gestaltet, die damit eindrucksvoll ihre Verbundenheit mit dem Projekt und ihrer Heimat zeigten. Die sehr gut besuchte Abendveranstaltung begann mit musikalischer Unterhaltung durch den Musikverein Urberg. Der bemerkenswert gut und innovativ gemachte Film des Freiburger Filmemachers Dirk Adam, der an diesem Tag erstmals aufgeführt wurde, fasst auf informative und amüsante Weise das LIFE-Projekt zusammen – er kann inzwischen auch auf der Projekt-Homepage angesehen werden. Danach trat das bekannte Bauernkabarett „Bure zum Alange“ auf und brachte lebensnahe und humorvolle Beispiele aus dem Alltag der Landwirte. Am Sonntag wurde in Ibach das traditionelle Erntedankfest mit einem Gottesdienst in der von den Landfrauen geschmückten Gemeindehalle gefeiert. Nach einem Frühschoppen mit musikalischer Unterhaltung durch die Trachtenkapelle Ibach-Wittenschwand und einem zünftigen Mittagessen boten die Naturführer Touren zu unterschiedlichen Themen an. Am Nachmittag begrüßte Landtagspräsident Peter Straub die Gäste, und Bürgermeister Helmut Kaiser dankte nochmals allen Beteiligten für ihr Engagement.

www.hotzenwald-life.de

Jochen Dümas
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Landschaft im Objektiv – Idylle pur im Großen Lautertal

Mäandrierend verläuft die rund 41 Kilometer lange Lauter durch das idyllisch gelegene Große Lautertal auf der Schwäbischen Alb. Von ihrer Karstquelle (680 m ü. NN) – einem Quelltopf im ehemaligen Frauenkloster Offenhausen – bis zur Mündung in die Donau südlich Lauterach fällt sie immerhin um 170 Höhenmeter. Ausgehend von einer Quellschüttung mit durchschnittlich 200 Litern pro Sekunde steigt der Abfluss der Lauter bis zu ihrer Mündung auf 1,65 Kubikmeter pro Sekunde an. Diese Wasserführung in Verbindung mit der Höhendifferenz und der umgebenden reizvollen Landschaft haben die Lauter zu einem beliebten Kanugewässer mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden werden lassen. Aus Naturschutzgründen ist der Kanubetrieb zeitlich nur eingeschränkt zugelassen. Oberhalb Buttenhausen und unterhalb Indelhausen ist die Lauter für Kanuten allerdings ganzjährig gesperrt.

Das geografisch der Münsinger Alb zuzurechnende Große Lautertal (Werbeslogan „Das schönste Tal der Alb“) erstreckt sich zwischen den Gemeinden Gomadingen und Lauterach und ist geprägt von für die Schwäbische Alb typischen geologischen und morphologischen Strukturen, wie etwa dem „Spitzen Stein“ zwischen Bichishausen und Gundelfingen. Seine vielfältige landschaftliche Ausstattung macht das Lautertal zu einem Eldorado für Naherholungssuchende und Freizeitsportler: Von Wandern, Klettern, Reiten bis zu Rad oder Kanu fahren reicht die Angebotspalette möglicher Aktivitäten. Aber auch das kulturelle Angebot wie etwa die über 20 geschichtsträchtigen Burgen (z. B. Hohengundelfingen), das Museum in der Klosterkirche Offenhausen oder das Geburtshaus Matthias Erzbergers in Buttenhausen sind beliebte Zielorte des Tagestourismus. Das Große Lautertal liegt nicht nur im Biosphärengebiet Schwäbische Alb, sondern auch im gleichnamigen Nationalen GeoPark. Durch die große Attraktivität des Tales bleiben Konflikte zwischen Freizeitnutzung und Naturschutzbelangen nicht aus, so etwa die Störung der Tierwelt in den Uferzonen durch den Kanubetrieb oder die Verlärmung des Tales durch Motorradfahrer, insbesondere an den Wochenenden.

Naturnaher Flussverlauf prägt Landschaftsbild

In den Lauf der Großen Lauter ist im Vergleich zu vielen anderen Flüssen Südwestdeutschlands verhältnismäßig wenig eingegriffen worden. Und gerade diese Naturnähe macht heute den großen Reiz des Tales aus. Bis in die 1950er-Jahre war die einzige größere Korrektionsmaßnahme die Begradigung zwischen Hundersingen und Bichishausen. Dort wurde „auf etwa 4 km Länge ein neues Bett geschaffen, welches die Siedlungen hochwasserfrei hält, in der freien Landschaft allerdings gewisse Überstauungen zulässt“, während in anderen Flussabschnitten – insgesamt mehr als die Hälfte des Gesamtlaufes – das vorhandene Flussbett lediglich „ausgebaggert“ wurde, um den Grundwasserstand zu senken und so das Wasser besser zum Abfluss zu bringen. Dabei blieben „die gemütlichen Bögen und Schlingen allermeist erhalten“, was sowohl dem Landschaftsbild als auch der Artenvielfalt zugute kommt (Holtz 1956). Trotz nachfolgender, weiterer wasserbaulicher Maßnahmen präsentiert sich die Große Lauter heute dem Betrachter als naturnahes, landschaftlich überaus reizvolles Flüsschen.

Juli 1935 *Regulierung der Lauter bei Offenhausen, nur wenige Hundert Meter unterhalb ihrer Quelle. Der Aushub des Bachbettes dient vor allem der Abflussverbesserung. Die Wortwahl von Schwenkels Originalaufzeichnungen – „Lauterverbesserung (…) gute Führung“ – belegt, wie wichtig gestalterische Gesichtspunkte im Naturschutz seinerzeit waren, und dass ökologische Belange im Vergleich zu heute oft nur eine kleine Rolle spielten.*

Mai 2006 *Die Wunden von einst sind längst verheilt, die Begradigung ist allerdings noch erkennbar.*

Dass ursprünglich weitere durchaus einschneidende Korrektionsmaßnahmen im Gespräch waren, dokumentiert eine Aufnahme vom 12. Juni 1935 (siehe S. 74). Darauf sind für einen Flussabschnitt in Höhe des heutigen Naturschutzgebiets „Buttenhausener Eichhalde“ zwei Planungsvarianten markiert, die letzten Endes zum Glück beide nicht zur Realisierung gekommen sind. Auf dem aktuellen Vergleichsfoto präsentiert sich die dortige Flussaue vielfältiger als noch zum Zeitpunkt der ersten Aufnahme in den 1930er-Jahren.

Erhalt der Wacholderheiden als Naturschutzziel

Die für die Schwäbische Alb typischen Wacholderheiden prägen auch heute noch manche Hänge des Großen Lautertals und öffnen so den Blick auf die bizarren Felsformationen. Ihre Pflege dient nicht nur der Offenhaltung, sondern auch der Bewahrung der historischen Kulturlandschaft. „Die Erhaltung der für das Große Lautertal außerordentlich landschaftsprägenden Hangflächen mit Wacholderheiden unterschiedlicher Ausprägung, Halbtro-

*Digitale Technik macht es möglich: Drei vermutlich aus den **1920er-Jahren** stammende Einzelaufnahmen sind zu einem Panoramabild zusammengefügt worden. Bild beherrschend thront die Burgruine Niedergundelfingen auf einem Umlaufberg der Lauter südlich von Bichishausen. Schwenkel nahm diese Bilder von der gegenüberliegenden Burg Hohengundelfingen aus auf.*

*Nahezu unverändert schlängelt sich die Lauter auch noch im Jahr **2006** um den Bergkegel. Gehölzen wird am Ufer und am Berghang heute mehr Platz eingeräumt als anno dazumal. Bauliche Entwicklung hat nur sehr moderat stattgefunden.*

ckenrasen, Wiesen, Felsbildungen, Steinriegeln, Hecken, Gebüschen und Wäldern“ ist denn auch als Schutzzweck im Verordnungstext des Regierungspräsidiums Tübingen für das rund 35 Hektar große Naturschutzgebiet „Buttenhausener Eichhalde“ (Stadt Münsingen) vom 18. August 1994 festgeschrieben. Mit Erfolg werden dort Maßnahmen zur Offenhaltung der Landschaft durchgeführt. Rund 12 Hektar des Naturschutzgebietes unterliegen von März bis November einer Ziegenbeweidung, die durch zweimalige Schafbeweidung ergänzt wird. Weitere 12 Hektar werden ausschließlich mit Schafen beweidet. Ergänzend hierzu beseitigen der örtliche Schäfereibetrieb, die Forstverwaltung sowie bedarfsweise externe Firmen die trotz Beweidung aufkommenden Gehölze.

Verkehrte Welt

Zeigt sich in der Regel bei Bildvergleichen die heutige landschaftliche Situation durch infrastrukturelle Eingriffe und Siedlungswachstum mitunter unumkehrbar verschlechtert, so scheint der Prozess im Lautertal zumindest in diesem Punkt entgegengesetzt verlaufen zu sein, wie ein weiterer Bildvergleich auf Seite 74 zeigt:

Markante Strommasten und eine Trafostation standen noch in den 1930er-Jahren in optischer Konkurrenz zum senkrecht aufragenden „Spitzen Stein“ an der Straße von Bichishausen nach Gundelfingen. Für den Fotografen Hans Schwenkel, Leiter der ehemaligen württembergischen Landesstelle für Naturschutz, ein Paradebeispiel für die Verschandelung der Landschaft. Situationen wie diese hat er zeitlebens bevorzugt dokumentiert und in seinen Publikationen immer wieder an den Pranger gestellt. Die heutige Situation hätte ihm sicher gefallen: Kein infrastruktureller Fremdkörper – von der inzwischen asphaltierten und verbreiterten Straße einmal abgesehen – stört mehr den harmonischen Blick auf die reizvolle nadelförmige Felsbildung des „Spitzen Steins“.

Beschauliche Bilderbuchlandschaft

Landschaftliche Idylle und malerische Beschaulichkeit entlang des Flusslaufes haben schon früh zahlreiche „Wanderer und Heimatfreunde“ in das Große Lautertal gezogen. Markantes Beispiel für das geradezu malerische Erscheinungsbild einzelner Siedlungen offenbart ein Foto des alten Ortskerns von Bichishausen. Der aktuelle Bildvergleich – zwischen beiden Aufnahmen liegen immerhin 84 Jahre – zeigt eine nahezu unveränderte Ensemblewirkung im Bereich der barocken Dorfkirche mit ihrem Zwiebelturm. Bemerkenswert ist auch, dass zumindest die im Bildausschnitt festgehaltene Bebauungsgrenze in all’ den Jahren den alten Ortsetter nicht überschritten hat! Insgesamt lässt sich für das Große Lautertal festhalten, dass die bauliche Entwicklung bislang äußerst moderat und naturverträglich verlief.

Literatur

HOLTZ, H.: *Das Landeskulturunternehmen „Lautertal“. – In: Festschrift für Hans Schwenkel zum 70. Geburtstag, herausgegeben von Konrad Buchwald, Oswald Rathfelder & Walter Zimmermann. – Veröff. Landesstelle Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg H. 24: 139-154; Ludwigsburg 1956.*

Großes Lautertal. Mittlere Schwäbische Alb. – Broschüre, herausgegeben vom Touristik Großes Lautertal – Mittlere Schwäbische Alb e.V., 45 S.; Münsingen 2008.

www.grosses-lautertal-alb.de
www.biosphaerengebiet-alb.de
www.geopark-alb.de

Roland Heinzmann M.A. & Wolfram Grönitz
Referat Landschaftsplanung, Fachdienst Naturschutz | LUBW

Juni 1935 *Ein Flussabschnitt unterhalb des Naturschutzgebietes „Buttenhausener Eichhalde“ mit zwei verworfenen Planungsvarianten (I und II) aus den 1930er-Jahren. Im Vergleich zu dem Fluss begleitenden Gehölzsaum in den Aufnahmen von 2006 sticht die frühere Ausgeräumtheit der Talaue besonders krass ins Auge.*

Mai 2006 *Heute trägt ein fast durchgehender bachbegleitender Gehölzmantel zum Strukturreichtum der Flussniederung bei.*

September 1926 **Mai 2006**

Von Trafostation, Strom- und Telegrafenmasten befreit, zeigt sich die unmittelbare Umgebung des „Spitzigen Steins“ an der Straße von Bichishausen nach Gundelfingen als idyllische Landschaft – zumindest in Zeiten geringen Verkehrsaufkommens.

September 1926 *Blick über den alten Ortskern von Bichishausen ins Lautertal.*

September 2010 *Auch nach 84 Jahren scheint die Zeit still zu stehen, abgesehen von einigen Fassadenrenovierungen und der nun asphaltierten Ortsdurchfahrt.*

Schwarz-Weiß-Fotos: Hans Schwenkel/Bildarchiv LMZ
Farbfotos: Wolfram Grönitz/Bildarchiv LUBW

Natur- & Umweltschutzrecht

Neue Kormoranverordnung

Am 20. Juli 2010 hat die Landesregierung eine neue Kormoranverordnung beschlossen. Das Erlegen von Kormoranen an Gewässern ohne vorherige Festsetzung von Gewässerstrecken durch die unteren Verwaltungsbehörden ist nun möglich. Europäische Vogelschutzgebiete, Naturschutzgebiete, Naturdenkmale und befriedete Bezirke bleiben jedoch wie bisher von Vergrämungsabschüssen ausgenommen. Außerdem hat die LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg den Auftrag, die Bestandsentwicklung der Kormorane in Baden-Württemberg (§ 6) zu beobachten. Falls durch eine intensivierte Vergrämung ein unerwartet starker Rückgang des Kormoranbestands eintritt, haben die Regierungspräsidien die Möglichkeit, den Abschuss der Vögel zu beschränken.

www.uvm.baden-wuerttemberg.de >> Themen: Naturschutz >> Naturschutzrecht >> Kormoranverordnung.pdf

Die Ökokonto-Verordnung kommt

Die Landesregierung hat am 23. November 2010 den Entwurf einer Ökokonto-Verordnung (ÖKVO) beschlossen. Danach wurde sie dem Landtag zur Zustimmung zugeleitet. Die ÖKVO wird die Regelungen zur Kompensation von Eingriffen in Natur und Landschaft flexibilisieren und für alle Beteiligten transparenter machen.

Das förmliche Inkrafttreten der ÖKVO erfolgt jedoch gemeinsam mit der Kompensationsverzeichnis-Verordnung (KompVZVO). Für die KompVzVO muss zunächst noch die Verbandsanhörung durchgeführt werden. Dies bedeutet, dass beide Verordnungen erst im Laufe des ersten Quartals 2011 in Kraft treten werden.

www.uvm.baden-wuerttemberg.de
Themen: Naturschutz >> Naturschutzrecht

Fachdienst Naturschutz | LUBW

Foto: B. Waldmann

aktiv & unterwegs

Foto: F. Herrmann (Piclease)

Frischer Wind und weite Horizonte

Unter diesem Motto fand vom 27. September bis zum 1. Oktober 2010 der 30. Deutsche Naturschutztag in der Alten Brauerei in Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern, statt. Der Fachkongress des Naturschutzes in Deutschland ging mit der Verabschiedung eines Forderungskataloges der rund 600 Teilnehmer zu Ende.

Durch gemeinsame Anstrengungen vieler Akteure ist der Naturschutz in den letzten Jahrzehnten wichtige Schritte vorangekommen. Jedoch ist das Erreichte noch nicht das Erreichbare. Die Abnahme der biologischen Vielfalt konnte weltweit, aber auch in Deutschland nicht gestoppt werden; eine enttäuschende Bilanz für das Jahr 2010, dem „Internationalen Jahr der Biologischen Vielfalt“. Zum Sterben der Arten und dem Verlust an Lebensräumen kommen Klimawandel und Rohstoffkrise. Eine Anpassung der ökonomischen Rahmenbedingungen und Anreize für neue Lebensstile sind daher zentrale Diskussionspunkte einer zukunftsorientierten, auf den Erhalt natürlicher Ressourcen ausgerichteten und gesellschaftlich gerechten Umweltpolitik. Der Deutsche Naturschutztag greift aktuelle Fragen auf und dient als lebendige Plattform zur Vermittlung von aktuellem Fachwissen, der Schärfung unseres Problembewusstseins und zum Erfahrungsaustausch. Der Deutsche Naturschutztag ist damit wichtiger Impulsgeber in einer Zeit, die auch im Naturschutz die Entwicklung von Innovationen verlangt. Der 30. Deutsche Naturschutztag reagiert mit seinen Forderungen zu den nachstehenden Schwerpunktthemen und möchte mit frischem Wind die notwendige Neuausrichtung gesellschaftspolitischer Horizonte vorantreiben.

- **Flusslandschaften und Moore:**
  Lebensadern und natürliche Speicher erhalten!
- **Meeres- und Küstennaturschutz:**
  Plünderung der Meere stoppen!
- **Ökologische Netze:**
  Aufbau einer grünen Infrastruktur für Europa!
- **Ökonomische Leistungen der Natur:**
  Perspektiven für neue Märkte!
- **Nachhaltige Landnutzung:** Agrarpolitik reformieren – naturnahe Waldwirtschaft stärken!
- **Naturerbe:**
  Nationales Naturerbe sichern und fortschreiben!

Den kompletten Wortlaut der Forderungen finden Sie unter

www.deutscher-naturschutztag.de

Fachdienst Naturschutz | LUBW

Jahrestagung der Tübinger Naturschützer

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beiden Naturschutzreferate des Regierungspräsidiums Tübingen, der unteren Naturschutzbehörden in den Stadt- und Landkreisen einschließlich der hauptamtlichen Fachkräfte und die ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten trafen sich in Untermarchtal im Alb-Donau-Kreis an zwei Tagen im Juni 2010 zu ihrer traditionellen Jahrestagung.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die biologische Vielfalt. Dafür hätte kaum ein besserer Ort gefunden werden können als dieser naturnahe Abschnitt der Donau zwischen Oberschwaben und der Schwäbischen Alb.

Der erste Tag war den Referaten und der Diskussion zwischen den über 50 Akteuren vorbehalten.

Günter Kuon, Landessprecher der Naturschutzbeauftragten, griff den Evaluationsbericht über die Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen bei Bebauungsplänen auf, der im Sommer von BUND und der Landtagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vorgelegt wurde und in der Presse ein breites Echo fand. Er forderte die Naturschutzbeauftragten auf, die Naturschutzbelange in allen Verfahren ausführlich darzustellen und auch die möglichen Bedenken zum Artenschutz und zu Natura 2000 zu vertreten. Auch die dazu eingereichten Gutachten müssen kritisch geprüft werden.

Untermarchtals Bürgermeister Bernhard Ritzler riet er, das die Städte und Gemeinden selbst aktiv werden und möglichst multifunktionale Ausgleichsflächen und dazu geeignete Maßnahmen in die Verfahren einbringen sollen. „Wenn die Fläche und die Maßnahme geeignet sind, mehrere Landschaftsfunktionen zu bedienen, Eingriffe in Boden, Flora, Fauna und Landschaftsbild auszugleichen und gleichzeitig einen Beitrag zu leisten für Hochwasserschutz oder Naherholung, dann können alle Seiten gewinnen und diese Akzeptanz erhöht dann auch die Umsetzungsquote."

Den ersten Landesbeamten des Alb-Donau-Kreises Hartmut Melzer bat er, zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen im Regierungsbezirk dafür zu sorgen, dass die personelle Basis der unteren Naturschutzbehörden gesichert wird. Derzeit ist diese in verschiedenen Kreisen bedroht.

Anschließend lieferte Hans-Peter Seitz, Naturschutzfachkraft im Alb-Donau-Kreis, einen Beitrag mit eindrucksvollen Bildern vom Strukturwandel in der Landwirtschaft und den Auswirkungen auf die Landschaft und den Naturschutz.

Die Leiter der Naturschutzreferate im Regierungspräsidium, Dr. Kratsch und Dr. Kracht informierten über Schwerpunkte der Arbeit der höheren Naturschutzbehörde. Die breite Themenpalette reichte von Personalveränderungen über den Stand der Natura 2000-Umsetzung und des LIFE+ Natur-Projektes am Federsee bis zu Kurzberichten über Biber und Bootsfahrregelungen auf der Donau. Dr. Kracht bedankte sich dabei ausdrücklich bei den Kollegen der beteiligten Landratsämter für deren engagierte und erfolgreiche Arbeit.

Nach Informationen zum neuen Naturschutzrecht durch Dr. Kratsch berichteten Günter Kuon und Karl-Heinrich Ebert (Bezirkssprecher für Tübingen) aus der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft der Naturschutzbeauftragten. Das Angebot des Regierungspräsidenten, die Landesarbeitsgemeinschaft könnte sich direkt an Landräte wenden, wenn es in ihrem Landkreis Probleme gäbe, sollte erst dann in Anspruch genommen werden, wenn innerhalb des Kreises alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Dann sei die Landesarbeitsgemeinschaft gerne zur Hilfe bereit.

Die Versammlung war sich auch einig, dass die Gespräche mit den Partnerbehörden des Naturschutzes auf Kreisebene intensiviert werden müssen. Besondere Probleme entstehen dort, wo Verfahren zwar nicht mehr baurechtlich genehmigt werden müssen aber durchaus naturschutzrechtliche Auseinandersetzungen entstehen. Christoph Heneka, der bei dieser Tagung zum stellvertretenden Sprecher des Regierungsbezirks Tübingen gewählt wurde, berichtete dazu, wie im Zollern-Alb-Kreis in der monatlichen Runde aller Sachbereiche im Landratsamt unter Leitung des ersten Landesbeamten Probleme angesprochen und gelöst werden. Wenn aber in mehreren Kreisen gleiche Probleme auftreten, sollten das Gespräch und die Problemlösung auf das Regierungspräsidium übertragen werden.

Der Deutsche Naturschutztag (DNT) ist seit 85 Jahren der zentrale Fachkongress des staatlichen und privaten Naturschutzes in Deutschland. Der DNT wird im zweijährigen Turnus vom Bundesverband Beruflicher Naturschutz (BBN) gemeinsam mit dem Bundesamt für Naturschutz (BfN), dem Deutschen Naturschutzring (DNR) und einem gastgebenden Bundesland veranstaltet mit dem Ziel

- die im Naturschutz tätigen Personen, Verbände, Behörden und wissenschaftlichen Einrichtungen regelmäßig zu einem Wissens- und Erfahrungsaustausch zusammenzuführen,
- den aktuellen Stand der Naturschutzarbeit in Hinblick auf Inhalte, Organisation und Fragen der Finanzierung zu vermitteln,
- eine enge Kooperation aller Fachkräfte für Naturschutz und Landschaftspflege aufzubauen und zu pflegen,
- Einfluss auf eine einheitliche Vorgehensweise und Entwicklung in Naturschutz und Landschaftspflege, insbesondere bei Fragen der Gesetzgebung, zu nehmen und
- die Anliegen des Naturschutzes in die Öffentlichkeit zu tragen.

Mit einem spannenden und ausgiebig diskutierten Vortrag zur Ausbreitung des Bibers im Regierungsbezirk, seinen positiven Auswirkungen auf Landschaft und Naturhaushalt, aber auch die damit einhergehenden Konflikte und deren Lösungsmanagement beendete der Biberbeauftragte des Regierungspräsidiums, Franz Spannenkrebs, den Vortragsteil. Eine gemeinsame Besichtigung des Kalkofenmuseums Untermarchtal mit anschließendem gemütlichen Beisammensein rundeten den Tag ab.

Der zweite Tag der Veranstaltung war mit einer Exkursion bei strahlendem Wetter der Vertiefung verschiedener Themen rund um die biologische Vielfalt gewidmet. Zunächst besichtigten die Teilnehmer sowohl ein vorgeschlagenes Waldrefugium als auch eine sogenannte Habitatgruppe aus dem Alt- und Totholzkonzept des Alb-Donau-Kreises unter der sachkundigen Führung von Tobias Schwarz, einem Mitarbeiter des Landratsamtes. Wie bestellt, dokumentierte eine Hohltaube die Funktionsfähigkeit des Konzepts.

http://totholzkonzept.fva-bw.de

Auf dem Weg zur Donau waren Rotmilane ständige Begleiter. Zwischen Ober- und Untermarchtal wurde ein Abschnitt der Donau durch die Anlage eines parallelen Flussbettes renaturiert, Dr. Helmut Klepser vom Regierungspräsidium Tübingen erläuterte den Exkursionsteilnehmern das im Jahr 2009 abgeschlossene Projekt. Die Flussaue erhielt neue Strukturen, die sich bereits im ersten Jahre nach Fertigstellung prozesshaft veränderten. Hier bewiesen Flussregenpfeifer und Sumpfrohrsänger, dass die geschaffenen Strukturen sehr rasch auch die biologische Vielfalt erhöhen.

Der dritte Exkursionsschwerpunkt war das Ackerwildkräuterprogramm des Regierungspräsidiums. Blauer Ackergauchheil, Ackerröte, Kornblume, Klatschmohn, Feldrittersporn und eine überraschend hohe Zahl weiterer Arten wachsen am Rand der Schwäbischen Alb auf extensiv genutzten Ackerflächen. Dort wird inzwischen auch wieder die Alblinse angebaut. Da versteht es sich von selbst, dass zum Mittagessen im kleinen Dorf Lauterach (Alb-)Linsen und Spätzle aufgetischt wurden (vgl. Naturschutz-Info 2/2009, S. 79f).

Zwar mit einem Anflug von Sonnenbrand im Gesicht, aber dem guten Gefühl, dass der fachliche Austausch mit den beteiligten Kolleginnen und Kollegen gut getan hat, ging die Tagung zu Ende.

Günter Kuon
Landessprecher der Naturschutzbeauftragten | Leutkirch

Dr. Volker Kracht
Referatsleiter Naturschutz und Landschaftspflege | RP Tübingen

Extensivierte Ackerflächen mit artenreichen Wildkrautgesellschaften leisten einen wichtigen Beitrag zur biologischen Vielfalt. Die Teilnehmer der Naturschutzfachtagung in Untermarchtal konnten sich davon überzeugen. *Foto: H.-P. Seitz*

kurz & bündig

Neue Wanderausstellung: Schatzkammer Natur – Biologische Vielfalt in Baden-Württemberg

Bunte Landschaften, köstliche Früchte, melodische Vogelgesänge und aromatische Blütendüfte – biologische Vielfalt ist allgegenwärtig. Wir nutzen und genießen sie tagtäglich und meist ganz selbstverständlich: zum Beispiel zur Erholung, beim Kochen, in Parfums und Arzneien sowie als Vorbilder für neue technische Produkte. Und wir profitieren von ihr, ohne dafür etwas bezahlen zu müssen: Der Beitrag unzähliger Pflanzen- und Tierarten zur Reinigung unseres Wassers und unserer Luft, zur Aufbereitung unserer Böden und zur Bestäubung unserer Nutzpflanzen ist schier unermesslich.

Baden-Württemberg ist besonders reich an biologischer Vielfalt: mannigfaltige Landschaften zwischen Bodensee und Odenwald, unterschiedliche Biotope vom Auenwald bis zu den Zwergstrauchheiden, zahlreiche Arten vom Auerhuhn bis zum Zittergras und vielfältige Obst-Sorten vom Aujäger bis zur Zabergäu-Renette. Doch die Vielfalt ist mehr denn je in Gefahr, bedroht durch den Klimawandel, die intensive Land- und Forstwirtschaft und den ungebremsten Flächenverbrauch für Siedlung und Verkehr. Nach wie vor werden allein in Baden-Württemberg täglich rund acht Hektar Fläche asphaltiert oder bebaut: Das sind über 4.000 Fußballfelder pro Jahr!

Das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg (UVM) hat im vergangenen Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt gemeinsam mit der LUBW und den sieben Naturschutzzentren eine interaktive Wanderausstellung zu diesem Thema auf den Weg gebracht. Mit der Konzeption und Ausgestaltung wurde die Bürogemeinschaft WOLF, Schriesheim und medien&werk, Karlsruhe beauftragt. Auf elf Schautafeln und an vier interaktiven Stationen mit dreidimensionalen Puzzles, Kaleidoskopen, Klanginstallationen und Drehscheiben wird das komplexe Thema anschaulich, spannend und informativ vermittelt. Die Besucher werden zum Mitmachen und Nachdenken angeregt; sie dürfen raten, hinhören, staunen und bekommen Ratschläge, wie sie die biologische Vielfalt in ihrem Lebensumfeld fördern können.

Die Ausstellung wurde am 29. Oktober 2010 – dem Abschlusstag der 10. UN-Konferenz zum Schutz der biologischen Vielfalt – im Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappenwört eröffnet. Sie ist dort noch bis zum 28. März 2011 zu sehen (Di - Fr 12 - 17 Uhr, Sonn- und Feiertage 11 - 17 Uhr) und wandert anschließend durch die Naturschutzzentren des Landes.

Andreas Wolf
Büro WOLF. | Schriesheim

Andreas Wolf (Büro WOLF), Dr. Dietwalt Rohlf (UVM), LUBW-Präsidentin Margareta Barth, Bürgermeister Klaus Stapf (Stadt Karlsruhe) und der Leiter des Naturschutzzentrums Karlsruhe-Rappenwört Harald Dannenmayer bei der Eröffnung der Ausstellung (v. l. n. r.)

Foto: R. Fränkle (Bildstelle der Stadt Karlsruhe)

LUBW fördert Beteiligung und Zusammenarbeit im Naturschutz

Viele Aktive stöhnen über eine wachsende Belastung bei ihrem Engagement im Natur- und Umweltschutz. Eine steigende Aufgabenfülle, erhöhte rechtliche Anforderungen, knapper werdende Ressourcen und nicht zuletzt eine immer selbstbewusster werdende Bevölkerung, die immer mehr Einbindung und Mitsprache in ihren Angelegenheiten fordert: Das alles kann bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit führen. Viele Aufgaben lassen sich aber erleichtern, viele Widerstände gegen Natur- und Umwelt-Vorhaben verringern durch fachkundig durchgeführte Beteiligungs-, Konsens- und Kooperations-Verfahren, durch professionelle Gesprächs- und Verhandlungsführung, Moderation, Mediation und Verfahren zur Konfliktbehandlung. Hier will die LUBW die Verwaltung und Aktiven im Natur- und Umweltschutz aktiv, konkret und orientiert an ihrem Bedarf unterstützen. Erste Echos aus Gesprächen zeigen den starken Wunsch, in diesem Themenfeld stärker zusammenzuarbeiten. Gute Beispiele von Beteiligung und Kooperation in vielen Naturschutz-Projekten lassen sich aufbereiten; sie machen Mut und Lust auf mehr. Oft ist auch ein aufmerksames Ohr gefragt, wo denn genau der Schuh drückt, wenn die Verständigung auf Schwierigkeiten, Probleme und Widerstände in der Zusammenarbeit stößt. Für die vielfältigen Aufgaben vor Ort lohnt es sich, eine konkret nutzbare, anwendungsorientierte Unterstützung zu entwickeln. Die LUBW stellt sich dieser Aufgabe. An dieser Stelle wird beizeiten von den Fortschritten berichtet.

Dr. Armin Siepe
Referat Landschaftsplanung, Fachdienst Naturschutz | LUBW

Zukunft des WWF-Auen-Instituts gesichert

Der Fortbestand des WWF-Auen-Instituts in Rastatt ist gesichert. Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und die Umweltstiftung WWF Deutschland haben Verträge unterzeichnet, welche die Zukunft des Instituts regeln. Das WWF-Auen-Institut wird künftig als Teil des Instituts für Geographie und Geoökologie innerhalb der Fakultät Bauingenieur-, Geo- und Umweltwissenschaften fortgeführt.

Das WWF-Auen-Institut wurde 1985 gegründet und erforscht die Ökosysteme der Auen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der engen Verzahnung zwischen Hochwasserschutz, Auen-Entwicklung und Renaturierung liegt.

www.auen.uni-karlsruhe.de

Fachdienst Naturschutz | LUBW

EU-Förderprogramm LIFE+: Auen an Rhein und Murg profitieren

Das Land Baden-Württemberg war erneut erfolgreich bei der Vergabe der Mittel aus dem EU-Förderprogramm LIFE+. In den kommenden fünf Jahren investiert die EU 4,7 Mio. Euro in das vom Regierungspräsidium Karlsruhe beantragte LIFE+ Natur-Projekt **„Rheinauen bei Rastatt“**.

Ziel des Projekts ist die Förderung von auetypischen Lebensräumen und Arten am Rhein und an der Murg. Unter anderem ist vorgesehen einen Abschnitt des Rheinufers naturnah umzugestalten, einen alten Arm der Murg zu reaktivieren, abschnittsweise die Dämme an der Murg zurückzuverlegen und dort naturnahe Überflutungsflächen zu schaffen sowie artenreiches Grünland anzulegen. Arten, die von den Maßnahmen profitieren werden, sind beispielsweise der in Baden-Württemberg vom Aussterben bedrohte Flußuferläufer oder das Meerneunauge, welches das Projektgebiet als Laichplatz und Larvalhabitat nutzt. Mit einem ganzen Strauß an Maßnahmen wird die Öffentlichkeit über das Projekt informiert. Neben Internetseiten, Faltblättern und Informationstafeln werden verschiedene Angebote zum persönlichen Austausch geboten. Projektbegleitende Führungen, Ausstellungen und zwei Feste sind ebenso geplant, wie ein mobiles Informationszentrum in Form eines umgebauten Bauwagens und Handreichungen für Schulen zur heimischen Fischfauna.

Neben der EU, die 50 % der Projektkosten trägt, beteiligen sich das Land, die Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg sowie die Städte Baden-Baden und Rastatt, die Gemeinden Durmersheim, Elchesheim-Illingen und Steinmauern, der Riedkanal-Zweckverband, die Umweltstiftung Rastatt, der BUND Südhardt, der NABU Kreisverband Rastatt und der Angelsportverein Rastatt finanziell an diesem Projekt.

www.rp-karlsruhe.de >> Abteilungen >> Abteilung 5 >> Referat 56 >> Unsere Projekte

Daniel Raddatz
Referat Naturschutz und Landschaftspflege | RP Karlsruhe

TEEB-Abschlussbericht veröffentlicht

Die TEEB-Studie (The Economics of Ecosystems and Biodiversity) wurde von Deutschland und der Europäischen Kommission auf Vorschlag der G8-Umweltminister im Jahr 2007 initiiert und finanziert, um den ökonomischen Wert der biologischen Vielfalt und die Kosten der Naturzerstörung zu untersuchen.

www.teebweb.org

Fachdienst Naturschutz | LUBW

Personalia

Motor ehrenamtlicher Naturschutzarbeit – Günter Kuon

Herr Kuon, Sie waren unermüdlich im Land unterwegs, um für die Idee einer Landesarbeitsgemeinschaft der Naturschutzbeauftragten zu werben. Welches Ziel verfolgten Sie dabei?
Bis vor 20 Jahren war der Naturschutzbeauftragte ein Einzelkämpfer. Als wir dann im Landkreis Ravensburg acht Naturschutzbeauftragte wurden, war klar: Die Zeiten sind vorbei, dass jeder allein vor sich hinwerkelt und seine Kämpfe selbst ausficht. Erfolgreich sind wir nur gemeinsam als Arbeitsgemeinschaft. Was in Ravensburg richtig war, stimmte auch für den Regierungsbezirk Tübingen. Und der Regierungspräsident hat mich ermutigt: „Herr Kuon, die Naturschutzbeauftragten müssen sich im ganzen Land organisieren".

Foto: privat

Günter Kuon, im früheren Hauptberuf Lehrer, engagiert sich seit über 25 Jahren ehrenamtlich als Naturschutzbeauftragter. Er ist Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Naturschutzbeauftragten, deren Gründung im Jahr 1995 er initiiert hat.

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Naturschutzbeauftragten ist ja dann auch zu einer wirklichen Erfolgsgeschichte geworden …
Ja, ohne diese Landesarbeitsgemeinschaft hätten wir bei den verschiedenen Verwaltungsreformen zu viel an Rechten und Einflussmöglichkeiten verloren. Denn die Naturschutzbeauftragten sind im Ehrenamt tätig. Jeder steht noch in einem Hauptamt. Das schafft zwar Unabhängigkeit, aber nicht nur die zeitliche Belastung ist ungeheuer. Wir brauchen Rückendeckung. Wenn wir uns im Landkreis nicht genügend Gehör verschaffen können, müssen wir uns ans Regierungspräsidium wenden können. Früher hieß das Devolutivrecht, heute heißt es Vorlagerecht und inzwischen sagen sogar die Regierungspräsidenten zu uns: „Wenn ihr ein Problem habt, kommt einfach". Es gibt nun regelmäßig Gespräche der Präsidenten mit den Sprechern der Naturschutzbeauftragten ihrer Bezirke.

Im Team kann man sich unterstützen und gegenseitig bestärken. Wir haben dafür gesorgt, dass schon bei der Auswahl der Naturschutzbeauftragten eine große Bandbreite an Kenntnissen und Erfahrungen zusammen kommt. Wir haben Naturschutzbeauftragte, die stammen aus der Landwirtschaft, aus der Forstwirtschaft oder wie ich aus der Pädagogik. Wir haben freiberufliche Biologen, wir haben Leute, die kommen aus der Kommunalverwaltung, das stellt eine große Bandbreite dar und so können wir nur gewinnen. Auch das ist ein Erfolg der Landesarbeitsgemeinschaft.

In den vergangenen Jahren haben die Anforderungen an die Naturschutzbeauftragten weiter zugenommen. Ist das baden-württembergische Modell des Ehrenamtes angesichts der immer größer werdenden Fülle und Komplexität der zu bewältigenden Aufgaben noch zeitgemäß?
Ein Regierungspräsident hat sich darüber Gedanken gemacht: „Wie lange haltet ihr das denn noch durch?" Es ist wirklich eine enorme Fülle an Aufgaben. Von uns wird erwartet, dass wir die Landschaft in all ihren Facetten kennen, von ihrer Entstehung bis hin zu allen Nutzungsaspekten, also von der Geologie bis zur aktuellen Wirtschaftspolitik. Wir sollen die Akteure kennen, verstehen und überzeugen. Wir sollen die Biotope kennen und alle ihre Arten. Verwaltungserfahrung und Kenntnisse im Bau- und Naturschutzrecht werden selbstverständlich erwartet. Die Erwartungen sind so vielfältig, dass man einen Naturschutzbeauftragten eigentlich in „Wasseralfingen zum Gießen" *) in Auftrag geben müsste. Abhilfe können wir nur mit mehr Dienstbesprechungen und Fortbildungen schaffen.

*) Die Hüttenwerke in Wasseralfingen wurden ab 1821 zur Hauptgießerei des Königreichs Württemberg und hatten unter anderem auch maßgeblichen Anteil am Aufbau der Staatseisenbahn. So ist es kein Wunder, dass ein geflügeltes Wort die Runde machte, wenn jemand partout keinen Ehepartner finden konnte: „Dann lass Dir halt in Wasseralfingen eine(n) gießen".

Die Naturschutzbeauftragten sind die Fachberater der Landratsämter und kreisfreien Städte. Wie beurteilen Sie auf dieser Ebene die Zusammenarbeit zwischen amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz? Was ist gut, was könnte besser sein?
Das kommt natürlich sehr auf die Personen an, die „Chemie" muss stimmen, aber dafür kann man auch etwas tun. Wer nicht nur im Amt Akten bearbeitet, sondern auch gemeinsam vor Ort geht, versteht sich besser. Draußen zusammen mit dem Sachbearbeiter, habe ich schon oft erlebt, dass sich anfänglich unterschiedliche Einschätzungen immer mehr aneinander annähern, denn man lernt voneinander. Sehr schwierig ist eine solche Arbeitsweise natürlich bei den unteren Naturschutzbehörden, die dramatisch unterbesetzt sind. Beispielhaft sind die gemeinsamen Exkursionen der

unteren Naturschutzbehörde in Ravensburg mit den Naturschutzbeauftragten und hauptamtlichen Mitarbeitern. Gemeinsam mit unserem Landrat oder unserer ersten Landesbeamtin schauen wir uns an, wie anderswo „Naturschutz betrieben“ wird. Oft werden wir bestätigt, dass unsere Entscheidungen richtig waren, aber wir lernen auch immer neue Lösungsansätze dazu.

Ihre ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen kommen aus ganz unterschiedlichen Berufszweigen. Birgt dies nicht auch die Gefahr einer sehr unterschiedlichen Beurteilung ähnlich gelagerter Naturschutzbelange?
Das ist natürlich eine ganz große Gefahr. Aber, wie anfänglich schon betont, wirkt die Landesarbeitsgemeinschaft genau dieser entgegen. Einzelkämpfer tendieren eher dazu, ihre persönlichen Maßstäbe anzulegen. Im Rahmen unserer Arbeitsgemeinschaft kann manches ausgeglichen werden. Wir können fachübergreifend arbeiten. Und da der hoheitliche Naturschutz in den letzten Jahren geschwächt wurde, ist unsere Vielseitigkeit heute mehr denn je von großem Nutzen. Wir kennen und verstehen unsere Partner, die Landwirte, die Forstwirte, die Kommunen und können sie so auch eher überzeugen. Das Koordinieren unserer Arbeit wirkt auch über die Verwaltungsgrenzen hinweg und soll im ganzen Land für Gleichbehandlung ähnlicher Fälle sorgen. Natürlich ist diese Aufgabe nicht leicht, die unteren Naturschutzbehörden allein würden sich da aber wohl noch schwerer tun. Die dort hauptamtlich Beschäftigten haben nicht diese Austauschmöglichkeiten, die wir für uns geschaffen haben.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die Verwaltungsreform des ehemaligen Ministerpräsidenten Teufel eingehen. Die verschiedenen Ebenen der Naturschutzverwaltung wurden meiner Meinung nach so getrennt, dass sie nichts mehr miteinander zu tun hatten. Es war die Leistung der Naturschutzbeauftragten mit ihrer Landesarbeitsgemeinschaft, dass das Netzwerk wieder neu geknüpft wurde. Weil wir darauf bestanden und bei den Regierungspräsidien dafür geworben haben, gibt es weiterhin die gemeinsame jährliche Naturschutzveranstaltung in jedem Regierungsbezirk. Mit dabei sind nicht nur die Naturschutzbeauftragten, sondern auch die Verwaltungsfachleute, die hauptamtlichen Fachkräfte und die „Naturschützer“ des Regierungspräsidiums. So lernt man sich gegenseitig besser kennen und kann Erfahrungen austauschen. Was uns noch fehlt, ist ein besserer und intensiverer Kontakt zu Ihrer LUBW. Den müssen wir noch stärken, aber da bin ich guten Mutes.

Es ist sicher nicht immer leicht, sich für die Naturschutzbelange einzusetzen. Was war für Sie bisher die bitterste Erfahrung in Ihrem Ehrenamt?
Ich weiß nicht, ob es die bitterste Erfahrung gibt. Aber von einem verärgerten Antragsteller angerufen zu werden, der meint, sein Nachbar sei besser weggekommen und der habe bestochen und man sei korrupt, das sind sehr unangenehme Vorfälle. Solchen Dingen ist man gelegentlich ausgesetzt und muss es ertragen können. Aber ich habe genügend Stehvermögen, um damit umzugehen. Wer im Naturschutz etwas erreichen will, kann es nicht jedem recht machen, das ist einfach ausgeschlossen.

Bitter ist leider auch die berechtigte Klage vieler Naturschutzbeauftragter, dass vereinbarte Ausgleichsmaßnahmen gar nicht oder nicht sachgerecht ausgeführt und zeitlich gesichert werden.

Aber es gab sicher auch Projekte, bei denen sich der Einsatz gelohnt hat. Was war Ihr größter Erfolg?
Wir werden als Naturschutzbeauftragte bis hin zur obersten Naturschutzbehörde, dem Ministerium, ernst genommen. Das ist ein großer Erfolg. Das Ministerium pflegt den Kontakt mit uns und lädt regelmäßig zu Dienstbesprechungen ein.

Ich sehe es auch als ganz großen Erfolg, auf der örtlichen Ebene dafür gesorgt zu haben, dass eine Stadt wie Leutkirch inzwischen zwei hauptamtliche Umweltbeauftragte beschäftigt und zusätzlich noch eine halbe Stelle für den privaten Naturschutz mitfinanziert. Das zeigt, dass Naturschutz vor Ort in einer Kommune anerkannt werden kann. Auf solche Entwicklungen sind wir stolz.

Ein drittes Beispiel: Morgen früh bin ich in der Kreissparkasse in Ravensburg. Wir haben ein Naturschutz-Projekt mit Jugendlichen und Schulen laufen, die Kreissparkasse setzt jährlich 30.000 Euro dafür ein. Morgen verteilen wir wieder Geld an die entsprechenden Schulen und Jugendgruppen. Das ist für mich als ehemaliger Lehrer ein schönes Gefühl.

Was sind denn aktuell die Hauptthemen, mit denen sich die Naturschutzbeauftragten vor Ort befassen?
Das ist natürlich von Landschaft zu Landschaft verschieden. Ich arbeite in einem Gebiet im württembergischen Allgäu, in dem die Streusiedlung überwiegt. Regelmäßig muss ich Baumaßnahmen im Außenbereich beurteilen. Jemand möchte einen Reitstall bauen, ein Landwirt eine neue Maschinenhalle aufstellen. In anderen Regionen, da haben Beauftragte mit der normalen Bauleitplanung zu tun. Neue Baugebiete sollen ausgewiesen und müssen beurteilt werden. Überall im Land werden Straßen bis hin zu Autobahnen gebaut, Kiesgruben, Sandgruben, Steinbrüche sollen genehmigt werden, es werden Eingriffe in Biotope gemeldet, Veränderungen an Gewässern sind zu bearbeiten. Es ist die Natur und die Landschaft in ihrer ganzen Breite, die uns Naturschutzbeauftragte beschäftigt.

Es sind so viele verschiedene Dinge, dass sich ein neu bestellter Naturschutzbeauftragter ständig neu einarbeiten muss. Es wäre äußerst hilfreich, wenn man ihm ein „Handbuch“ geben könnte, in dem die häufigsten Fälle beispielhaft abgearbeitet dargestellt werden. So könnte er sich einlesen, eine vergleichbare

Beurteilung ähnlicher Fälle wäre ebenfalls gewährleistet. Die Arbeitsgemeinschaft der Naturschutzbeauftragten möchte eine Art Aufgabensammlung als Hilfestellung für alle und nicht nur für die neuen Beauftragten zusammenstellen. Demnächst werde ich mit meinen Ravensburger Kollegen eine Exkursion starten. Wir werden uns einige Fälle anschauen mit dem Ziel, den Grundstein für eine solche Sammlung zu legen.

Können wir Sie als LUBW Sie bei der Erstellung eines solchen Handbuchs unterstützen?
Bei einer Sammlung von Beispielen gibt es natürlich einfache Fälle, aber auch komplizierte. Bei schwierigen Fällen werden wir auch die Unterstützung der LUBW brauchen. Insbesondere Ihre Fachleute vom Artenschutz müssen uns auf der Suche nach geeigneten vorgezogenen Artenschutzmaßnamen bei Eingriffen, den sogenannten CEF-Maßnahmen*), helfen. Die LUBW hat den besseren Zugriff auf die notwendigen Unterlagen und die größere Übersicht.

Auch könnte die LUBW die Veröffentlichung der guten Beispiele unterstützen. Ich werde Ihnen solche Texte zuschicken. So können Sie künftig im Naturschutz-Info diese Beispiele veröffentlichen. Das kann auch Anregung für andere Landkreise sein, ebenfalls Beispiele zu sammeln. Wenn dann die „Naturschützer“ an den Regierungspräsidien auch noch mithelfen, dann sind wir auf einem guten Weg. Diese Sammlung könnte dann beim Fachdienst Naturschutz als Handbuch herausgegeben werden.

*) CEF-Maßnahmen (continuous ecological functionality-measures) sind zeitlich vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen im Rahmen der Eingriffsregelung.

Das Ökokonto – eine schier endlose Geschichte. Sie haben sich sehr für dessen Verankerung im Naturschutzgesetz stark gemacht. Was versprechen Sie sich von diesem Instrument für den praktischen Naturschutz?
Wir haben im Landkreis Ravensburg schon vor vielen Jahren begonnen, ein eigenes kleines Ökokonto aufzustellen und dabei erste Erfahrungen gesammelt. Auch unsere Allgäu-Städte haben begonnen, ein Ökokonto zu basteln. Es ist ja zu unterscheiden zwischen dem naturschutzrechtlichen und dem baurechtlichen Ökokonto.

Von dem naturschutzrechtlichen Ökokonto verspreche ich mir ein neues Werkzeug, um Eingriff und Ausgleich zeitnah abzuarbeiten. Wenn sich dieses im Naturschutzrecht bewährt, dann werden vielleicht auch die Kommunen dazu übergehen, die gleichen Eingriffs- und Ausgleichsbewertungen im Baurecht anzuwenden. Meine Vision ist, dass wir eines Tages nur noch mit einem Ökokonto arbeiten.

Der entscheidende Vorteil eines Ökokontos ist, dass wir nicht bei jedem einzelnen Eingriff auf die Suche gehen müssen. Wo gibt es eine geeignete Fläche, wo finden wir jemanden, der eine Maßnahme verwirklicht? Wir brauchen schon im Vorfeld verwirklichte Maßnahmen und Flächen, die bereits zur Verfügung stehen. Dies ist nicht nur für die Naturschutzbeauftragten, sondern auch für die Kommune und den Eingriffsverursacher einfacher. Dass die Flächenagentur mit Beteiligung der Stiftung Naturschutzfonds gegründet wurde, ist für Baden-Württemberg ein weiterer Fortschritt. Wenn die Stiftung noch länger gewartet hätte, wäre zu erwarten gewesen, dass andere das Feld vorher bestellen. Ich kann mir gut vorstellen, dass auch die Banken bereits in Wartestellung sind und sich ein gutes Geschäft versprechen.

Was sind Ihre Erwartungen und was sind Ihre Wünsche an die Naturschutzverwaltung und an die Naturschutzpolitik für die nächsten Jahre?
Das ist ein weiter Horizont. Die Politik, speziell die Landespolitik, wird ja spannend in den nächsten Monaten. Aber ganz unabhängig von den regierenden Parteien, den handelnden Personen, müssen wir unsere Linie bewahren und unsere Werte hochhalten.

Ich halte es für wichtig, dass der hoheitliche Naturschutz seine Kraft behält. Aber das Instrument des integrativen Naturschutzes muss ebenso weiter entwickelt werden. PLENUM hat in meinem Arbeitsgebiet die ersten Schritte dazu gemacht. Ich weiß, dass man für dieses Instrument noch mehr Personal braucht als für den rein hoheitlichen Naturschutz.

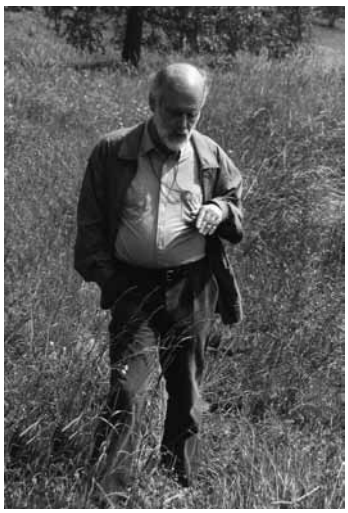
Insgesamt ist der Naturschutz auf einem guten Weg. Die Bilanz kann sich sehen lassen, wenn wir alle Flächen zusammenzählen, die als Biotope, als Schutzgebiete, als Natura 2000-Flächen zumindest teilweise gesichert sind. Auch die Wasserschutzgebiete stehen im Einklang mit dem Naturschutz. Mit einem großen Teil der Bevölkerung werden wir es auf freiwillige Art und Weise schaffen, gemeinsam Erfolge zu erzielen. Nur die Problemfälle, die es noch gibt, werden wir hoheitlich in den Griff bekommen müssen. Das ist doch eine schöne Vision, oder?

Ja und ein hoffnungsvoller Ausblick, Herr Kuon. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Gespräch genommen haben.

Das Interview wurde von Astrid Oppelt am Rande der Tagung des UVM mit den Naturschutzbeauftragten am 13.10.2010 in Ludwigsburg geführt.

Fachdienst Naturschutz | LUBW

Erinnerungen an Prof. Dr. Georg Philippi



Prof. Philippi am 19. Mai 1993 bei der Tagung der Naturschutzbeauftragten im Moosalbtal

Foto: RP Karlsruhe (Archiv)

Am 6. Juli 2010 verstarb in seinem 74. Lebensjahr Prof. Dr. Georg Philippi, für uns alle unerwartet, mitten in den Planungen für neue Exkursionen.

Er war 1980 mein erster Chef. Ich war eine der Ersten in einer langen Reihe von Volontären, die nach dem Studium zum ersten Mal mit der Berufswelt von Biologen in Berührung kamen – in den Landessammlungen für Naturkunde (heute: Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe). Prof. Philippi war damals seit 16 Jahren am Museum tätig, gerade frisch habilitiert, ausgezeichnet als Mentor für den Einstieg in die Arbeiten um Botanik, Vegetationskunde und Naturschutz. Bereits seine Habilitationsschrift über die Pflanzengesellschaften des Unteren Taubertals mit umfangreichen Vegetationskartierungen war nicht nur wissenschaftliche Arbeit, sondern auch Grundlage für Schutzgebietsausweisungen in diesem Gebiet.

Um 1980 begannen unter Federführung von Georg Philippi am Museum die ersten Arbeiten für das Werk „Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs“, das er als Herausgeber, zusammen mit Oskar Sebald und Siegmund Seybold, verantwortete. Der erste von acht Bänden erschien dann 1990. Es war ein wesentliches Werk in der langen Reihe von Grundlagenwerken zum Artenschutz, um die Baden-Württemberg von anderen Bundesländern zu recht beneidet wird. Von den Herbarpflanzen im Museum, die mit mehr oder minder leserlichen Fundetiketten zwischen mehr als 100 Jahre altem Fließpapier und alten Zeitungen lagen, mehrfach begast, um sie vor Museumskäfern und anderen zerstörerischen Organismen zu schützen, wurden die ersten Schritte hin zur modernen Dokumentation der Artenfunde gemacht. Die Naturschutzdiskussion wurde von dieser Entwicklung maßgeblich beeinflusst: Ohne Kenntnis von aktueller und früherer Verbreitung, von Vorkommen und Gefährdungsfaktoren keine Rote Liste, keine wissenschaftliche Grundlage für Naturschutzhandeln, und somit keine Möglichkeit sachlich Prioritäten zu setzen sowie Verantwortlichkeiten festzustellen.

Neben dieser Jahre andauernden Arbeit am Grundlagenwerk führte Georg Philippi zahlreiche Untersuchungen zu verschiedensten Vegetationstypen – darunter Sandfluren, Rheinauen, Bannwälder – in verschiedenen Regionen Badens und der angrenzenden Gebiete durch. Er muss hier als Vegetationskundler in einer Reihe mit Otti Wilmanns, Sabine Görs und Theo Müller genannt werden.

Auch die wissenschaftliche Zeitschrift Carolinea (früher: Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland) hat von seinen Lektoratsarbeiten erheblich profitiert. Carolinea wird von Naturkundemuseum, Regierungspräsidium und Naturwissenschaftlichem Verein Karlsruhe e.V. herausgegeben – dessen langjähriger Vorsitzender er im Übrigen auch war. Doch ist das Grundlagenwerk zu den höheren Pflanzen zweifellos das mit der größten und anhaltendsten Breitenwirkung. Erst in den letzten Jahren halfen die Fundangaben bei der Abgrenzung der Lebensraumtypen in den Natura 2000-Gebieten, sie finden Verwendung in der Managementplanung und in den Berichten zur Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie.

Auch wenn Georg Philippi als exzellenter Pflanzenkenner bekannt war, galt seine wahre Liebe sicherlich den Moosen, er war einer der „Moospäpste“ Deutschlands. „Die Moose Baden-Württembergs“ waren das zweite umfassende Grundlagenwerk, bei dem er neben Martin Nebel Mitherausgeber war. Es hat naturgemäß weniger Einfluss auf das Naturschutzhandeln gewonnen. Dieses dreibändige Werk führt uns in andere Größenordnungen, quasi in einen eigenen Mikrokosmos. Dadurch wird die Faszination, die von dieser eher unscheinbaren Pflanzengruppe ausgeht, nachvollziehbar.

Georg Philippi hat die biologische Vielfalt jedoch nicht nur wissenschaftlich erforscht, sondern auch praktisch verteidigt. Er war als ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter der Stadt Karlsruhe von 1987 bis zu seinem Tode im Einsatz, 1991 bis 2001 habe ich ihn als zweite Beauftragte unterstützt. Ich habe ihn als angenehmen Chef erlebt, der einem Freiraum zum Arbeiten ließ. In den späteren Berufsjahren und in der Naturschutzbeauftragtenzeit war er mir ein Berater für die Praxis und obwohl wissenschaftlich auf ganz anderem Niveau tätig, immer ohne Aufhebens zum Gespräch bereit. Er wird nicht nur mir und den Kolleginnen und Kollegen aus dem Naturschutz fehlen, auch die Vielfalt der Pflanzenarten hätte weiterhin seine kundige Unterstützung brauchen können. Wenigstens die Grundlagendaten werden uns bleiben.

Dr. Luise Murmann-Kristen
Referatsleiterin Naturschutz und Landschaftspflege | RP Karlsruhe

Trauer um Josef Schillinger

März 1918 - November 2010

Josef Schillinger war einer der Väter des ersten Naturschutzgesetzes für Baden-Württemberg (1975), dessen fortschrittliche Regelungen seinerzeit Maßstab und Vorbild für das Bundesnaturschutzgesetz (1976) waren. Unter seiner Ägide entstanden nicht nur ein landesweites Landschaftspflege- und Grunderwerbsprogramm, sondern auch die für dessen Vollzug notwendigen Landschaftspflegerichtlinie. Schillinger gilt zudem als Initiator und Motor der Stiftung Naturschutzfonds, dessen erster Geschäftsführer er bis zu seiner Pensionierung (1983) war. Nicht zuletzt rief er eine viel beachtete Seminarreihe der Stiftung ins Leben, die später Eingang in das Veranstaltungsprogramm der Naturschutzakademie finden sollte. Mit Josef Schillinger verliert die baden-württembergische Naturschutzverwaltung einen wegweisenden Neuerer und wichtigen Zeitzeugen.

HEIDERICH; E. & R. HEINZMANN: Ministerialrat Josef Schillinger zum 65. Geburtstag. – Veröffentlichungen für Naturschutz Landschaftspflege in Baden-Württemberg 55/56: 483-486; Karlsruhe1983 (LfU).

Roland Heinzmann M.A.
Referatsleiter Landschaftsplanung, Fachdienst Naturschutz | LUBW

Staatsmedaille in Gold für Karl-Heinrich Ebert

Am 28. September dieses Jahres erhielt Karl-Heinrich Ebert aus der Hand von Minister Rudolf Köberle die Staatsmedaille in Gold. Das Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz Baden-Württemberg zeichnet damit Menschen aus, die sich für die Land- und Forstwirtschaft und den Ländlichen Raum in besonderer Weise verdient gemacht haben.

Die Auszeichnung gilt sowohl dem ehemaligen Forstamtsleiter von Tübingen-Bebenhausen, der den Naturpark Schönbuch entscheidend geprägt hat, als auch dem geradlinigen Naturschutzbeauftragten, der sich in 34 Jahren zuerst im Enzkreis dann im Landkreis Tübingen mit Engagement und Zivilcourage eingesetzt hat.

Karl-Heinrich Ebert organisiert seit 1993 regelmäßige Gespräche zwischen der Landesarbeitsgemeinschaft der Naturschutzbeauftragten und dem Tübinger Regierungspräsidenten. Dies Bild entstand anlässlich der aktuellsten Besprechung mit Regierungspräsident Hermann Strampfer im Schönbuch. Foto: G. Kuon

Sie gilt auch seinem Einsatz als Mitbegründer der Landesarbeitsgemeinschaft der Naturschutzbeauftragten, seinem Wirken als Sprecher im Regierungsbezirk Tübingen und als stellvertretender Landessprecher.

Günter Kuon
Landessprecher der Naturschutzbeauftragten | Leutkirch

Wolfgang-Erz-Förderpreis erstmals verliehen

Von links: Heinz-Werner Persiel, Harald Schaich und Till Backhaus (Umweltminister von Mecklenburg-Vorpommern)

Foto: B. Froehlich-Schmitt

Auf dem 30. Deutschen Naturschutztag (DNT) in Stralsund hat Heinz-Werner Persiel, 1. Vorsitzender des Bundesverbandes Beruflicher Naturschutz (BBN), erstmalig den Wolfgang-Erz-Förderpreis an einen jungen Wissenschaftler verliehen. Damit wurde der Beschluss der BBN-Mitgliederversammlung auf dem 29. DNT 2008 in Karlsruhe umgesetzt, bei der dieser Förderpreis eingerichtet wurde. Der Preis ist mit 2.500 Euro dotiert.

Geehrt wurde Dr. Harald Schaich aus Freiburg für seine 2009 vorgelegte Dissertation „Zukunftsfähige Auenlandschaften durch Wiedervernässung und Beweidung? Interdisziplinäre Analyse einer Renaturierungsmaßnahmen am Beispiel des Syrtals (Luxemburg)“.

Der BBN stiftet diesen Preis zum 10-jährigen Gedenken an Wolfgang Erz, der am 19. August 1998 während einer Dienstreise verstarb. Mit diesem Preis sollen gezielt wissenschaftliche Arbeiten im Naturschutz unterstützt werden. Beim nächsten DNT im Jahr 2012 wird der nächste würdige Preisträger geehrt werden.

www.bbn-online.de
Über uns >> Förderpreis, Auszeichnungen >> Wolfgang-Erz-Förderpreis

Fachdienst Naturschutz | LUBW

Neuerscheinungen

LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Rüsselkäfer Baden-Württembergs. Naturschutz-Spectrum Themen 99. verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher 2010. 944 Seiten. Fester Einband. 49,80 Euro (2 Euro gehen als Spende an die Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg).

Das große Krabbeln

Mit nahezu 800 heimischen Arten sind die Rüsselkäfer eine der artenreichsten Tiergruppen Baden-Württembergs. Die oft recht kleinen Käfer sind durch ihren Rüssel, dem verlängerten Fresswerkzeug, leicht zu identifizieren. Ansonsten hat die Gruppe jedoch eine verblüffende Formenvielfalt zu bieten. Ihre Lebensweise reicht von hervorragend fliegenden und prächtig gefärbten Baumkronen-Bewohnern bis hin zu flugunfähigen Arten, die sich durch den Boden wühlen. Die erwachsenen Käfer und ihre Larven leben von Pflanzen aller Art, selten von Pilzen. Praktisch alle Pflanzenteile werden besiedelt. Oft teilen sich mehrere Arten nach einer ausgewogenen Strategie den gleichen Wirt. Als Pflanzenschädlinge spielen sie trotzdem nur selten eine Rolle.

Die heutigen Kenntnisse über die Gruppe der Rüsselkäfer sind in einem ausführlichen Einleitungskapitel zusammengefasst. Allgemein verständlich wird über Systematik, Entwicklung und Lebensweise informiert. Reich bebildert werden die wichtigsten Lebensräume dieser markanten Tiergruppe beschrieben und mögliche Schutzkonzepte erläutert.

Alle in Baden-Württemberg nachgewiesenen Rüsselkäferarten werden ausführlich behandelt. In den Artbeschreibungen wird auf Lebensweise, Verbreitung und Gefährdung der Tiere eingegangen. Die meisten Arten der oft nur wenige Millimeter großen Käfer sind auf tiefenscharfen Makrofotos abgebildet, meist die ersten veröffentlichten Lebendaufnahmen. Die Fotos werden ergänzt durch 82 Tafeln mit Abbildungen aller Arten Südwestdeutschlands. Zusammen mit den im Text enthaltenen Bestimmungsschlüsseln ist das Buch eine gute Hilfe zur Artansprache für Fachleute aber auch für interessierte Laien.

Fachdienst Naturschutz | LUBW

LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): Biotopkartierung Baden-Württemberg. Kartieranleitung. Naturschutz-Praxis. Allgemeine Grundlagen 2, 6. überarbeitete Auflage. Karlsruhe 2010. 178 Seiten. Kostenloser Download.

Erfassung der Biotoptypen vereinfacht

Die LUBW hat die Anleitung für die Biotopkartierung erneut überarbeiten lassen. Es wurde nun die Erfassung der Lebensraumtypen nach Anhang I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und die Erhebung der gesetzlich geschützten Biotope (§ 32 NatSchG) verknüpft. Zusätzlich sind die Mähwiesen sowie die Fließgewässer mit flutender Wasservegetation, die unter keinem gesetzlichen Biotopschutz stehen, mit aufgenommen worden.

Der erste Teil enthält die technische Kartieranleitung, die schwerpunktmäßig die Erhebung der FFH-Lebensraumtypen und der Biotoptypen erläutert. Durch die Überarbeitung der alten Kartieranleitung kann nun der Erfassungsaufwand deutlich reduziert werden.

Die Schlüssellisten enthalten die Bezeichnungen der Biotoptypen, ihren Schlüsselnamen und die jeweilige FFH-Lebensraumtypennummer. Außerdem umfasst das zweite Kapitel eine Zuordnung der Biotoptypen Baden-Württembergs zu den FFH-Lebensraumtypen sowie Schlüssel für weitere Eigenschaften der Biotope wie Beeinträchtigungen und Bewertungskategorien.

Den umfangreichsten Teil der Broschüre bilden die Beschreibungen zu den einzelnen Biotoptypen. Sie enthalten neben den detaillierten Beschreibungen die Verbreitungsschwerpunkte, pflanzensoziologische Zuordnungen, kennzeichnende Pflanzenarten, Abgrenzungskriterien zu ähnlichen Biotoptypen sowie ggf. Hinweise zur Erfassung als gesetzlich geschützte Biotope.

Verena Niegetiet
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Natura 2000 – Die neue Broschüre zur FFH-Richtlinie

Was ist blau, hat schwarzen Flecken, wird bis zu vier Zentimeter groß und kann in Baden-Württemberg nur am Albtrauf gefunden werden? Die Rede ist vom Alpenbock, eine unserer auffälligsten, heimischen Käferart. Er zählt zu den 60 Tier- und Pflanzenarten mit Vorkommen in Baden-Württemberg, die europaweit bedroht oder sehr selten sind. Gemeinsam mit 53 gefährdeten Lebensraumtypen stehen sie unter dem Schutz der Fauna-Flora-Habitat-Richtline. Die vorliegende Broschüre stellt die Schützgüter Baden-Württembergs anhand von Kurzbeschreibungen und neu aufgenommenen Verbreitungskarten vor.

Zusammen mit der EG-Vogelschutzrichtline bildet die FFH-Richtlinie die Basis für das europäische Schutzgebietsnetz Natura 2000. Die Publikation richtet sich an Landnutzer, Planungsträger und Behörden sowie an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger. Sie informiert über die Entwicklung und Ziele von Natura 2000, den Beitrag Baden-Württembergs an der Erhaltung der biologischen Vielfalt in Europa und über die rechtlichen Grundlagen. Gemeinsam mit der Broschüre „Im Portrait – die Vogelarten der europäischen Vogelschutzrichtlinie“ (2006) liegen nunmehr für alle in Baden-Württemberg relevanten Arten und Lebensraumtypen leicht verständliche Informationen und Beschreibungen vor.

Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg & LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): Im Portrait – die Arten und Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie. 4. überarbeitete Auflage. Stuttgart/Karlsruhe 2010. 175 Seiten. Kostenlose Broschüre.

Vera Reifenstein
Referat Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege | LUBW

Was geht uns der Klimawandel an?

Der Klimawandel hat auch regionale Konsequenzen! Er wird zukünftig auch in Baden-Württemberg erhebliche Auswirkungen auf die Bereiche menschliche Gesundheit, Wasserwirtschaft, Bodenschutz, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Natur- und Artenschutz, Tourismus und Wirtschaft haben.

Seit 1901 ist die Jahresmitteltemperatur im Land um über ein Grad Celsius gestiegen. Der größte Anstieg ist dabei in den letzten 30 Jahren erfolgt. Bis Mitte des 21. Jahrhunderts werden die Jahresmitteltemperaturen voraussichtlich um weitere 0,8 bis 1,7 °C steigen.

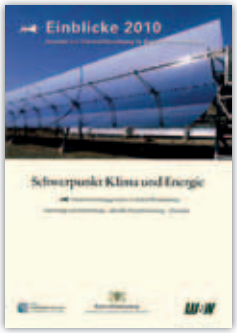
Die Sommertage mit Höchsttemperatur von mindestens 25 °C haben deutlich zugenommen und die Eistage mit Höchsttemperaturen unter dem Gefrierpunkt abgenommen. Diese Entwicklung wird sich in Zukunft landesweit fortsetzen, regional aber unterschiedlich ausgeprägt sein. Besonders betroffen sind Rhein- und Neckartal sowie die Bodenseeregion. Der Anstieg der Lufttemperatur wird sich auch auf die biologische Vielfalt im Land auswirken. In den letzten 20 bis 30 Jahren sind Wärme liebende Arten insbesondere aus dem Mittelmeerraum nach Baden-Württemberg eingewandert und haben sich ausgebreitet. Dies betrifft vor allem die mobilen Arten, wie Libellen, Stechmücken, Käfer und Schmetterlinge.

Die Landwirtschaft kann sich dagegen relativ rasch durch z. B. eine neue Sortenwahl auf Klimaänderungen einstellen. Auch der Sommertourismus kann von der Zunahme der Bade- und Wandertage eher profitieren. Schlechter sind aber die Aussichten für Wintersportler. In den Gipfellagen des Schwarzwaldes wird mit 25 bis 44 % weniger Schneetagen bis zur Mitte dieses Jahrhunderts gerechnet.

In der neuen Broschüre sind die aktuellen Erkenntnisse zum Klimawandel in Baden-Württemberg kompakt und übersichtlich zusammengestellt.

Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg & Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): Klimawandel in Baden-Württemberg. Fakten – Folgen – Perspektiven. Karlsruhe 2010. 46 Seiten. Kostenlos.

Fachdienst Naturschutz | LUBW



Mit Mais & Co. das Klima retten?

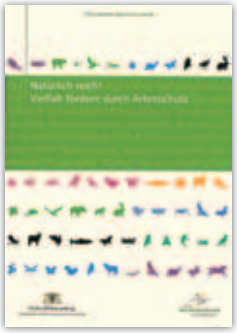
Die „Einblicke 2010“ präsentieren wieder eine Auswahl von aktuellen Vorhaben der Umweltforschung. Schwerpunkt des Journals 2010 sind praxisrelevante Forschungsergebnisse zum Bereich Klima und Energie. Damit unterstreicht die neue Ausgabe die ungebrochene Aktualität und Bedeutung des Themas Energie für die Umweltforschung in Baden-Württemberg.

Im Journal 2010 wird der Bogen von thermischen Energiespeichern und deren Einsatz bei der Verstromung von Abwärme über den Betrieb von Brennstoffzellen mit regenerativ erzeugtem Wasserstoff bis hin zum Anbau von nachwachsenden Rohstoffen und deren Auswirkungen auf die Umwelt gespannt. Gerade die Berichte zu den nachwachsenden Rohstoffen werden für die Leser des Naturschutz-Infos von Interesse sein. Sei es die Bewertung von Einflussfaktoren auf die Treibhausgasbilanz von nachwachsenden Rohstoffen, Anbau-Szenarien zur Bewertung von nachwachsenden Rohstoffen unter Berücksichtigung von Naturschutzzielen oder die Folgen von Anbau-Szenarien für Böden und Umwelt; die Auswirkungen eines verstärkten Anbau von Pflanzen zur Energieerzeugung werden in Zirkeln des Natur-, Boden- und Landschaftsschutzes seit Langem diskutiert.

Das Journal enthält weitere Berichte und auch zu geplanten Themenbereichen der Umweltforschung (z. B. „Ökologie von Zecken als Überträger von Krankheitserregern“) sowie ein Register zu den laufenden Projekten.

Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg; LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg; Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Projektträger Karlsruhe (Hrsg.): Einblicke 2010. Journal zur Umweltforschung in Baden-Württemberg. Schwerpunkt: Klima und Energie. Umweltforschungsprojekte in Baden-Württemberg: Forschung und Entwicklung – aktuelle Projektförderung – Kontakte. Stuttgart/Karlsruhe 2010. 35 Seiten. Kostenlos.

Manfred Lehle
Referat Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung | LUBW



Artenschutz geht alle an!

Artenschutz umfasst eine Vielzahl an Themenbereichen: Seien es nun rechtliche Aspekte, praktische Maßnahmen, Forschungsvorhaben, Umweltbildungsmaßnahmen oder auch die Bedeutung des Schutzgebietsnetzes Natura 2000 für den Artenschutz.

Die neue Broschüre der Stiftung Naturschutzfonds greift diese verschiedenen Facetten auf und bereitet sie auf anschauliche Weise auf. Dabei werden auch Artenschutz-Projekte, welche die Stiftung Naturschutzfonds in den vergangenen Jahren unterstützte, einbezogen.

Mit der Veröffentlichung soll vor allem die interessierte Öffentlichkeit angesprochen und für die Anliegen des Artenschutzes sensibilisiert werden.

Aus dem Inhalt:

- Vom Regenwald zum Schwarzwald – Artenschutz geht alle an
- Artenschutz – Mehr als nur Rote Listen
- Artenschutz in der Praxis – Eine vielfältige Aufgabe
- Mensch und Natur – Wenn sich Interessen überlagern
- Ein Pate für den Artenschutz – Die Stiftung Naturschutzfonds
- Werben für den Artenschutz – Infos für die Öffentlichkeit
- Quo vadis Artenschutz – Neue Herausforderungen.

Stiftung Naturschutzfonds beim Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg (Hrsg.): Themenhefte Naturschutzfonds: Natürlich reich! Vielfalt fördern durch Artenschutz. Stuttgart 2010. 76 Seiten. 2,50 Euro Schutzgebühr.

Veronika Schneider
Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg | UVM

Leitfaden für Amphibienschutzmaßnahmen an Straßen

Die erstmalig im Jahr 1991 von der Straßenbauverwaltung Baden-Württemberg herausgegebene Broschüre zum Amphibienschutz an Straßen wurde überarbeitet. Die aktuelle Broschüre spiegelt die Änderungen der rechtlichen und fachlichen Vorgaben insbesondere im Bereich des Artenschutzes wider und baut auf den mehrjährigen Erfahrungen mit dem Amphibienschutz an Straßen auf. Durch bauliche Maßnahmen am Bauwerk Straße bzw. die Anlage von Ersatzbiotopen können erhebliche Beeinträchtigungen von Amphibien vermieden bzw. kompensiert werden.

Der Leitfaden stellt in Ergänzung zum Merkblatt zum Amphibienschutz an Straßen (MAmS, 2000) eine wesentliche Grundlage für Planung, Bau und Unterhaltung von Amphibienschutzanlagen an Straßen dar. Mit der Broschüre wird wesentlich zur Bewusstseinsbildung für den Amphibienschutz in Gesellschaft und Verwaltung beigetragen.

Innenministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Amphibien schützen. Leitfaden für Schutzmaßnahmen an Straßen. Stuttgart 2009. 42 Seiten. Kostenlos.

Sabine Attermeyer
Straßenbau östlicher Landesteil, Bedarfsplanung, Umweltschutz im Straßenbau | UVM

Landespflege in der Flurneuordnung

Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz (Hrsg.): Landespflege in der Flurneuordnung. Stuttgart 2010. 20 Seiten. Kostenlos.

Abwechslungsreiche und ökologisch intakte Kulturlandschaften gewinnen an Bedeutung. Immer mehr Menschen wird bewusst, dass diese ihnen zugleich Wirtschafts-, Erholungs-, Natur- und Lebensraum bieten.

Die Flurneuordnung hat im ländlichen Raum eine wichtige Schlüsselfunktion. Sie verbessert die Arbeits- und Produktionsbedingungen für die Land- und Forstwirtschaft. Zugleich kann sie den vielfältigen Anforderungen an die Kulturlandschaft gerecht werden und diese umweltgerecht weiter entwickeln. Dabei ist es Aufgabe und Anliegen der Flurneuordnungsverwaltung in Baden Württemberg den unterschiedlichen und manchmal gegensätzlichen Zielsetzungen gleichermaßen Rechnung zu tragen.

Die Aufgaben der Landespflege haben sich mit den geänderten gesellschaftlichen Ansprüchen an den ländlichen Raum und der neuen Naturschutzgesetzgebung erweitert. Die Kulturlandschaft ist in ihrer Vielfalt zu erhalten, nachhaltig zu entwickeln, sowie ihr typischer Landschaftscharakter und das kulturelle Erbe sind zu bewahren.

Die Broschüre informiert über den aktuellen Stand der Landespflege in der Flurneuordnung und stellt die querschnittsorientierten Aufgabenfelder von der Planung bis zur Umsetzung vor.

Sigrun Petersen
Referat Landschaftspflege, Umweltschutz | LGL

Vögel und Blumen spielend entdecken – kennenlernen – erforschen

Wie heißt der Vogel da oben? Welche Blume blüht dort am Zaun so schön? Kinder stellen viele Fragen, aber Erwachsene kennen die richtigen Antworten oft selber nicht. Die neuen Naturführer für Kinder „Vögel“ und „Blumen“ wissen hier Rat. Mit ihnen können junge Naturforscher 80 heimische Vogelarten bzw. 80 Blumen und Getreidearten spielend selber bestimmen. Dabei helfen Beschreibungen, die kurz und knackig zum Ziel führen sowie schöne Farbfotos und Zeichnungen. Und immer mit dabei ist Finn, der schlaue Fuchs. Er begleitet die jungen Leser und verrät Basteltipps, Naturwunder und Rezepte, nicht nur für Vogelfutter. Mit praktischer Klarsichtschutzhülle und handlichem Format sind die Naturführer für die Gelände-Aktivitäten von Kindern bestens geeignet.

Frank und Katrin Hecker: Vögel entdecken – kennenlernen – erforschen. Naturführer für Kinder. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2010. 96 Seiten, 95 Farbfotos, 80 Zeichnungen. 7,90 Euro.

Frank und Katrin Hecker: Blumen entdecken – kennenlernen – erforschen. Naturführer für Kinder. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2010. 96 Seiten, 95 Farbfotos, 80 Zeichnungen. 7,90 Euro.

Fachdienst Naturschutz | LUBW

Pilze finden!
Ein schönes Einsteiger-Pilzbuch im Taschenformat – geländetauglich mit Schutzhülle – das Schritt für Schritt erklärt, auf was beim Bestimmen und Sammeln von Speisepilzen geachtet werden muss. Aufgelockert mit vielen farbigen Fotos und lustigen Zeichnungen werden fachlich, kurze Informationen gegeben über das wann, wo und bei welchem Wetter am besten gesammelt wird und welche Ausrüstung sinnvoll ist.

Zu wissen, wo Pilze am prächtigsten gedeihen, ist die wahre Kunst des Pilzefindens. Der Naturführer verrät, welche Arten in Nadel- und Laubwäldern oder auf Wiesen und Weiden zu finden sind. Die besten Speisepilze werden auf großformatigen Fotos in ihren natürlichen Lebensräumen vorgestellt. Steckbriefe informieren über Sammelzeit, Wuchsort, besondere Kennzeichen und Geschmack. Auch Hinweise zu giftigen Arten, mit denen sie verwechselt werden können, sind hier vermerkt.

Anschließend zeigt das Buch wie man die Pilze durch Trocknen, Einkochen, Einlegen oder Einfrieren haltbar macht oder gleich schmackhaft als Waldpilz-Strudel, Pilz-Quiche oder Pilzpfanne zubereitet. Ein abschließender Serviceteil mit Tipps, Regeln und Giftnotrufnummern rundet das Buch ab.

Christine Schneider, Maurice Chiem: Pilze finden!. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2010. 128 Seiten, 120 Farbfotos und 104 Zeichnungen. Paperback mit durchsichtigem Schutzumschlag. 9,90 Euro.

Fachdienst Naturschutz | LUBW

Kulturlandschaft in Deutschland und in angrenzenden Ländern
Die Publikation enthält Referate eines Symposiums, das im Jahr 2009 vom Bund für Heimat und Umwelt Deutschland und dem Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung veranstaltet wurde. Das Werk besticht in mehrfacher Hinsicht durch eine große Bandbreite an Informationen.

So werden nicht nur Arbeiten aus mehreren deutschen Bundesländern, sondern auch aus der Schweiz, Polen und den Niederlanden vorgestellt. Darüber hinaus wird das Themenfeld „Kulturlandschaft“ mit Blick auf sehr verschiedene Aufgabenstellungen beleuchtet. Dies reicht von der Erstellung einer Landschaftstypologie für ein ganzes Land (Schweiz) über planungsbezogene Fachbeiträge zu historischen Kulturlandschaften z. B. für ein Landschaftsrahmenprogramm (Sachsen) bis zu speziellen Aspekten der Kulturlandschaft (historische Verkehrswege) oder Erhebungen auf regionaler bis lokaler Ebene (Rhön und westliches Bodenseegebiet).

Die Publikation ist vor allem für jene Leser von Interesse, die das Thema Kulturlandschaft einmal aus einer anderen Perspektive als dem Biotop- und Artenschutz betrachten möchten. Es werden Einblicke in verschiedene methodische Vorgehensweisen zum Erhalt des schützenswerten Kulturguts „Landschaft“ gegeben. Die Beiträge können zumeist als Werkstattberichte im besten Sinne gesehen werden, die dem Leser manche Anregung für die eigene Arbeit bieten können. In diesem Zusammenhang sei auch auf die weiterführende Literatur verwiesen, die für jeden Beitrag genannt wird. Diese Listen werden jedem, der sich mit der Kulturlandschaft im weiteren Sinne zu befassen hat, eine Hilfe sein.

Bund für Heimat und Umwelt (Hrsg.): Kulturlandschaft in der Anwendung. Bonn, 2010. 178 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen. Bezug über eine Spende.

Wolfram Grönitz
Referat Landschaftsplanung, Fachdienst Naturschutz | LUBW

Ein Schmetterlingsforscher auf Reisen

Umweltschützern und Naturliebhabern, Schmetterlingskundlern sowieso, ist der Autor, Günter Ebert, eine längst bekannte Größe. Insbesondere die Roten Listen und das zehnbändige Grundlagenwerk „Die Schmetterlinge Baden-Württembergs“ haben ihn weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht. Mit dem vorliegenden Buch zeigt der Autor nun, dass es auch mal ein Leben vor „der Fauna“ gab. Und was für ein Leben! 1957, gerade mal 22 Jahre alt, bricht er zu seiner ersten Ein-Mann-Expedition ins Land am Hindukusch auf, um, einem Jugendtraum folgend, den begehrten *Parnassius autocrator* zu fangen. Allein die Anreise stellt heute, in unserer inzwischen so eng vernetzten Welt, ein fast unvorstellbares Unternehmen dar. Der Suezkanal war gerade mal wieder geschlossen, also musste Afrika umschifft werden. In Karachi betritt er erstmals asiatischen Boden. Mit der „Northwest Pakistan Railway“ geht’s weiter nach Peshawar, um über den berühmt-berüchtigten Khyberpass sein Ziel Afghanistan zu erreichen. Fortan hat ihn dieses Land in seinem Bann. Bis 1971 wird er das Land fünfmal bereisen und insgesamt fast zwei Jahre dort gewesen sein. Ebert hat viel zu erzählen und er tut dies mit dem ihm eigenen fränkischen Stil: detailgenau, humorvoll, spannend. Während seiner Reisen hat er stets Tagebuch geführt. Nur so war dieses umfassende Buch ein halbes Jahrhundert später noch möglich.

Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe e.V. (Hrsg.): Auf Expedition in Afghanistan. Ein Insektenforscher erzählt von seinen Reisen (1957 - 1971), von Günter Ebert. Karlsruhe 2010. 342 Seiten, 150 Farbfotos, 102 Schwarzweißfotos, 5 Karten (davon eine Ausfaltkarte), Hardcover. 39,90 Euro (zzgl. Porto und Verpackung).

Das reichlich mit authentischem Bildmaterial ausgestattete Buch ist in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich. Der schwierige Spagat zwischen Sachbuch und spannend erzählten Abenteuern ist voll und ganz gelungen. Die fotografischen Aufnahmen zeigen eine landschaftliche Schönheit und menschliche Offenherzigkeit, die man in diesem heute so medienpräsenten, veränderten Land vielleicht nicht erwartet hätte. Sie dokumentieren aber auch schlimme Kultur- und Umweltzerstörung. Die Buddhas von Bamian oder der Deodarwald in Paktia sind heute nicht mehr: erstere sind pulverisiert, letzterer ist abgeholzt.

Ebert reiste noch im Stile der klassischen Forschungsreisenden. Mehr als 20 Jahre vor dem Einmarsch der Sowjetarmee hatte er eine teilweise noch archaische Kultur- und einzigartige Naturlandschaft angetroffen, die wohl nur wenig von der Welt abwich, die 700 Jahre zuvor Marco Polo vorgefunden hatte. Besatzungszeit, Bürgerkrieg, Talibanherrschaft, NATO und Mobilfunk haben diese Welt inzwischen unwiederbringlich verändert. Das Buch ist Pflicht für jeden der mehr über Afghanistan wissen möchte, der verstehen möchte, was „tief verwurzelte Strukturen“ sind. Wissenschaftliche Exkurse sind kurz gehalten und optisch abgesetzt, damit sie problemlos übersprungen werden können. Die einzelnen „Geschichten“ sind so spannend zu lesen, dass auch weniger fach- oder landesbezogene Leser hohen Gewinn aus dieser Lektüre ziehen werden. Für mich das Buch des Jahres, das eigentlich jedem empfohlen werden kann.

Axel Hofmann
Büro ABL | Freiburg

Bezugsadressen

Die Rüsselkäfer Baden-Württembergs – *Naturschutz-Spectrum, Themen 99 – Hrsg. LUBW, Karlsruhe 2010 – 944 Seiten, fester Einband – verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher – € 49,80*

Bezug über den Buchhandel

Biotopkartierung Baden-Württemberg – Kartieranleitung – *Hrsg. LUBW, 6. überarbeitete Auflage, Karlsruhe 2010 – 178 Seiten – kostenlos*

Download unter www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Service: Publikationen

Im Portrait – die Arten und Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie – *Hrsg. UVM & LUBW, 4. überarbeitete Auflage, Stuttgart/Karlsruhe 2010 – 175 Seiten – kostenlos*

Bezug und Download unter www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Service: Publikationen

Klimawandel in Baden-Württemberg – Fakten – Folgen – Perspektiven – *Hrsg. UVM & LUBW, Stuttgart/Karlsruhe 2010 – 46 Seiten, Paperback – kostenlos*

Bezug und Download unter www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Service: Publikationen

Einblicke 2010 – Schwerpunkt Klima und Energie – *Hrsg. UVM, LUBW, KIT & Projektträger Karlsruhe, Stuttgart/ Karlsruhe 2010 – 35 Seiten, Paperback – kostenlos*

Bezug und Download unter www.lubw.baden-wuerttemberg.de >> Service: Publikationen

Natürlich reich! Vielfalt fördern durch Artenschutz *– Themenheft Artenschutz – Hrsg. Stiftung Naturschutzfonds, Stuttgart 2010 – 76 Seiten, Paperback – € 2,50 Schutzgebühr*

Bezug über www.stiftung-naturschutz-bw.de >> Service: Publikationen

Amphibien schützen – Leitfaden für Schutzmaßnahmen an Straßen – *Hrsg. Innenministerium Baden-Württemberg, Stuttgart 2009 – 42 Seiten – kostenlos*

Bezug über Sabine Attermeyer, Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr, Referat 64, Stuttgart, E-Mail: sabine.attermeyer@ uvm.bwl.de

Landespflege in der Flurneuordnung – *Hrsg. MLR, Stuttgart 2010 – 20 Seiten, Paperback – kostenlos*

Bezug unter www.landentwicklung-mlr.baden-wuerttemberg.de

Vögel – entdecken - kennenlernen - erforschen – *Naturführer für Kinder – Hrsg. Frank und Katrin Hecker – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2010 – Farbfotos, 96 Seiten, 80 Zeichnungen, Paperback mit durchsichtigem Schutzumschlag – € 7,90*

Bezug über den Buchhandel

Blumen – entdecken - kennenlernen - erforschen – *Naturführer für Kinder – Hrsg. Frank und Katrin Hecker –Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2010 – Farbfotos, 96 Seiten, 80 Zeichnungen, Paperback mit durchsichtigem Schutzumschlag – € 7,90*

Bezug über den Buchhandel

Pilze finden! *– Hrsg. Christine Schneider, Maurice Chiem – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2010 – 128 Seiten, 120 Farbfotos und 104 Zeichnungen, Paperback mit durchsichtigem Schutzumschlag – € 9,90*

Bezug über den Buchhandel

Kulturlandschaft in der Anwendung – *Hrsg. BHU, Bonn 2010 – 178 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, Paperback*

Die Publikation kann über den Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, Adenauerallee 68, 53113 Bonn, E-Mail: bhu@bhu.de, gegen Spenden bezogen werden.

Auf Expedition in Afghanistan – Ein Insektenforscher erzählt von seinen Reisen (1957 - 1971) – *von Günter Ebert – Hrsg. Naturwissenschaftlichen Verein Karlsruhe e.V., Karlsruhe 2010 – 342 Seiten, 150 Farbfotos, 102 Schwarzweißfotos, 5 Karten (davon eine Ausfaltkarte), Hardcover in Fadenheftung, feste Buchdecke mit goldener Folienprägung, farbiger Schutzumschlag – € 39,90 (zzgl. Porto und Verpackung)*

Bezug über Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe e. V., c/o Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Erbprinzenstraße 13, 76133 Karlsruhe, E-Mail: schmetterlinge-bw@smnk.de